

## Unsere verehrl. Post-Abonnenten

Bitte wir, das Abonnement auf den „Gebirgs-  
boten“ für das III. Quartal 1904 recht bald  
bei den Briefträgern oder bei der Postanstalt er-  
neuern zu wollen, damit keine Unterbrechung im  
Bezuge der Zeitung eintritt. Für Nachlieferung  
bei zu spät erfolgtem Abonnement erhebt die Post  
eine Extragebühr von 10 Pfg.

## Die Expedition.

## K. Die Arbeiten des Reichstages.

Der neue Reichstag hält viel auf runde Zahlen; 100 Sitzungen hat er seit dem 3. Dezember vorigen Jahres abgehalten und gerade 1 Jahr nach seiner Geburt sich ver-  
tagt. Es war am 16. Juni abends gegen 9 Uhr, als die Abgeordneten den stolzen Bau verließen, just um dieselbe  
Zeit, als sie das Jahr zuvor zwischen „Hängen und Bangen  
in schwebender Bein“ die Wahlergebnisse entgegennehmen  
konnten. Das erste Jahr ist somit verstrichen und wenn  
auch der Reichstag nicht immer beschlußfähig war, so ver-  
scherteten doch alle Parlamentarier, daß es diesen Winter  
über gar nicht so schlecht ausgesehen habe. Es ist auch ein  
tätiges Stück Arbeit geleistet worden. In vielen Parla-  
menten wird in der Zeit der Staatsberatung überhaupt nichts  
andere als der Haushalt erledigt. Nicht so im Reichstag.  
Die Beratung des Staats gestaltete sich wohl sehr gründlich  
und eingehend; der Stoff hierzu war auch in reichlichem  
Maße geboten. Aber nebenher lief die Verabschiedung sehr  
wichtiger Vorlagen, um die man sich in früheren Jahren  
ganz vergeblich bemüht hat.

In erster Linie steht die Reichsfinanzreform; sie ist zunächst dem Centrum zu verdanken, das hier wieder den Nachweis geliefert hat, daß es deutsch-nationale Politik betreibt und dem Reiche giebt, was es braucht. Die Verabschiedung der beiden Kolonialbahnen ist ein Werk von großer Bedeutung; wir möchten sie fast als einen Wendepunkt unserer Kolonialpolitik bezeichnen. Man ist in der Mehrheit des Reichstages der Ueberzeugung, daß für die Kolonien mehr geschehen muß, um sie voran zu bringen und so der hohen Zuschüsse ledig zu werden. Was der Reichstag hier beschlossen hat, liegt ebenso im Interesse der Kolonie wie des Reiches selber. Seit über 20 Jahren bemüht sich der Reichstag, um die Entschädigung un-  
schuldiger Verhafteter zu erreichen; im Jahre 1898 wurde das erste Stockwerk erstellt und die unschuldig Verurtheilten entschädigt; jetzt ist das Haus fertig auf der Entschädigung unschuldig Verhafteter und Deutschland steht an der Spitze der Kulturstaaten. Dem Stande der Handlungsgehilfen ist ein Gerichtshof erschlossen worden, der ihnen eine billige und rasche Justiz unter Zuziehung von Sachverständigen aus der eigenen Mitte sichert; es haben viele Hindernisse beseitigt werden müssen, ehe die Kaufmannsgerichte fertig wurden. Wenn nicht der zähe Eifer des Staatssekreitars Graf Posadowsky im Bundesrat die ablehnende Haltung namentlich der süddeutschen Staaten überwinden hätte, würde das Kind gar nicht das Licht der Welt erblickt haben. Im Reichstage war es dann das Geschick und die Klugheit des Centrumsabgeordneten Trimborn, der das Schifflein durch all die Klippen und über die Untiefen führte, und wenn es auch nicht mit aller Komfortabilität ausgestattet ist, so hat der Reichstag doch ein praktisches Wohnhaus erbaut, für das der Kaufmannsstand selbst sehr dankbar sein wird. Das neue Servistarifgesetz bringt 205 Orten eine wesentliche Verbesserung und den Beamten die höhere Erwartung, daß das neue Wohnungsgeldgesetz bis spätestens 1906 erscheinen wird. — Nur ein Entwurf ist gescheitert: das Münzgesetz; es ist schade darum! Der Bundesrat wollte den Taler nicht, und so erhielt er auch das 50 Pfg.-Stück nicht! Letzteres hätte nur zu viel Ähnlichkeit mit dem 5 Pfg.-Stück erhalten.

Wenn wir nur diese Geseze ins Auge fassen, so kann niemand dem Reichstag den Vorwurf der Unfruchtbarkeit machen; im Gegenteil, jedermann muß anerkennen, daß trotz der mannigfachen Hindernisse recht tüchtig gearbeitet worden ist. Insbesondere der Centrumsfraction darf die Anerkennung nicht vorenthalten bleiben, daß sie redlich und treu bemüht war, die Forderungen ihres Programmes einzulösen, daß sie mit Eifer und Geschick dies verfolgt und so in erster Linie zum Zustandekommen der Geseze mitgearbeitet hat.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

86. Sitzung vom 29. Juni.  
Das Abgeordnetenhaus hat heute sehr thätig gearbeitet; die  
selben ersten wasserwirtschaftlichen Vorlagen betr. Verbesserung

der Vorstufverhältnisse der unteren Oder, Havel und Spree und Schütz gegen die Hochwassergefahren in der Provinz Brandenburg wurden unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Bieulich rasch ging es auch mit dem Entwurf über das Spielen in außerpreussischen Lotterien. Der Centrumsabgeordnete Tournau erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zu dem Entwurfe, der eben nur der Notwehr gegenüber dem Verhalten anderer Staaten entspringen sei. Das Geleß müsse der bestehenden Ungleichheit ein Ende machen. Gegen den Entwurf sprachen sich die Redner der freisinnigen Vereinigung aus. Pfefz (Chr.) bat noch den Finanzminister, auf Schaffung einer Reichslotterie oder einer Lotteriegemeinschaft bedacht zu sein. Der Entwurf fand sodann unverständerliche Annahme. Lebhaftc Debatten fanden statt in der zweiten Beratung des Entwurfs über die Erhöhung des Aktienkapitals der Seehandlung um 65 Millionen Mark. Der Abg. Sestling (r. Rp.) beschloste hiervon eine Schädigung der Privatbanken; er wünschte ferner die Einkung eines Kontrollausschusses; Pallasta (Konf.) trat diesen Beschäftigungen entgegen; die Seehandlung habe aber die Aufgabe, den Kurs der Staatspapiere zu sichern. Von mehreren Rednern wurde beklagt, daß ein schriftlicher Bericht nicht vorlag. Der Entwurf fand Annahme. Ein Antrag Dr. Arendt auf Gewährung der Kriegshelhe durch Preußen wurde trotz der Opposition der Regierung angenommen. Eine Interpellation Trimborn fragte an, ob die neue Klasseneinteilung des Sozialtarifs auch den preußischen Beamten vom 1. April 1904 zu gute kommen werde. Der Finanzminister gab eine entgegenkommende Antwort.

BRUNNEN in Berlin.

Handelt es sich um ein oder mehrere Originalacten beglaubigten Kopieen ist nach unten  
Quittung zu stellen.

**\* Warnung.** Vor einiger Zeit wurde in einer Hannoverschen Zeitung von der Firma J. Bove in Buenos Aires (Argentinien) Colombes 185 (Almago), Arbeiter gegen einen Monatslohn von 150 bezw. 200 Mark und freie Station, sowie bei Vorauszahlung der Reisekosten gesucht. Dem Angebot sollten für Porto 40 Pfg. in Briefmarken beigelegt werden. Nach den eingezogenen Erkundigungen verdienen die Inhaber der genannten Firma kein Vertrauen. Den beteiligten Arbeitern freies wird dies als Warnung hiermit zur Kenntnis gebracht.

\* Gerade zu rechter Zeit, nämlich zu Beginn der Bäder- und Sommerfrisch-Saison, sind im Verlage der Firma Carl Flemming zu Glogau zwei originale Ansichts-Postkarten hergestellt worden, die eine mit „Gruß aus dem Riesengebirge“, die andere als „Gruß aus dem Jizergebirge“. Die beiden Plätter enthalten die topographischen Aufnahmen der betreffenden Gebirgsstelle mit allen bekannten Ortschaften, Wasserläufen in blauer, Gebirgswegen in roter Tintenfürgung usw. Die technische Herstellung ist außerordentlich schön in bezug auf den Druck und überflüssig im Gesamtbilde. Wäre eine solche Postkarte, sei es auch mit der kürzesten Nachricht über eine Gebirgswanderung, zugelassen erlaubt, kann durch einen Blick auf die Karte den vom Abtender zurückgelegten Weg sofort mit unsehbarer Sicherheit feststellen und dadurch von der ihm gewordenen Mitteilung loszulassen einen sinnfälligen Eindruck gewinnen. — Zu wünschen wäre nur, die auf topographischem Gebiete althergeübte Firma C. Flemming möchte auch von dem schönen Glogauer Bergland dergl. Ansichts-Postkarten anfertigen und in den Handel bringen lassen. Sie würden unzweifelhaft ebenso gern gekauft und benutzt werden wie die des Riesens- und Jizergebirges.

**Aus der Grafschaft Glas.**

† **Kleiner Gebirgsverein.** Aus dem 23. Jahresberichte, umfassend die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1903, geben wir hier noch folgendes wieder: Die Schülerherbergen wurden besucht von 681 Personen, nämlich Glatz 193, Pabelschwert 101, Hohe Wense 46, Kaiserwalde 43, Landab (erst später eröffnet) 18, Ewin 146, Mittelwalde 68, Spitziger Berg (Maria Schöne) 71. Ehrenmitglieder des Vereins sind die Herren: Bürgermeister Dengler-Reinertz, Geh. Justizrat Schreyer-Breslau, Fabrikbesitzer Dünerseld-Glatz, Direktor Roehly-Unionenhütte, Oberleutnant z. D. Schaudewer-Glatz und Gymnasialdirektor Spratte-Groß-Sireßitz, 14 Personen sind Ehrenmitglieder von Ortsgruppen. Der Anhang enthält 2 Aufzähl., nämlich: „Nachrichten über den böhmischen Nationalitätenstreit im 11.—13. Jahrhundert“ von Oberleutnant F. Leuber und Wälschgrund in der „Gasschaft Glatz“ von Otto Ebel, Bezüglich des „Kleinen Führers“ sei bemerkt: Derselbe ist diesmal in einer größeren Auflage gedruckt worden (1700). Da die Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung der Gasschaft gegenüber dem G. G.-B. eine große ist, so dürfte es angezeigt erscheinen, diejenigen Gasshof- und Gasshausbesitzer, Restaurateure u., deren Inhaber nicht Mitglieder des G. G.-B. sind, aus dem „Kleinen Führer“ zu streichen. Dieser wißt beispielsweise für Glatz eine große Zahl Gasshöfe, Restaurateure u. a., die dem Gebirgsvereine fernliegen. Der G. G.-B. hat keinen Grund, diese Herren zu unterstützen. Wenn in dieser Beziehung die Spreu von dem Weizen gesondert würde, so dürfte das nur ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber jenen Personen sein, deren Gasswirtschaft im „Kleinen Führer“ ebenfalls genannt ist, die aber Gebirgsvereinsler sind. Das dem „Kleinen Führer“ beigegebene Verzeichnis der Sommerfrischen enthält größtenteils Personen, welche nicht Mitglieder des G. G.-B. sind. Da dieses Verzeichnis von Jahr zu Jahr umlangericher wird, da ferner wohl kaum anzunehmen ist, daß alle darin verzeichneten Sommerfrischen benutzt werden, dürfte auch hier eine Sichtung nach der Richtung am Platz sein, daß gutsituierte Personen nur dann dem Verzeichnis einverleibt bleiben, wenn sie Mitglieder des G. G.-B. sind oder werden. Diese Maßnahme würde absolut nicht herbeiführen, daß weniger Sommerfrischler nach der Gasschaft kommen. Im übrigen sei noch bemerkt: Der „Kleine Führer“ ist sehr zu empfehlen. Sein Inhalt ist so übersichtlich, daß es ein Vergnügen ist, das Büchlein zu lesen. Nur auf eins sei aufmerksam gemacht. Demjenigen, welcher vor Druck des „Kleinen Führers“ die letzte Korrektur lief, dürfte zu empfehlen sein, bei Besung des 2. Bogens den 1. Bogen zur Hand zu nehmen, bei Besung des 3. Bogens den 1. und 2. u. f., damit er das Zahlenmaterial vergleichen und Widersprüche vermeiden kann. Nur ein Beispiel hierfür: Auf Seite 6 ist zu lesen, daß in Bad Reinerz Eingeladener den Touristen 50 Pfg. kosten; auf Seite 12 find als Preis 60 Pfg. genannt. Die vorgezeichnete Arbeit ist allerdings eine langwierige (welche der Druckerei nicht zugemutet werden kann), sie muß aber geleistet werden. Was die neue Wegemarktierung betrifft, so wird dieselbe in der Hauptsache eine farbige sein und nur da, wo die Grundherrschalten eine Markierung überhaupt nicht dulden, sich an die von diesen selbstgewählten Wegbezeichnungen anschließen. Auf Tafeln, welche in der Nähe der Wagnhöfe und sonstiger Ausgangspunkte angebracht werden sollen, werden die für das betreffende Gebiet in Betracht kommenden Wegbezeichnungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Was die Stereoskopischen Bilder für das Kaiser-Panorama anbelangt, so darf wohl gehofft werden, daß bei Zusammenstellung dieser Bilderreihe kein Ort so viel oder zu wenig berücksichtigt wird. — Wenn die letzte Versammlung des Vereins-Ausschusses nicht beschloffen hat, ein eigenes

Vereinsblatt zu gründen, so ist damit nicht gesagt, daß damit diese Sache für alle Zeit ad acta gelegt ist. Die Gründung dieses Blattes scheiterte an dem Umstande, weil der G. G.-V. zur Zeit nicht über die Mittel verfügt, ein solches Blatt ins Leben zu rufen. — Zum Schluß der Versammlung wurde der Wunsch laut, ein Album der G. G.-V. zu beschaffen, um die Mitglieder zu sammeln und es bei Gelegenheiten von größeren Veranstaltungen umsonst als Propagandamittel für den Zug zu verteilen. Der Hauptvorstand wird dieser Sache näher treten. — Wir schließen diese „Nachlese“ mit dem Wunsch, daß die Zahl der Mitglieder des G. G.-V. von Jahr zu Jahr stetig steigen möge, damit Mittel gewonnen werden, welche den Verein in die angenehme Lage versetzen, recht legernd sich unser so schönes Vercaland zu widmen.

\* Aus den Graßhafter Kreisblätter. Inbelschwerter Kreisblatt Nr. 25: Bestimmungen für die Ausführung von Konstruktoren aus Eisenbeton bei Hochbauten. Ausstellung überreichlicher Defecture und Feststellungsplattiger. Zinshefte zu den Schuldverordnungen der Preussischen konfolidierten 3½ vormalis 4prozentigen Staatsanleihe. Bekanntmachung betr. Kontours von Betrieben, in denen Wein, weinähnliche und weinhaltige Getränke hergestellt werden. Vertelung der Kreise des Regierungsbezirks Breslau auf die landwirtschaftlichen Winterschulen. Geschäftsbetrieb der Versicherungs-Aktiengesellschaft „Allianz“ für Maschinenversicherung. Gnebenzungs-erteilung zur einmaligen Sammlung für den Schlesischen Provinzialverein für ländliche Arbeiterkolonien, für den evangelischen Pflegeverein „Heiligha“ und für die Krankenanstalt der Elisabetherinnen. Molenhalsmittelung. Unentgeltliche Unterfuchung von armen Augenkranken und Blinden am 26 Juni von 10—12 Uhr vormittags im Sitzungssaal des Kreisassessors. Ermittlung der Grundlagen zur Berechnung der Euerieträge. Sandgemeindebeamte. Adressbuch der Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Polizei-Verordnung. Bekanntmachungen. Ober-Esschlagsschäft. Siedersche. Ohtverwertungs-furkus zu Begnig am 4. und 5. Juli.

Neuroder Kreisblatt Nr. 25: Zollfreiheit für das für die Tier-  
schau in Neurobe bestimmte Vieh. Ernennung des Herrn Rektor  
Weber zum Königl. Kreisgymnasialr. Vorsitzende der Preussischen  
konsolidierten 3 1/2prozentigen Staatsanleihe. Verzeichnis der vom 1.  
bis 10. Juni angeforderten Bullen. Verteilung der Kreise auf die land-  
wirtschaftlichen Wirtsschulen. Einzeichnung der Nachweisung über das  
Ergebnis der Untersuchung des Kieles auf Erzkügel und Finken  
für das erste Halbjahr 1904. Zutritt die Nachweisung über die erfolgten  
polizeilichen Vandalenverurteilungen. Genehmigungsberechtigung zu einer  
etwaigen Sammlung für das Diakonissen-Kinderhaus „Bethesda“.  
Realtaffen-Ausstellung. Ausstellungswesen. Jahr- und Abbruch der  
Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse. Errichtung einer Schnell-  
batterie auf Grundstück Nr. 450 der Schweinitz-Neuroder Chaussees  
seitens der Firma Herrn. Pollack's Söhne. Bekanntmachungen anderer  
Behörden.

Reinertz, 19. Juni. Die Mitglieder der Sackgruppe Reinertz des G. G.-B. unternahmen am 14. d. Mts. einen Spaziergang mit Damen nach der „Schnappe“. Die Teilnahme war eine äußerst zahlreiche. — Für gestern Abend war in das Bahnhof-Hotel eine Versammlung zwecks Gründung eines Turnvereins einberufen und hatten sich außer den drei Einberufern etwa 12 Interessenten eingefunden. Die Versammlung verlief jedoch resultatlos und soll durch eine anderweite Zusammenkunft der Gründung näher getrieben werden. — Durch mehrere kroatische Bahnarbeiter wurde gestern Abend im Büchslings Gasthause eine arge Schlägerei provoziert. Die Kroaten fielen über die dajelbst anwesenden einheimischen Steinmengen her, diese mit Stuhlbeinen, Gläsern und Messern bearbeitend, während sich zwei der Unholden, bei Knütteln bewaffnet, vor der Quartier postiert hatten. Zweiten von unseren Leuten gelang es ins Freie zu kommen und sich in Sicherheit zu bringen. Die gedärgelte Witin konnte mit den anderen Gächern sich nur durch die Flucht in das Rangeloch retten. Nachdem die Kaufbolde im Gastzimmer noch ein umfassendes Zerkürmerungswerk vollbracht und das Haus verlassen, schlugen sie von außen die Fenster ein und gaben auch noch mehrere Schüsse ab. Einer der verwundeten Steinmengen erhielt einen Streifschuß auf die Brust. Besonders schlimm zugetroffen wurden von den Steinmengen zwei Personen. Der auf sofortige Ration erschienenen Senbarm Scuner aus Reinertz konnte von den Kroaten heute früh noch drei verhaften und wurden diese unter Begleitung von je 2 Männern ins hiesige Gefängnis gebracht. Der Rädelshühner war jedoch schon verwundet.

**P. Lewin**, 19. Junt. In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde, zu welcher 16 Mitglieder erschienen waren, wurde der Vorwerksfabriker Herr Franz Taus von hier als erster Schützenvorsteher für die Zeit von 1904 bis 1910 gewählt; Herr Taus war anwesend und nahm die Wahl an. Beschieden wurde ferner ein zweites Schützengewehr aus Vereinskassensmitteln anzuschaffen. Der Antrag, wonach Schützengilde mit Ruff zu Grabe geleitet werden sollen, wurde angenommen; zur Deckung der Kosten werden vom nächsten Jahre ab alljährlich bei Eingetragung des Quartalgeldes 25 Pfennige von jedem Schützenbruder mehr erhoben werden. Das zu diesem Zweck bestimmte Geld wird vom Schützenvorstande separat verwaltet werden. — Nach langer Dürre und Trockenheit brachte ein gestern vormittag 11 Uhr über unsere Gegend aufziehendes Gewitter den lang erhofften Regen.

N. Sudowa, 19. Juni. Auf dem Bahnhof Sudowa-Sackisch soll ein Beamten-Bahnhaus für 4 Familien, ein Nebengebäude hierzu und ein Lokomotivschuppen mit 2 Ständen erbaut werden. Die Bauarbeiten mit Materiallieferung sind von der Eisenbahn-Bauabteilung bereits ausgeführt worden.

?? Endowa, 20. Juni. Der Dienenzüchterverein Endowa und Umgegend hält nächsten Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Biethschen Gasthause zu Sellenau seine Halbjahrsversammlung ab. Herr Hauptlehrer Frantz-Endowa hält einen Vortrag.

**Sabellſchwerdt, 22. Juni.**

□ **Neue Orgel.** Der hiesige kath. Kirchenvorstand bewilligte in seiner letzten Sitzung die Mittel zum Bau einer neuen Orgel, wofür 24 klingende Stimmen erhalten soll. Da die k.k. Regierung Patron der hiesigen Pfarrkirche ist, wird dieselbe wohl ein Drittel der Kosten übernehmen. Hoffentlich trifft die Genehmigung zum Bau bald ein, sobald die Arbeiten vergeben werden können. In Erwägung möchte wohl auch ein Neubau des Kirchenchores gezogen werden. Dasselbe erweist sich bei weitem nicht ausreichend. Außerdem ist das Holz ebenfalls wie das der Orgel vom Wurme befallen. Würde nun die neue Orgel auf das alte Kirchenschiff zu stehen kommen, so läge die Gefahr sehr nahe, daß auch die neue Orgel in kurzer Zeit vom Wurme vernagt werden würde.

□ **Regierungs- und Gewerbesenatrat Ransch aus Breslau** besuchte am 19. d. M. die hiesige Stadtschule und die Zeichnenklassen der gewerblichen Fortbildungsschule.

□ **Zugverbindung.** Die Hiesigen und auch die Bewohner der oberen Gewässchaft seien hierdurch auf die äußerst günstige Zugverbindung mit Banded während der Zeit vom 15. Juni bis 31. August aufmerksam gemacht. Man fährt mit dem Zuge ab Mittelwalde 10 Uhr 39 Minuten, ab Stadtdagshof Inhabelswerdt 11 Uhr 9 Min.



bis Glas-Stadt an 11 Uhr 36 Minuten. Hier muß man umsteigen auf den vom Hauptbahnhof 12 Uhr 5 Min. eintreffenden Zug, welcher um 12 Uhr 46 Min. in Sande eintrifft. Es ist notwendig, bis Glas-Stadt zu fahren, da der letztgenannte Zug in Nieder-Rengersdorf durchfährt, ohne anzuhalten.

Der hiesige Turnverein hielt am 18. d. M., abends 9 Uhr, im Saale des Gasthauses zu den „Drei Rosen“ seine Monatsversammlung ab. 6 neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Der Vorsitzende machte hierauf bekannt, daß die Unfallversicherung der aktiven Turner und Böglinge vom 1. Juli d. J. ab in Kraft tritt. Das für den 26. d. M. festgesetzte Schachturnen kann leider nicht stattfinden, da während dieser Zeit keine Musikkapelle zu haben ist wegen schon anderweitig eingegangener Verpflichtungen. Dafür ist als Ersatz ein Turner-Kränzchen im „Doppelgarten“ in Aussicht genommen. Im Juli soll ein Turnmarsch über Neuweilshaus nach Rastbach stattfinden. Das Gaudiumfest wird am 14. August in Streichen abgehalten. Der Vorsitzende erwähnt die Turner, sich vollständig und regelmäßig an den diesbezüglichen statutenmäßigen Übungen zu beteiligen. Ein Mitglied hatte aus Anlaß seiner vor kurzem erfolgten Vermählung ein Glas Bier gestiftet. Die Vereinsmitglieder bieben darum nach der Sitzung beim Gesange froher Turnerweisen noch längere Zeit recht gemütlich vereint.

Vom Stadlberge. Obwohl das Befahren des Stadlberges mit Fuhrwerk durch Polizei-Verordnung verboten ist bei And-Ohung von Strafe, und ungeachtet der Warnungstafeln, wird dieses Verbot doch noch sehr häufig zu umgehen versucht. Am vorigen Sonntag geriet ein mit einem derartigen Verbot die Dörfer einer Schützen-Dröschke, so daß sich deren Führer dieselbe behufs Weiterfahrt von einem Klempner mittels Blechumkleidung notdürftig zusammenstellen lassen mußte. Wie leicht hätte durch den Leichtsinn ein größeres Unglück herbeigeführt werden können.

Sande, 19. Juni. Gestern abends kam endlich der lang ersehnte Regen im Gefolge eines leichten Gewitters. Derselbe hielt bis in die Nacht hinein an, so daß das dürstende Erdbreich eine erwünschte Sättigung erfuhr. Die vordem herrschende glühend heiße Temperatur ist heute merklich abgeklungen; denn das Thermometer zeigt wenig mehr als 12° C. Der außerordentlich geringe Wasserstand der Weile und ihrer Zuflüsse hat leider noch keine erhebliche Erhöhung erfahren. — Am 17. d. M. wurde ein schon vorbestrafter Sattler aus Rastbach zur Haft gebracht. Er hatte in dem an der Reichen-Heimer Schenke gelegenen Gasthause zur „Richterchen“ einem dort übernachtenden Fußgänger, während dieser schlief, eine Hosentasche aufgeknüpft und derselben etwa 60 Mark entnommen.

Wilhelmshaus, 20. Juni. Der Militärverein Wilhelmshaus beging gestern sein 12. Stiftungsfest durch gemeinschaftlichen Kirchgang, Generalversammlung bei Kamerad D. Franke, nachmittags Ausflug nach der Schönen Aussicht und abends Tanzvergnügen bei Kamerad Ewald Pelz. In der Generalversammlung wurde zunächst von dem Schriftführer Paul Gröger der Jahresbericht pro 1903 erstattet. Daraus ist zu entnehmen: Der Verein bestand am 6. März d. J. 12 Jahre. Er war am 1. Januar d. J. stark 108 Mann und gehört somit zu den stärksten Vereinen des Riegler-Verbandes der Grafschaft Glatz. Ausgeschlossen waren während des Jahres 1903 4 Mann, hinzugegetreten 8 Mann. Durch den Tod verlor der Verein i. J. 1903 die Kameraden Karl Preis, Wenzel Döwack, Jos. Weinke und August Gottwald, deren Andenken in üblicher Art geehrt wurde. Die Vermögenslage ist folgende: Die Einnahmen betrugen 431 Mark 37 Pf., Ausgaben 380 Mark 92 Pf., Bestand am 1. Januar d. J. 50 Mark 45 Pf. Hinsichtlich der hiesigen Spar- und Darlehnskasse sind 618 Mark 52 Pf. Mitgliedsbeiträge der Verein ein Bar-Vermögen von 678 Mark 97 Pf. Die Bundes-Unterstützungskasse wurde dreimal in Anspruch genommen und für jedes Gefuch 12 Mark gewährt (einschließlich Unterstützung einer Witwe). Im Laufe des vergangenen Jahres fanden die üblichen 4 Quartals- und 2 Generalversammlungen statt. Nach der Berichtspräsentation, die mit Dank entgegen genommen wurde, fand die Wahl des Vorstandes statt. Derselbe wurde durch Zuzug vollzogen und ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes: Vereinsführer und Führer Fabrikbesitzer Farbzig, Stellvertreter Amtsvorsteher Dellzug, Schriftführer Postagent P. Gröger und Kassierer Amand Pelz-Kamitz. Die Gewählten nahmen die Wiederwahl an. Zu Abteilungsleitern wurden für Wilhelmshaus Fabrikbesitzer Franke (wieder-), für Kamitz Strauch (wieder-), für Rastbachgrund J. Vanges (neu-), für Neumohr-Weiner (neu-), für Altmohr-Weiner (wieder-) und für Rastbach-Schön neugewählt. Als Fahnenträger wurden die bisherigen Kameraden Aug. Sowa und Franz Gottwald wiedergewählt. Nach erfolgter Feststellung der Mannschafft der Gesehnschaften, sowie der Vereinsmitglieder für die nachfolgenden 3 Jahre wurde auch die Verpachtung des Leichenwagens für weiter dem Vereinsführer übertragen. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vereinsvorsitzende die Versammlung. Der Ausflug zur Schönen Aussicht war vom Wetter begünstigt und wies eine zahlreiche Beteiligung auf. Die Anwesenheit von 3 Mann des z. B. in Spiegeln über den Kommando der Schönbirger Garnison benutzte Herr Farbzig zu einem Hoch auf die beiden verbündeten Majestäten Kaiser Franz Josef und Wilhelm II.

Wilhelmshaus, 20. Juni. Am Sonnabend traf auch hier bei einem niedrigen Gewitter der sehnlich erwartete Regen ein und brachte den ausgetrockneten Fluren einige Feuchtigkeit. — Heute morgen verunglückte der Hausbesitzer Wih. Sowa von hier bei seiner Arbeit im Forstrevier Neumohr, indem er von einem unerwartet fallenden Baume am Kopfe und Rücken schwer verletzt wurde.

Mittelsteine, 20. Juni. Im Quartalsappell des Mittel- und Obersteiner Militärvereins am 19. Juni wurde beschlossen, an dem Jubelfeste des Militärvereins von Bischofs am 3. Juli sich recht rege zu beteiligen. Die Anwesenden erklärten einstimmig ihre Teilnahme. Der Vereinsführer Wagner sprach die zuverlässigste Hoffnung aus, daß von den lebenden Mitgliedern sich noch eine große Anzahl beteiligen und ihre Teilnahme bis zum 24. Juni dem Vereinsführer melden werden. Die Mittelsteiner sammelten sich bis um 1 Uhr nachmittags im Gasthof bei Herrn Pabst und die Obersteiner bis zur selben Zeit im Gasthause zum Jägerheim, so daß der gemeinsame Abmarsch von hier aus pünktlich um 1/2 Uhr beginnen konnte. — Der landwirtschaftliche Kreisverein Neumohr hielt im Saale bei Herrn Pabst, den 19. Juni, nachmittags von 4 Uhr ab eine Sitzung, in welcher wiederum die Tierkassette in Neumohr Gegenstand der Tagesordnung war. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die Tierkassette sehr beschützt werden wird. Es haben sich bereits, was das Rindvieh anbelangt, 191 Besitzer aus den verschiedenen Gemeinden mit 376 Stück und 7 Dominien mit 54 Stück angemeldet. Auch die übrigen Tiergattungen bis herunter zum Kaninchen (und sogar 2 Fische) sind sehr zahlreich vertreten. An Geld zum Zwecke der Prämierung sind 1845 Mark bereit gestellt. Die Mitgliedskarten gelten zugleich als Eintrittskarten, sonst sind 50 Pfg. für den Eintritt zu entrichten.

Mittelsteine, 20. Juni. Die freiwillige Feuerwehr von Ober- und Mittelsteine wurde am 18. Juni, abends gegen 11 Uhr, alarmiert. In Nieder-Ottendorf war im Gehöft des Gutsbesizers Karl Friedrich Feuer ausgebrochen. Das Besitztum brannte völlig nieder. Fast alle Maschinen und Wagen sind vernichtet, 5 Schweine und 1 Kuh in den Flammen umgekommen. Auch ein Menschenleben ist dabei zu beklagen. Ein Dienstknecht aus Scheidewinkel hatte sich in Ottendorf betrunken und dann die Scheune des Gutsbesizers aufgeschürt, wodurch einleuchtend um seinen Raubstahl auszufallen. Am Morgen nach dem Brande fand man die verkohlte Leiche.

Endwischdorf, 19. Juni. Der katholische Lehrerverein im Guldengrube folgte gestern nachmittags einer Einladung seines Vorsitzenden, des Hauptlehrers Giesner-Krainsdorf, in die gastreichen Räume der Krainsdorfschen Schule und fand dort treffliche Bewirtung. Der Vortrag des Lehrers Hilscher-Fichtig über „Die Mäßigkeit in den Schulen“ wurde bis zur nächsten Versammlung, welche am 8. September in Rastbach stattfinden wird, zurückgestellt. Zur Besprechung gelangte ein Sommerausflug mit Damen nach der Rumpelmühle. Dem aus dem Verein durch Verletzung nach Rastbach verbannten Lehrer Wilmann-Hausdorf widmete der Vorsitzende warme und herzliche Abschiedsworte. Der Scheidende war

Schriftführer des Vereins und ein sehr eifriges, rühriges Mitglied, ein Vorbild für so manchen Schülgen. Er war aber auch ein lieber Freund, dessen Weggang lebhaft beklaut wird. Lehrer Wilmann dankte mit dem Vorprechen, dem hiesigen Verein allezeit ein treues Gedenken bewahren zu wollen. Hierauf bejahte derselbe noch „Die Lehren der biblischen Geschichten nach dem Wortlaut des Diogenes-Ratheismus“ von Albert Hühn. Die für die Hand der Schüler bestimmten Geschichten kosten 30 Pfg. und werden als brauchbar bezeichnet. Das Schriftführeramt übernimmt bis zum Ablauf des Vereinsjahres Lehrer Hilscher-Fichtig. Der angenehme Sitzung in der Schule folgte ein gemütliches Beisammensein im Wenzelschen Gasthause. — Heute starb im hiesigen Krankenhaus das zweitälteste Mitglied des Militärvereins, der Einwohner Dominikus Zimmer, im Alter von 83 Jahren. Derselbe gehörte dem Rieglerverein seit den ersten Jahren der Gründung (1850) an, verstarb im letzten Lebensjahre und besaß eine sehr große Anzahl Kameraden. Zimmer verdiente seinen Unterhalt durch Holzhacken und war noch rüstig bis in die letzten Lebensstage. Seine Mäßigkeit war so groß, daß er sich nie in seinem Leben betrunken hatte. — Gestern nach erwarbte ein Fittis im Saale einer Besitzerin 14 Enten. Da das Tier auch schon andere Ställe beunruhigt hat, ist besondere Vorsicht empfohlen. — Der längste erlebte Regen brachte gestern auch hier die Natur die so notwendige Erquickung. — Abends wurde hier der blutrote Schein eines in Ottendorf entstandenen Schadenfeuers beobachtet.

### Aus anderen Kreisen.

Wartba, 16. Juni. Im Schöngartenschen Gasthause zum „Guten Morgen“ wurde heute abend eine Vorstandssitzung der freiwilligen Feuerwehr Wartba abgehalten, die von Herrn Branddirektor Fabrikantenfabrikant Poppe geleitet wurde. Die Vorstandsmittglieder waren vollständig erschienen. Nach Begrüßung des neu-gewählten Vereinskassierers, Herrn Lehrer Wagner, durch ein dreimaliges „Gut Nacht“ wurden demselben von dem bisher als Vertreter fungierenden Herrn Brandmeister, Maurermeister Fess, die Kassen-geschäfte übergeben. Der Herr Branddirektor verlas sodann die Ein-ladung unserer Wehr zum Kreisfeuerwehr-Verbandsstag des Kreis-feuerwehr-Verbandes Frankenstein-Nimpsch, der dieses Jahr in Nimpsch auf den 29. Juni angesetzt ist. Ebenso wurde die Tagesordnung des Verbandstages angegeben. Als Delegierter nach Nimpsch wurde der stellvertretende Brandmeister Herr Michael gewählt. Letzterer erstattete hierauf Bericht über den Verbandstag vom 12. Juni zu Perchtoldswalde des Verbandes Münsterberg-Sirehen, welcher zugleich mit dem jährigen Stillsitztag der dortigen Wehr abgehalten worden war. Es ist dortselbst mit Nachdruck die Ausbildung der freiwilligen Feuer-wehren zu „Wasserwehren“ mit eigens zu diesem Zweck angelegten Uebungen betont worden. Im Folgenden wurde beschlossen, an der Spritze II einige Reparaturen ausführen zu lassen und einen Teil des Vorstandes der Vereinskasse an der hiesigen Sparkasse anzulegen. Nach weiteren Verhandlungen über Anschaffung einer dritten Spritze und Erledigung diverser interner Angelegenheiten wurde die Ver-sammlung geschlossen. — In dem benachbarten Rieglerdorf ereignete sich vor kurzem ein bedauerlicher Unglücksfall. Der beim Schmiede-meister Greßer beschäftigte Schmied Fischer fiel beim Ablassen von Stroh von den Schuppenbrettern auf die Tanne, brach das Genick und blieb auf der Stelle tot. — Die Ortsgruppe Wartba des S. G. V. veranstaltet am Donnerstag, den 28. Juni, abends auf der „Schönen Aussicht“ eine Jagdgesellschaft. — Die von der hiesigen Ortsgruppe des S. G. V. angelegte Fließbadeanstalt unterhalb des Habsbühns ist nun wieder eröffnet worden und sind Badekarten in den Brauereien von Rastbach und Marzke, sowie bei Kaufmann Böcker zu haben.

Waldenburg, 19. Juni. Ein überaus schweres Unglück ereignete sich am vorigen Freitag in der hiesigen Kristallfabrik Porzellanfabrik. Es wurde die 17-jährige Blätterarbeiterin Auguste Opitz, Tochter des Grubentischlers D. in Perchtoldswalde, von der Transmissions-einer Maschine bei den Kleidern erfaßt und einige Male so heftig mit dem Kopfe gegen den Boden geschleudert, daß die Schädeldecke zer-trümmert wurde, so daß das Gehirn herausquoll. Der Tod war sofort eingetreten. Der Gutsbesitzer August Seidel aus Nieder-Alt-reichenau wurde tot auf seinem Felde aufgefunden. Er hatte mit zwei Ochsen gepflügt; die Tiere gingen, durch Fliegen beunruhigt, durch und infolge eines unglücklichen Sturzes sank S. seinen Tod. — In Nieder-Tannhausen kam der 10-jährige Sohn eines Fabrikar-beiters dadurch ums Leben, daß er die sich auf Eisenblättern zeigenden, von dem Stroh der Gailwiese herrührenden „Gailäpfel“ gegessen hatte.

N. Gottesberg, 19. Juni. Die Rettung der Schleifchen-Rohlen- und Cokeswerke hat nach dem Rücktritt des Bergwerks-direktors Fesner Bergwerksdirektor Köhner übernommen. — Auf dem Geyonschichte verunglückte durch herabfallendes Gestein der Bergbauer Göbel von hier zu Tode. — Der 60 Jahre alte Berg-invalide Beger machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende. — Auf dem Bahnhofs-Konradsthal wird ein Empfangsgebäude und ein Güterschuppen erbaut werden.

Wietitz, 18. Juni. Gestern früh wurde oberhalb der Schleuse bei Prießdorf aus dem Kanal die völlig heraus Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes herausgezogen, welche am Kopfe schwere Verletzungen aufwies. Man nimmt der „Oberst. Volkst.“ zufolge an, daß der Verstorbenen am Kanal überfallen, beraubt, tot-geschlagen und dann in den Kanal geworfen worden ist. Die Identität ist noch nicht festgestellt.

Schönbach, 17. Juni. Der hiesige Warrer, Herr Westfälsche Rat Skarplik, Erprieher emer., feiert am 3. Juli das 50-jährige Ortsjudikium. Derselbe war im 90. Lebensjahre und erfreut sich einer seltenen Geistes- und Körperfrische. Im Jahre 1840 geriet, steht der edle, von allen hochgeachtete Priesterpreis des letzten Hefts des 65-jährigen Priesterjudikiums entgegen, das er, wenn Gott ihm die Gnade verleiht, im nächsten Jahre begeben wird.



**Vorsicht beim Ankauf!**

Seit 25 Jahren ist die nebenstehende Fabrikmarke der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen

das weiße Kreuz auf rotem Grunde

mit dem Namenszug **Reich. Brandt** in Deutschland gesetzlich geschützt.

Diese Fabrikmarke befindet sich als Etikett auf einer Blechschachtel, welche in einem mit altschwarz lackierten Kartons verpackt ist, dessen obere Seite offen und aus dem Inhalt deutlich erkennen läßt.

Es sind mir in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen meiner Marke bekannt geworden und habe ich bereits gegen 2 Fabrikanten, welche mein geschütztes Warenzeichen nachgeahmt haben, durch meinen Anwalt Strafklagen bei der Staatsanwaltschaft stellen lassen. Man fordere deshalb in den Apotheken ausdrücklich **Richard Brandt'sche Schweizerpillen** mit der oben abgebildeten Schutzmarke.

**Ich warne** hiermit vor Nachahmungen. Ich werde mein mir geschütztes Eigentum mit aller Energie im Interesse des Publikums und in dem meinen zu verteidigen wissen.

Apotheker **Richard Brandt's Nachf.**  
**Apotheker Friedrich Merckling.**  
Schallhausen im Mai 1904.

### Gerichtliches.

Glatz, 20. Juni. Schwurgerichts-Verhandlung. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Zimmermann, eröffnete die Verhandlung der II. diesjährigen Schwurgerichtsperiode, indem er den Geschworenen die Pflichten ihres Amtes darlegte. Nach § 84 des Gerichtsverfassungsgesetzes ist das Geschworenen-Urteil ein Erkenntnis, das nur von einem Deutschen verlesen werden kann. Der Wortspruch der Geschworenen soll dem Geseze und dem Volksbewußtsein entsprechen. Nach Erörterung des § 22 der Strafprozeßordnung betreffend Ausschließung und Ablehnung der Geschworenen wurde die Geschworenenbank (12 Geschworene) gebildet und hierauf verhandelt gegen den hier in Untersuchungshaft befindlichen Fleischermeister Friedrich Rappich aus Mittelwalde, geboren datselbst am 25. August 1873, früher in Rosenhals, Kreis Habelschwerdt, Straftat: Verbrechen aus § 176 des St. G. B., verübt am 28. Oktober 1903 zu Mittelwalde gegenüber einer Fabrikarbeiterin. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage und verneinten die Frage der Gewährung mildernden Umstände, worauf der Gerichtshof auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust erkannte. — Eine zweite heute anstehende Verhandlung konnte nicht stattfinden, weil der Angeklagte, der Dienstknecht Gustav Kähler aus Rastbach, geboren am 30. Januar 1879 zu Ober-Altendort, Kreis Schweidnitz, fehlt. Hinter demselben ist am 18. Juni ein Sied-brief erlassen worden. Delikt: Nothzucht.

### Kuriositäten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geboren, 8. Juni: dem Landbriefträger Hermann Burkert von hier, evang., eine S.; 9. Juni: dem Klempnermeister Franz Kottke von hier, kath., eine S.; außerdem eine uneheliche Geburt. Verheiratet, 13. Juni: der Tagelöhner Robert Hannig mit der Arbeiterin Agnes Hejhorner, beide von hier und kath. Gestorben, 13. Juni: der Stellmachermeister August Jettel aus Altweilshaus, 59 J., 2 W., 7 T., kath.; die Fabrikarbeiterin Wilhelmine Bett, geb. Gahlitz von hier, 50 J., 5 W., 10 T., kath.; 16. d. d. d. Dienstmagd Maria Schulte von hier der S. Wul. 17 T., kath.

### Verurtheilt.

Prinz Eitel-Friedrich ist Freitag vormittag oberhalb Bonn über den Rhein geschwommen. Er war mit einem Begleiter in ein Ruderboot gestiegen, das der 67-jährige Bademeister Busch steuerte, der auch Kaiser Wilhelm zu dessen Bonner Studententag oft das Ruderboot geführt hatte. Etwa in der Höhe der Gronau entledete sich der Prinz im Rahn und tauchte dann mit frischem Sprunge in die Flut. Mit ruhigem Stolz schwamm er durch die starke Strömung dem Deuler Ufer zu über eine Strecke von etwa einem Kilometer. Ein fröhliches Gurren, das Lustig nach der Rhein-stadt herüberhallte, bezeichnete, so erzählt die „Tägliche Rundschau“, der Prinzen Anlauf zum Ziel. Ohne besondere Spur von Ermüdung zog sich Prinz Eitel drüber nach an, nahm dann die Ruder zur Hand und fuhr, kräftig einlegend, mit seinem Begleiter nach Bonn zurück, wo ein geistliches Pferd zu einem längeren Ritt bereits seiner harrte. Prinz Eitel ist übrigens ein regelmäßiger Besucher der neuen Badeanstalt der Stadt Bonn.

Quartalsjahres-Jubiläum der „Wacht am Rhein.“ Man schreibt aus Schmalkalden unterm 11. Juni: Heute, am 11. Juni, ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem der Sänger der „Wacht am Rhein“, Karl Wilhelm, ein Sohn Thüringens, sein Werk zum ersten Male erklingen ließ. Die Veranlassung dazu gab die silberne Hochzeit des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. Der Komponist wirkte damals (1840-1866) als Direktor der „Liebertafel“ in Krefeld. Von 100 Sängern ließ er hier am 11. Juni 1854 jene „Wacht am Rhein“ klingen; sie wurde bald wieder vergessen. In den denkwürdigen Julitagen 1870 aber feierte sie ihre herrliche Auferstehung und wurde von da an das Nationallied des deutschen Volkes. Karl Wilhelm war am 5. Dezember 1815 in Schmalkalden geboren, wo sein Vater Organist an der Kirche war. Er ließ den Sohn von dem damals berühmten Konfinkler Aloys Schmidt und André in Frankfurt a. M. und dem Virtuosen Spor in Kassel unterrichten. 1860 wurde er zum königlich preussischen Musikdirektor ernannt. In stiller Zurückgezogenheit in seiner Geburtsstadt Schmalkalden lebend, wurde Wilhelm nach Beendigung des erfolgreichen Krieges auf Grund seines Liedes mit einer Ehrenpension von jährlich 3000 Mk. vom Reichskanzleramt bedacht. Er starb aber schon am 26. August 1873 und erhielt ein Denkmal in seiner Vaterstadt. Er ist ein zweiter Lyraus gewesen, der durch seinen mächtig wirkenden Sang nicht nur die Deutschen in schwerer heizer Schlacht er-mutigte und die Feinde bezwingen half, sondern der mit ihm auch alt und jung begeistert bis auf den heutigen Tag. So lange es Deutsche giebt, wird sein Andenken in Ehren bleiben.

Ein katzenhafter Richter als Erfinder. Abbe Raoul in Tunis hat ein für die Tiefseefischerei konstruiertes Unterseeboot zu den neulichen Versuchen verschiedener Erfindungen gleichen Genres in Konstantinopel gestellt. Die Versuche fanden statt bei der Hafenstadt Say an der tunesischen Küste und des Gefährlichen Boot errang den ersten Preis des Tages. Das Unterseeboot, „Bouton“ war es von seinem Erfinder genannt, blieb mit seiner Besatzung eine volle Stunde in einer Tiefe von 18 Fuß unter Wasser und seine Maschine arbeitete so vortrefflich, daß die Insassen sich unbefriedigt und mit gutem Erfolge dem Fischfang hingeben konnten. Der französische Marineminister, Monf. Pelletan, hat Modell und speziellen Bericht eingehend und, so meint ein englisches Blatt, sollte seine kulturkämpferische Natur sich nicht dagegen sträuben, der Erfindung eines Meeresfahrers die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, so dürfte in der französischen Marine dieses „Mer-tale“ Unterseeboot in Zukunft noch eine große Rolle spielen.

Der Duse-Roman hat, wie dem „Frankf. Kur.“ aus Regh berichtet wird, für einen darin auftretenden „Geldes“ schlimme Folgen gehabt. Ein Oberleutnant — gemeint war der Oberleutnant Witte vom Forbacher Infanteriebataillon — wurde darin als Schuldenmacher hingestellt. Witte hat nun in dem Duse-Prozess unter Eid in entgegengelegter Richtung ausgesagt. Ermittlungen, die daraufhin gegen den inzwischen zur Disposition gestellten Offizier angestellt wurden, führten zur Einleitung einer Untersuchung wegen Meineids. Witte sitzt in Frankfurt a. M. in Untersuchungshaft.

Zu der Dampferkatastrophe in New-York wird nachträglich noch bekannt, daß bei dem Versuch, den ein Schlepper machte, eine Anzahl von Personen, die bei dem Brande des „General Slocum“ rechtzeitig über Bord geschwungen waren, zu retten, sich ein weiteres Unglück ereignete. Der Schlepper hatte zahlreiche Menschen aus dem Wasser aufgefischt und näherte sich der Landungsstelle bei Port Morris. In ihrer Hast, wieder an Land zu gelangen, drängten die schon Gerechteten zum Schiffbrund. Der Dampfer legte sich infolgedessen über und lief auf. Da das Wasser an der betreffenden Stelle nicht tief war, mußte der Kapitän die Maschinen rückwärts arbeiten lassen, um den Dampfer wieder flott zu machen. Unter dem an Bord Befindlichen, die noch von dem, was sie ausgefaßten hatten, furchtbar mitgenommen waren, entstand eine Panik, da sie ein neues Unglück befürchteten. Alle schrien wild durcheinander, und die meisten sprangen über Bord, um sich durch Schwimmen zu retten. Aber alle bis auf zwei er-tranken. So kamen noch weitere 20 Menschen ums Leben. — Es werden noch beständig Leichen an Land gespült oder von den Tag und Nacht patrouillierenden Polizeibooten aufgefischt; die genaue Feststellung der Zahl der Umgekommenen steht daher noch aus.

Der Klub der Selbstmörder. George Wagner, ein reicher Restaurateur in Bridgeport, Connecticut, hat sich Sonntag abend in einem New-Yorker Hotel erschossen. Er war das letzte Mitglied des „Klubs der Dreizehn“, der vor 15 Jahren in Bridgeport gebildet wurde. Alle Mitglieder dieses Klubs haben seither Selbstmord begangen, ohne ein anderes Motiv als die statutarische Verpflichtung hierzu. Wagner verließ sein Heim am Freitag, die Familie suchte ihn sofort und fand ihn tot in New-York. Der Selbstmordklub wurde im März gebildet, die Mitglieder verpflichteten sich unter ungeheurer Heiterkeit bei großen Krügen Bier, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Das Hauptquartier war Wagner's Restaurant. Als ein Mitglied um das andere durch Selbstmord endete, drang die Kunde ins Publikum, aber die Mitglieder wurden öfters scharf be-mert, sie jetzt mit dem dreizehnten Selbstmord der letzte Zweifel ver-schwunden ist. Man glaubt an eine psychopathische Ansteckung normaler Menschen.

Der Rausch der Gemüße ist unsichtbar. Allerdings ist der Rausch wenig erheblich, aber die hauptsächlichsten Grundstoffe sind für den Körper geradezu unentbehrlich. Um ihren geringsten Gehalt zu decken, giebt es nun kein besseres Mittel, als einen geringen Gehalt von Magis alibekannter Suppen- und Speisewürze. Namentlich bei jungen Gemüßen erzielt man dadurch eine ganz überraschende Wirkung.



Nr. 51.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilagen: Das „Arbeitsblatt“, das „Landwirtschaftliche Blatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Sonderausgaben-Beilage“.

Glatz, Freitag, 24. Juni

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Abzug 1/2 Mark. Anfertigungsgeld für die Spaltzahl der Zeilen des Textes 15 Hg., Arbeit- und Stempelgebühren 10 Hg., Anfertigungsgeld 50 Hg.

1904.

## Deutschland.

**Nach ein Abgeordneter!** Der Volksparteier Reichstagsabgeordneter Hausmann erklärte jüngst in einer Verammlung seiner Partei einen „parlamentarischen Bericht“ über die Lage im Reichstage, wobei er vom Centrum sagte, es treibe eine Politik der Kollaterale mit der Reichsregierung. Herr Hausmann aber war seit dem 12. Januar — ein einziges Mal im Reichstage anwesend, als er herbeikam, um die Wahl seines Gefinnungsgegners Blumenthal zu retten. Man kann Herrn Hausmann, ohne ihm zu nahe zu treten, einen „erklaarten parlamentarischen Schwärzer“ nennen, aber warum soll er nicht einen parlamentarischen Bericht mit Seitenhieben gegen das Centrum erhalten können!

Die „Einweihung“ der Protektionskirche in Speyer soll endlich in diesem Jahre vor sich gehen; dieselbe ist bekanntlich eine „offizielle“ „Kathedrale“; ein Bedürfnis für die Protestanten in Speyer nach einem solchen Gotteshaus liegt nicht vor. Aber trotzdem sollte der katholische Prinzregent von Bayern der Feier anwohnen. Er hat es selbstverständlich abgelehnt, und so können auch, da der Landesherr fernbleibt, auch andere Fürlichkeiten — vor allem der Kaiser — schließlich nicht erscheinen. Das wurmt den Evangelischen Bund so tief, daß er bereits wieder eine neue Preis veranstaltet. Die „Kreuzzeitung“ giebt bereits dem Wunsche Ausdruck, daß die Einweihungsfeierlichkeiten ohne Verletzung von Andersdenkenden vor sich gehen möchten; diese Mahnung ist berechtigt und treffend.

## Kirchliche Nachrichten.

Die Feier des 50. Jahrestages der Verkündigung der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria gestaltete sich in Wien zu einer imposanten katholischen Kundgebung. Von 1 bis 3 Uhr dauerte der Aufzug der Vereine, Bruderschaften, Schulen, Klöster, der Kirchengemeinschaft, der Verbindungen und Alumnate auf dem Festplatz am Hof, in dessen Mitte eine Mariensäule ragte, an die ein Altar angebaut war. Gegenüber auf der Terrasse der Kirche zu den neun Engeln wohnte unter einem Zeltdach der Kaiser mit den Erzherzögen und Erzherzoginnen, den Ministern und dem Hofstaat der Feier bei. Die teils ganz weiß, teils festlich ge-

kleideten Teilnehmer an der Feier haben sicher dreißigtausend Personen überzogen, schon an Fahnen der Vereine und Kirchen gab es dreihundert. Das Erscheinen und der Weggang des Kaisers wurden durch Abfeuern der Volkshymne, wobei die böhmische Militärkapelle musizierte, und durch Lärmschwenken begrüßt. Der Vorbeizug der Menge vollzog sich mit bewundernswürdiger Ruhe und Ordnung, sodaß keine Unfälle zu beklagen sind.

J. W. In der von Herrn P. Freund C. ss. R. erbauten Herz Jesu Kirche in Linz, für welche seinerzeit auch in Glatz gearbeitet wurde, fand am 16. Juni eine imposante Feierlichkeit statt. Der eucharistische Verein des Bistums Linz beging seine Jahresfeier. Bei der Nachmittags-Procession schritten dem Allerheiligsten, welches Bischof Dr. Doppelbauer trug, 200 Priester mit brennenden Kerzen voran. Eine gewaltige Volksmenge füllte die Kirche sowohl am Vor- wie am Nachmittage. Dort ist für die Bos von Rom-Helden kein Feld.

J. W. Vom französischen Kulturkampf. Ministerpräsident Combes hat dem Bischof von Périgueux verboten, in seiner eigenen Kathedrale zu predigen. Die Gemeinden, welche bei der letzten Wahl gegen das Ministerium gestimmt hatten, wurden dadurch bestraft, daß in ihnen die Fronleichnamsp procession nicht außerhalb der Kirche geführt werden durfte. Natürlich aus Rücksicht auf den Verkehr!

Dimag, 20. Juni. Einzug des neuen Fürsterzbischofs. Am Sonnabend gegen 8 Uhr nachmittags kam der neue Fürsterzbischof Dr. Franz Salesius Bauer in Begleitung der beiden Prälaten des Dimäger Domkapitels, des Domdechanten Dr. Anton Klug und des Archidiacons Dr. Johann Wachs, die ihm bis Brerau entgegengefahren waren, in Dimag an. Sofort nach seiner Ankunft fuhr der Fürsterzbischof in einem sechsöpännigen Galawagen in die fürsterbischbischöfliche Residenz, woselbst sich sämtliche Mitglieder des Metropolitenkapitels zum Empfang und zur Begrüßung eingefunden hatten. Seitens um 8 Uhr früh fand der Einzug des Erzbischofs in feierlicher Weise statt. Den Zug eröffnete eine Abteilung des Bürgerkorps, die studierende Jugend, die fürsterbischbischöflichen und die Kapellbeamten, sowie die Geistlichkeit der Erzdiözese. Hierauf folgte das Vikariatkollegium, sodann das Metropolitenkapitel und der Fürsterzbischof unter dem Baldachin mit zwei Domprälaten als Assistenten. Eine Abteilung Militär bildete ein ambulantes Spalier zu beiden Seiten des Baldachins. Hierauf folgten die anwesenden Zivil- und Militärautoritäten, darunter Graf Karl Hierolin, Statthalter von Mähren, Graf Josef Thun-Hohenstein, Landespräsident von Schlesien, Graf Felix Better von der Lilie, Landeshauptmann von Mähren, Graf Heinrich Larisch, Landeshauptmann von Schlesien, die Statthalter Graf Coudenhove, Baron Cassheim und Baron Samberg, Hofrat von

Amberg, J. M. v. Chizzola, Graf Oppersdorff-Oberglogau, die Generalmajore Schödl und Emmert, die Obersten der in Dimag garnisonierenden Regimenter, die geladenen Gäste vom hohen Adel und die Spitzen der Lokalbehörden, darunter der Bürgermeister von Dimag Karl Brandhuber. Den Zug beschloß die fürsterbischbischöfliche Leibgarde. In der Domkirche wurde nach Verlesung der päpstlichen Bulle und einer Predigt vom Fürsterzbischof ein feierliches Hochamt abgehalten, welchem eine große Anzahl Andächtiger aus allen Kreisen der Bevölkerung beizuwohnte. Nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes fuhr der Fürsterbischof in die Residenz zurück, wo er Empfänge abhielt. Um 4 Uhr nachmittags fand beim Fürsterbischof ein Diner statt, zu welchem gegen 120 Personen geladen waren.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

87. Sitzung vom 21. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hat heute die beiden ersten wasserwirtschaftlichen Vorlagen auch in dritter Lesung angenommen und ebenso eine Reihe kleinerer Vorlagen. Sodann beriet es die Interpellation Binkler und Genoff, (sonst.) betreffend die Auslegung des Ausführungsgesetzes zum Fleischbeschaugesetz. Die Materie hatte schon das Herrenhaus beschäftigt: Dort hatten Oberbürgermeister einiger Städte für diese das Recht in Anspruch genommen, schon unterkuchtes Fleisch und Fleisch nochmals in den Schlachthäusern untersuchen zu dürfen, was nur den Fleischgenuss verteuert. Minister von Modderstedt legte heute namens der Staatsregierung dar, daß diese zweite Untersuchung im Gelehe nicht begründet sei und eine solche allgemeine Untersuchung demselben widerspreche. Der Centrumsabgeordnete Herold stimmte hierin dem Minister bei; der Zweck des Gesetzes sei, für die Gesundheit des Volkes zu sorgen, doch dürfe der Fleischgenuss nicht in unnötiger Weise verteuert werden. Die Linke klagte sonst stets hierüber; hier aber führe ihre Forderung auf eine Verteuerung des Fleisches hinaus. Die konservativen Redner waren derselben Ansicht und forderten eventuell eine Aenderung des Gesetzes. Nur die freisinnigen Abgeordneten erklärten sich für unbefriedigt.

## Provinzielles und Lokales.

Abdruck der mit Stern oder anderen Originalausgaben bezeichneten Artikel ist nur unter Umständen gestattet.

\* **Priesterweihe.** Am 21. Juni erteilte Kardinal Fürstbischof Kopp in der Kreuzkirche zu Breslau 66 Alumnus seines dortigen Priesterseminars und 3 Franziskanern das hl. Sakrament der Priesterweihe. Von den Neopresbiteren

204

Er trat ein, und seinem erstaunten Blick bot sich der seltsamste Anblick. Marian West saß dort in einem niedrigen Sessel, und seine Gattin, die schöne Evelyn, Lady Wayne, kniete am Boden, ihrer Schwester zu Füßen.

Als sie das Gesicht ihres Mannes erblickte, erhob sie die Hände und schrie laut auf. „O, Marian, Marian! mein Traum ist wahr geworden! Mortimer, was ist's? Wenn Du mich so ansiehst, sterbe ich!“

Doch er, der treue Gemahl, der edle Mann, der ritterliche Sproß seines alten, ehlen Geschlechts, kniete neben ihr nieder und schlang seine Arme um die schlafende, bebende Gestalt.

„Komme, was da wolle, meine Evelyn, mein Weib,“ sagte er tiefbewegt, „wir wollen es zusammentragen.“

## 63. Kapitel. „Ich bin unschuldig.“

Evelyn Lady Wayne saß zum Gesichte ihres Gemahls empor; in ihren schönen Augen lag nichts als tiefe, hoffnungslose Verzweiflung.

„O, Mortimer, sprich nicht so lieb, so gut mit mir. Ich wollte, ich wäre gestorben, ehe Du mich erblickst. O, ich wollte, ich könnte jetzt sterben und Dir alles Elend und allen Kummer ersparen.“

Und das stolze, schöne Haupt, das sich nie zuvor gebeugt, senkte sich jetzt tief, tief in den Staub.

Er sah sie erstaunt und überrascht an.

„Ich verstehe Dich nicht, Liebling. Du wirst doch keinen Augenblick denken, daß ich diese infame Geschichte glaube. Aber, Feuer! Wüßte ich nicht, was man der Majestät des Gesetzes schuldig ist, — bei Gott, ich hätte demjenigen, der sich zuerst unterhand, sie zu erwähnen, die lächerliche Zunge ausgerissen.“

Durch die Qual und die Angst in ihren Zügen hindurch sah er ein solch fassungsloses Erstaunen, daß er seinerseits vor einem Rätsel stand. Marian West sah, daß beide etwas ganz Verschiedenes im Sinne hatten.

„Mortimer,“ sprach sie sanft, willst Du Evelyn nicht sagen, was Du meinst? Sie versteht Dich nicht.“

Aber sicher versteht sie mich, oder warum finde ich sie hier denn so? Es scheint doch sicher kein anderes Unglück über uns, als wie nur dieses, das ich und mein Weib miteinander teilen können?“

Marian sah ihn an; große Tropfen stiller Angst sammelten sich auf ihrer Stirn; das Herz begann ihr heftig zu klopfen; sie sah deutlich genug, daß sie sich in Mißverständnissen bewegten. Evelyn glaubte, ihr Gemahl wisse, wer Werner sei; er dagegen glaubte, sie habe gehört, daß sie des vorläufigen Mordes angeklagt sei.

„Ich glaube kein Wort davon,“ begann er wieder. „Eve, mein Liebling, denk doch, wie ich Dich immer geliebt habe; mein Glaube an Dich ist unerschütterlich, unerschütterlich, wie nur je zuvor. Und wären die Beweise zwanzigmal so stark; ich schwöre, daß zufällige Umstände sie so verknüpft hätten. Sieh mich an, mein süßes Weib, sag mir, daß ich Recht habe. Lächle mich an, hab keine Furcht!“

Doch ihr stolzer Kopf sank tiefer und tiefer; das goldene Haar lag in schimmernder, wogender Fülle auf dem Boden. Lord Wayne sah angstvoll auf; das so zärtlich geliebte Antlitz hatte sich von ihm abgewandt.

„Marian,“ rief er, um's Himmelswillen sag mir, was dies bedeutet!“ Sie legte ihm eine zitternde Hand auf die Schulter.

Druck und Verlag des Kreskus-Druckerei (Glatz, m. b. H.) in Glatz.  
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kersch in Glatz.

24. Juni

Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 51 des „Gebirgsboten.“

Wo war nur in ihrem Leben Raum für ein Geheimnis gewesen? Der bloße Gedanke schon war ihm verhasst.

Könnte es sein, daß Marian irgend einen dunklen Punkt in ihrer Vergangenheit hatte? Vielleicht eine heimliche Ehe, die nachher bitter bereut und seitdem immer geheim gehalten worden? Oder war alles nur Einbildung und Vermutung seitens dieses verhassten Polizisten? Hatte seine Gattin um Marians Geheimnis gewußt und um ihrer Schwester willen sich herein verwickelt?

Das mußte er herausbringen. Wenn wirklich ein Geheimnis existierte, so betraf es zweifellos Marian. War wirklich etwas nicht in Ordnung, so ging es sie an und kein lebendes Wesen sollte seiner schönen, unvergleichlichen, makellosen Gemahlin etwas Nachteiliges anhängen können.

## 62. Kapitel. Kummer bitterer denn Tod.

Dann fiel Lord Wayne ein, daß die beiden Männer noch nebeneinander warteten. Er sah auf die Uhr; eine halbe Stunde war bereits verstrichen, und er war der Lösung des Geheimnisses noch um keinen Schritt näher gekommen.

Er öffnete die Türe, und Mr. Sinclair, der allgewaltig etwas unruhig geworden, war der erste, der hereintrat. Er warf einen hastigen Blick auf den Arbeitsstisch, offenbar in dem Gedanken, daß es vielleicht doch nicht klug von ihm gewesen, seine kostbaren Beweise den Händen des Ehemanns der Verbrecherin zu überlassen. Doch da lagen sie unberührt.

„Ich möchte eine Frage an Sie richten,“ sagte Lord Wayne. „Welche Schritte gedenken Sie zu tun?“

Herr Sinclair zog sich etwas unbehaglich durcheinander; es war nicht gerade angenehm, in dies würdevoll ruhige, vornehme, hübsche Gesicht zu blicken und gerade heraus zu sagen, was er dachte.

„Sicher Lordschafft ist bekannt, daß heute die gerichtliche Totenschau im Försterhause stattfindet?“

„Das weiß ich,“ erwiderte Lord Wayne.

„Ich habe es für besser gehalten, überhaupt keine Schritte zu tun, bis dieser Akt vorüber wäre. Er wird jetzt wohl vorüber sein, glaube ich. Das Ergebnis kann nicht im mindesten zweifelhaft sein: vorsätzlicher Mord, begangen von einer oder mehreren unbekannten Personen; das Gericht wird sofort einen Haftbefehl gegen irgend welche verdächtigen Individuen erlassen, und dann —“

Er brach ab.

„Was dann?“ wiederholte Lord Wayne mit unnatürlicher Ruhe.

„Dann werde ich die überaus peinliche Pflicht haben, eine Dame zu verhaften, die bei der ganzen Welt in hoher Achtung und Verehrung steht.“

„Das heißt, Sie werden eine Anklage auf — nein, ich kann es nicht über mich bringen, solche Lügen, solche schmachvolle Lügen zu wiederholen — Sie wollen sich also unterstehen, der Dame, die ich mit Stolz mein Weib nenne, ein so himmelschreiendes Unrecht, eine so unerhörte Schmach anzutun?“

„Es muß sein, es ist meine Pflicht,“ erwiderte Mr. Sinclair bedauernd.

„Angenommen,“ fuhr Lord Wayne fort, „es kommt irgend ein neues Beweisstück und zeigt Ihnen die Sache in ganz anderem Lichte, was dann?“

„Das sollte mich aufrichtig und von Herzen freuen: geben Sie sich in dieser Hinsicht jedoch keinen Täuschungen hin, Mylord. Von Anfang an habe ich in dieser im Thema des Geheimnisses, 49.  
1904.



gehören 58 der Diözese Breslau, 1 dem Apostolischen Vikariat Sachsen und je 4 den Erzbischöfen Olmütz und Prag an. Die Prager Diözesanen gehören der Grafschaft Glaz an, es sind folgende Herren:

1) Riedel, Josef, geb. zu Albenorf, Kr. Neutrode, den 28. Oktober 1878; 2) Strangfeld, Paul, geb. zu Rothwallerdorf, Kr. Neutrode, den 13. Januar 1877; 3) Laubitz, Benno, geb. zu Neutrode, Kr. Habelschwerdt, den 26. Juni 1878; 4) Tribanek, Josef, geb. zu Sellenau, Kr. Glaz, den 4. September 1880.

Der Diözese Breslau gehören der „Schles. Volkst.“ zufolge an: 1) Rindt, Alfred, geb. zu Saurahütte den 25. März 1880; 2) Babel, Bruno, geb. zu Peterwitz, Kr. Frankenstein, den 22. August 1878; 3) v. Blacha, Friedrich, geb. zu Schieblow, Kr. Falkenberg, den 28. März 1878; 4) Bleschewitz, Bruno, geb. zu Jabel, Kr. Frankenstein, den 8. Juli 1879; 5) Borinski, Karl, geb. zu Krappitz, Kr. Oppeln, den 26. Januar 1879; 6) Brendel, Paul, geb. zu Breslau, den 21. November 1877; 7) Cholewa, Josef, geb. zu Krappitz, den 5. Januar 1875; 8) Cibura, Josef, geb. zu Belschitz, Kr. Groß-Strehlitz, den 10. November 1878; 9) Dörlich, Georg, geb. zu Wansin, Kr. Ohlau, den 24. Dezember 1880; 10) Dohnau, Benno, geb. zu Kreuzburg, Kr. Oppeln, den 20. Juni 1880; 11) Fiedler, Max, geb. zu Bicarei bei Elbenitz, Kr. Neusalz, den 27. März 1880; 12) Frommhold, Georg, geb. zu Waldburg i. Schl., den 7. November 1877; 13) Fott, Paul, geb. zu Gietow, den 9. Dezember 1878; 14) Gaida, Johannes, geb. zu Warmunthau, Kr. Glogau, den 3. August 1879; 15) Gabel, Alfred, geb. zu Gantitz, Kr. Neumarkt, den 21. Juni 1879; 16) Heitrich, Alois, geb. zu Herzogswalde, Kr. Wunzlau, den 18. Januar 1877; 17) Hentschel, Paul, geb. zu Neustadt, Kr. Oppeln, den 25. November 1879; 18) Herbst, Paul, geb. zu Breslau, den 23. Mai 1878; 19) Hoppe, Otto, geb. zu Siedendorf, Kr. Glogau, den 21. Januar 1879; 20) Hüll, Michael, geb. zu Wansin, den 2. November 1878; 21) Hübner, Maximilian, geb. zu Wallfisch, Kr. Glaz, den 9. November 1878; 22) Jömann, Leo, geb. zu Straßburg i. Elb., den 19. März 1879; 23) Jensch, Karl, geb. zu Breslau, den 8. Mai 1879; 24) Jung, Heinrich, geb. zu Neustadt, Kr. Oppeln, den 10. Oktober 1878; 25) Kallista, Paul, geb. zu Gietow, den 29. Juni 1879; 26) Kloss, Josef, geb. zu Halbenorf, Kr. Oppeln, den 26. August 1878; 27) Knosalla, geb. zu Zelazna, Kr. Oppeln, den 19. März 1878; 28) Krawwald, Paul, geb. zu Ober-Neuland, Kr. Neisse, den 13. Januar 1878; 29) Kuschka, Paul, geb. zu Gietow, Kr. Neustadt, Kr. Oppeln, den 16. Juli 1877; 30) Lange, Ernst, geb. zu Wallfisch, Kr. Glaz, den 8. Dezember 1876; 31) Langer, Robert, geb. zu Neuland, Kr. Glogau, den 8. März 1879; 32) Lawack, Michael, geb. zu Bralin, Kr. Wartenberg, den 21. September 1878; 33) Lompa, Georg, geb. zu Landsberg, Kr. Rosenberg, Kr. Oppeln, den 25. September 1879; 34) Lutschowitz, Franz, geb. zu Chorzow, Kr. Rattowitz, den 18. April 1876; 35) May, Franz, geb. zu Myslowitz, Kr. Rattowitz, den 18. April 1876; 36) May, Johannes, geb. zu Peterswaldau i. Schl., den 19. Februar 1876; 37) Menzel, Albert, geb. zu Sprottau, den 23. Oktober 1880; 38) Mita, Kurt, geb. zu Ruznica in Russisch-Polen, den 18. Juni 1879; 39) Motzk, Maximilian, geb. zu Krappitz, den 22. August 1880; 40) Odrich, Alfred, geb. zu Breslau, den 16. Dezember 1876; 41) Osternak, Karl, geb. zu Myslowitz, den 9. Dezember 1878; 42) Paulert, Otto, geb. zu Berlin, den 27. Oktober 1880; 43) Plechotta, Johannes, geb. zu Chorzow, Kr. Oppeln, den 25. Juni 1877; 44) Plekysa, Paul, geb. zu Reistreckham, Kr. Gietow, den 22. Januar 1880; 45) Rathmann, Paul, geb. zu Buchelsdorf, Kr. Namslau, den 18. November 1877; 46) Sajo, Andreas, geb. zu Gietow bei Jila, den 4. Februar 1879; 47) Sauer, Karl, geb. zu Saurahütte, den 8. Oktober 1880; 48) Schilling, Max, geb. zu Reichenbach, den 5. August 1877; 49) Schmidt, Albert, geb. zu Groß-Sauben, Kr. Glogau, den 27. Februar 1878; 50) Schneider, Theodor, geb. zu Neustadt, Kr. Oppeln, den 14. März 1877; 51) Schwarz, Adolf, geb. zu Rogerte, Kr. Trebnitz, den 15. April 1878; 52) Schütte, Franz, geb. zu Beles, Kr. Arnberg, den 16. Jan. 1878; 53) Siebner, Josef, geb. zu Lindenau, Kr. Grottau, den 7. Oktober 1879; 54) Sittler, Franz, geb. zu Stralsow, Kr. Rybnitz, den 20. März 1878; 55) Sobel, Eduard, geb. zu Deutsch-Pietar, Kr. Neutrode, den 10. Oktober 1878; 56) Steinmann, Alfons, geb. zu Hannover, den 14. Dezember 1880; 57) Tausch, Edmund, geb. zu Gietow, den 18. Oktober 1877; 58) Springer, Otto, aus Bockau, den 19. Januar 1878.

Aus der Erzdiözese Olmütz sind: 1) Banger, Albert, geb. zu Bismarck, Kr. Leobschütz, den 24. Januar 1879; 2) Maß, Johannes, geb. zu Rastbach, Kr. Leobschütz, den 19. Januar 1880; 3) Trullay, Max, geb. zu Gietow, Kr. Rastbach, den 28. Juli 1879; 4) Studler, Heinrich, geb. zu Stolpmünz, Kr. Leobschütz, den 1. März 1878.

Aus dem Apostolischen Vikariat Sachsen: Schulz, Max, geb. zu Dresden den 14. März 1880.

Von den Franziskanern: 1) Fr. Figura, Alfred, geb. zu Borsdorf, den 22. Dezember 1877; 2) Fr. Hellmann, Gabriel, geb. in Annaberg, den 22. November 1877; Fr. Gabor, Augustin, geb. zu Enghalana, den 8. Dezember 1878.

## Aus der Grafschaft Glaz.

Die kanonische Visitation im Kreise Neutrode findet in der Zeit vom 2. bis 13. Juli in nachfolgender Reihenfolge statt: Am 2. in Gietow, am 3. in Rothwallerdorf, am 4. in Schlegel, am 5. in Gietow, am 6. in Borsdorf, am 7. in Neutrode, am 8. in Hausdorf, am 9. in Sudwitzer, am 10. in Königswalde, am 11. in Mittelheide, am 12. in Wünschelburg, am 13. in Albenorf. Bischof ist der hochwürdigste Herr Großhecht.

„Der Nützlichkeit“ teilt uns die Reinerger Badverwaltung, bez. Dangler, mit, daß der Vers. in dem Artikel über Gründung der Ortsgruppe Berlin des G. G. (in Nummer 50 des „Geb.“) „Du grünes Tal, wo je in deinen Gründen“ v. J. v. Carl v. Pollet auf Reinerz gedichtet wurde.

## Glaz, 23. Juni.

—n. Lehrerkonferenz. Dienstag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr, wurde in der hiesigen kath. Mädchenschule, Klasse IIIb, eine Konferenz der Lehrerschaft des Bezirkes Glaz gehalten. Den Vorsitz führte der kgl. Distriktsinspektor, Herr Stadtpfarrer Stalitzky; von den anderen Distriktsinspektoren war noch Herr Pfarrer Brauner-Niederhansdorf anwesend. Herr Hauptlehrer Partischke-Bischowitz hielt eine Lehrprobe mit Vortrag über die „Wandernote“ und ihre Verwendung beim Gesangsunterricht in der Volksschule nach Professor Krause-Berlin. Er zeigte, wie die Kinder mit Anwendung derselben leichter, schneller und selbstständiger lernen können, und erläuterte die Veranlassung die Vorteile der Übungen als Vorbereitung auf dem Singen nach Singtafeln und Singbüchern zur Einführung der Schul- und Kirchenlieder gern an, doch wenn der Schöpfer gute Stimme und reines Gehör verlagte hat, der wird auch nach der Methode doch kein Sänger. Ueber das Thema „Behandlung schwach-sinniger Kinder in der Volksschule“ referierte Herr Lehrer Laugisch-Babitzky in erschöpfender Weise. Dieses traurige Kapitel bereitet manchem Lehrer recht viel Kummer. Sehr viel Mühe verbunden mit außerordentlicher Geduld und Sanftmut werden diesen demitleidenswerten Geschöpfen nach wie vor entgegengebracht werden müssen, um wenigstens einigen Erfolg zu erzielen. — Nach Festlegung der Protokolle und Verlesung des Protokolls der letzten Konferenz wurden für die nächste Versammlung bestimmt: Lehrprobe: Die Bewohner der Grafschaft (Herr Lehrer Holzbrecher-Glogau); Referat: Volksbibliotheken, ihr Zweck und Nutzen, ihre Einrichtung (Herr Lehrer Hartmann-Bisch.). Nach einem Bericht über den Stand der Kreislehrerbibliothek und Verteilung des neuangekauften „Lektorenverzeichnis“ wurden die Beratungen mit einer längeren Ansprache des Herrn Vorsitzenden und einem „Gott“ auf Se. Majestät gegen 12 Uhr geschlossen.

\* Städtische Fortbildungsschule. Alle sich hierorts regelmäßig aufhaltenden männlichen Arbeiter (Wesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), welche das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben oder erst im laufenden Schuljahr überschreiten werden und die kaufmännische Schule und die Tischlerfachschule noch nicht besucht, sind zum Besuch der städtischen Fortbildungs-

schule verpflichtet. Nach § 6 des Ortsstatuts für die städtische Fortbildungsschule haben Gewerbeunternehmer, welche zum Besuch der städtischen Fortbildungsschule verpflichtete Arbeiter beschäftigen, solche spätestens am 6. Tage nach der Annahme zum Eintritt in die Fortbildungsschule anzumelden, widrigenfalls sie mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft werden. Die Anmeldungen werden am Montag, den 27. Juni 1904, abends 7½ Uhr, in Klasse Ia der katholischen Knabenschule von Herrn Hauptlehrer Mattiarn entgegen genommen werden.

\* Sommertheater. Donnerstag, den 23. Juni: „Johannisseu“, Schauspiel in 4 Akten von Herrn Sudermann.

\* Verschiedene Mitteilungen. Wegen Obdachlosigkeit in Holzgewerkschaft genommen wurde der Fleischergehilfe Paul M. aus Biegnitz, der Arbeiter Richard Zheiner aus Biersfeld in Osterreich und der Arbeiter Anton Marx aus Heinrichswalde. — Zur Angelegenheit gelangten einige Hundebesitzer wegen Umherlaufenlassen ihrer Hunde ohne Maulkorb auf der Straße.

?? Tischerbeine, 20. Juni. Vom schönen Wetter begünstigt, fand gestern die Annäherung des Fahnenfestes an die Fahne des hiesigen Militärvereins statt, verbunden mit dem 35. Stiftungsfest. Das ganze Dorf war festlich geschmückt mit Kränzen, Girlanden, Tannenzweigen und Fahnen. Im Niederdorf, an der Empfangsstelle der auswärtigen Vereine, war eine Ehrenpforte errichtet, ebenfalls umgeben von Kränzen, Girlanden und Fahnen. Um 1 Uhr nachmittags versammelten sich der Militär- und Feuerwehverein nebst den Ehrenjungfrauen in den Jungfrauenkapellen. Zuerst wurden die durch das Oberdorf kommenden Vereine Straußeneu und Bachau (letzterer mit Fahne) empfangen. Um 1½ Uhr marschierten die Vereine, denen sich die inwärtigen angereichte Deputation von Wünschelburg (mit Fahne) angeschlossen, unter Vorantritt der Straußeneu-Musikkapelle, welche die Festmusik gab, und in Begleitung der Ehrenjungfrauen, das Dorf hinab an die Empfangsstelle. Dem Vereine war eine Deputation zum Empfang der auswärtigen Vereine bis hinter die Oberhöferei vorausgegangen. Die inwärtigen angereichte Deputation des Nachbarn Vereins schloß sich nun an. Bald kamen auch die Vereine von Erwin (mit Fahne), Sackisch (mit Fahne und Musik) und nun ordnete sich der Festzug. Voran die Musikkapelle, dann die Fahnenkonfession in Begleitung der Ehrenjungfrauen, dann die Kameraderen von Wünschelburg, Bachau (österreichisch), Straußeneu, nun kam der Tischerbeiner Verein, dann die Deputation von Nachod (österreichisch), (letzte kam ohne Fahne, da die Erlaubnis, mit einer solchen über die Grenze zu gehen, bis zum Festtage nicht einkam). Zuletzt kam der Sackischer und Erwiner Kameraderen. Nun ging das festlich geschmückte Dorf hinaus, dem Schlußpunkt zu. Der Festzug in einer aus Tannenzweigen errichteten Nische die Büste Kaiser Wilhelms II. Um Ruhe und Ordnung zu erhalten, bildete die Feuerwehr zu beiden Seiten der Straße Spalier. Nachdem sich die Vereine auf dem Platz aufgestellt, traten sämtliche Fahnenkonfessionen mit ihren Fahnen vor die Front der Vereine. Im Schulhaus hatten sich inwärtigen Deputationen v. Steinmann (in blauer Uniform), Amisvorkörper v. Sittmann (in Artillerieuniform), Oberst-Leutnant Schawowatz (in Zivil), und als Bevollmächtigter des Nationalvereins der hiesigen Ortschaft Oberhöferei Bed. eingefunden. Nun trat Herr Landrat v. Steinmann vor die Büste und hielt eine Ansprache. Redner betonte die große Ehre, die dem Vereine durch das von Sr. Majestät allerhöchst verliehene Fahnenband zuteil wurde. Gottesfurcht und Vaterlandsliebe stets treu zu pflegen, sei die Pflicht eines jeden Deutschen, sowie der jetzt überall verbreiteten Sozialdemokratie energisch entgegenzutreten. Ausdrück überreichte Redner das Fahnenband, welches an die Fahne befestigt wurde. Redner schloß seine weithin vernehmbare Ansprache mit einem 3maligen Hurra auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Oberstleutnant Schawowatz brachte nun nach einer kurzen Ansprache ein Hurra auf den festgebenden Militärverein Tischerbeiner aus. Nun trat eine der Ehrenjungfrauen, Frä. Paulitschke, vor und las ein auf die Feier bezügliches Gedicht vor. Ausdrück trat der Patronat-

Sache mehr vermutet, als zutage lag. Zwar war mir anfangs der Beweggrund rätselhaft, derselbe ist aber jetzt klar genug: entweder hat der junge Mann das Leben verloren, damit das Geheimnis gewahrt bliebe, oder er ist in einem Augenblicke leidenschaftlicher und — ich darf sagen — unzurechnungsfähiger Erregung und Wut geblendet worden; die genaue Feststellung des Beweggrundes ist mir vorläufig nicht möglich; das macht aber auch für den Fall an und für sich nichts aus.“

„Weiß sie, Lady Wayne, etwas von all diesem?“ forschte der Schlossherr unruhig. „Nein. Unsere Nachforschungen sind ganz im geheimen betrieben worden, auch ist kein Wort darüber gefallen. Niemand vermutet auch nur das Geringste in dieser Beziehung.“

„Gut, dann erweisen Sie mir eine Günst. Ich gebe Ihnen mein Wort als Ehemann, daß in keiner Weise versucht werden soll, der Gerechtigkeit zu entgegen. Die Verhaftung braucht, wie Sie sagen, nicht sofort zu geschehen; geben Sie mir bis heute nachmittag Frist. Wollen Sie mir das gewähren? Es ist vielleicht das erste Mal, daß ein Wayne von Kenninghall um eine solche Vergünstigung nachzusuchen hat.“

„Ich bin dazu bereit, Mylord,“ erwiderte Herr Sinclair. „Ein paar Stunden mehr oder weniger können in diesem Falle nichts ausmachen.“

„Sie können für mich vielleicht die ganze Welt ausmachen,“ sagte Lord Wayne mit wahrer Höflichkeit, „und ich danke Ihnen für die Gewährung meiner Bitte. Bitte, bleiben Sie hier, Herr Sinclair. Die Waynes wissen auch einen Gegner zu behandeln, wie es sich gebührt — und als geschworene Gegner werden wir uns von heute an begegnen.“

Herr Sinclair verbeugte sich ernst. „Ich danke Ihnen, Mylord. Ich werde also die unangenehme Pflicht haben, heute nachmittag vorzusprechen, und dann muß die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen.“

Sie empfahlen sich, und er blieb allein zurück. Noch einmal schloß er sich versucht, zornig aufzufahren, als er sah, wie sorgfältig der Geheimpolizist seine schrecklichen Beweise wieder einpackte, jene Beweise, die, das wußte er jetzt, so stark gegen seine Gemahlin sprachen.

Er stand noch da und versuchte seine Gedanken zu sammeln, seine Selbstbeherrschung, seinen Gleichmut wieder zu erringen, die ihm für des Lebens Alltagslichkeiten so nötig waren, als Stimmen vor der Tür laut wurden. Er öffnete kurz gefast und sah in Elises lachendes, strahlendes Gesicht und Isabel Waynes kalte, stolze Züge.

„Papa, vergieb mir; ich hab gewartet und gewartet, bis ich glaube, Du hättest mich ganz vergessen, da bin ich selbst gekommen, als ich Deinen Besuch forsetzen sah. Weißt Du noch, daß ich Dir einige Papiere ordnen helfen sollte?“

Er sah sie an wie jemand, der sich nur mühsam zu erinnern und zu besinnen vermag. Jahre schienen ihm seitdem verfloßen — lange, schreckliche Jahre — und doch war kaum eine Stunde vorüber.

„Lord St. Gilbert ist vor fast einer Stunde gekommen, um mit Elise auszureiten,“ sagte Isabel erklärend hinzu. „Wie, Mortimer, was fehlt Dir nur? Wie blaß und angegriffen Du aussehest!“

Elise sprang hastig an seine Seite, ergriff seine Hand und sah ihm besorgt ins Gesicht.

„Du bist krank, Papa, und sagst uns kein Wort davon? Dein Gesicht ist ja so blaß wie der Tod; Du hast dicke Tropfen auf der Stirn, die Hände beben Dir ja! Was giebt's, was giebt's?“

„Nichts, mein Liebling, die Hitze ist heute so arg, und ich kann dies schwüle Wetter nun einmal nicht ertragen, die Sonne blendet einen heute ja förmlich.“

Er sah in ihr schönes Gesicht, sein Herz kramte sich wie in unaussprechlicher

Lobesqual zusammen. Sie, so strahlend, so schön, so jugendfrisch und lebensfroh, so arglos, und ihr junger Bräutigam, Sproß eines der stoltesten Geschlechter — ach! und ihre Mutter unter der ungeheuerlichsten Anklage! Er bedeckte die Augen mit der Hand.

„Papa,“ rief Elise, „laß mich Dir etwas Erfrischendes besorgen. Sicher, Du bist nicht wohl.“

„Nein, nein, Liebling, laß bald nicht warten! Sorg Dich nicht um meine Papiere, wir wollen sie ein anderes Mal vornehmen.“

„Daß sie glücklich sein, so lange es geht,“ dachte er, „Gott weiß, wie lange es noch dauern mag.“

„Aber ich mag nicht von Dir gehen, Papa,“ murmelte das junge Mädchen, sich an ihn schmiegend. „Weinst Du, ich könnte mit bald ausreiten und mich freuen, wenn ich dabei an Dein blaßes Gesicht denken muß?“

„Dann wird bald hoffentlich mit Dir scheitern, kleines, besorgtes Mütterchen. — Wirklich, mir fehlt nichts, Herz, laß nur, geh! Ich habe was Dringliches zu besorgen, was keinen Aufschub leidet, also geh, Liebling!“

Elise verließ langsam das Zimmer; Tränen standen ihr in den Augen. Isabel Wayne warf sich in einen Schaukelstuhl; sie sah äußerst abellauig aus.

„Sichere auch ich?“ fragte sie spitzig.

„Nein,“ erwiderte Lord Wayne kühl.

„Das ganze Haus ist reinweg wie verhext,“ rief sie. „Ich kann mir gar nicht denken, was nur eigentlich los ist. Kenninghall war sonst eitel Sonnenschein, jetzt ist es eitel Trübsinn und Düsterei.“

„Was meinst Du, Isabel?“ fragte er schnell.

„Ich meine genau das, was ich sage, Mortimer. Es liegt etwas Merkwürdiges, Geheimnisvolles in der Luft, was mir nicht gefällt. Ich frage nach Miß West und erhalte zur Antwort, sie sei auf ihrem Zimmer und es sei ihr nicht möglich, jemanden zu empfangen; ich frage nach Lady Wayne, und gehe, nachdem ich Gott weiß wie oft abgespielt worden, endlich geradewegs zu ihr, und finde sie — wirklich, ich weiß keinen andern Ausdruck — halb von Sinnen. Du sitzt hier Stunden lang mit Fremden eingeschlossen. Was bedeutet das? Ist irgend etwas nicht in Ordnung?“

„Du machst aus Mäusen Elefanten, Isabel,“ versetzte er, sich bemühend, scherzhaft und leicht zu sprechen. „Was sollte denn nicht in Ordnung sein?“

„Nichts sollte nicht in Ordnung sein, aber augenscheinlich ist etwas nicht in Ordnung,“ gab sie spitzig zurück. „Geheimnisse sind mir verhaßt.“

„Wir auch,“ versetzte er trocken. „Du konstruierst sie Dir aber zusammen, Isabel.“

„Ja, seit dieser unglücklichen Geschichte, ist es so gewesen. Mein Gott, es tat uns ja allen sehr leid, aber wir brauchen die Sache doch sicher schließlich nicht als ein Familienunglück aufzufassen, oder doch?“

Ihre scharfen Augen beobachteten ihn gespannt, und er bemerkte das sehr wohl.

„Ich bin es müde, diese Geschichte zu erörtern,“ erwiderte er frohlich; „und muß Dich bitten, mich zu entschuldigen, Isabel. Ich habe zu tun.“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

„Es stimmt etwas nicht,“ triumphierte Isabel, nachdem er gegangen. „Hab ich doch gedacht, daß ich mich nicht irren würde. Es war also nicht umsonst, daß ich das Regengeplätscher damals hören ließ, als Mylord hier ihren Einzug hielt.“

Unterdes war Lord Wayne zum Frühstückszimmer gegangen, wo die Damen des Hauses sich gewöhnlich befanden. Es war leer. Er ging zu den Gemächern seiner Gattin und klopfte an, sein wohlbekanntes Klopfen. War das ihre Stimme, die von innen antwortete, — diese Stimme, worin aller Wohlklang erklingen sollte?



# Der russisch-japanische Krieg.

Die unbedingte Herrschaft zur See ist den Japanern entglitten, — das muß als das Resultat des kühnen Streifzuges des russischen Wladiwostok-Geschwaders entlang der Koreanischen Küste bezeichnet werden. Konnte auch die Vereinigung des Wladiwostok-Geschwaders mit dem von Port Arthur nicht bewirkt werden, wie vielleicht beabsichtigt war, so haben die Russen den Japanern bewiesen, daß sie trotz ihrer anfänglichen schweren Verluste noch im Stande sind, ihren Feinden zu schafften zu machen und sogar die bisherige Sicherheit der Verbindung zwischen Japan und Korea ernstlich zu gefährden. 5 feindliche Transportschiffe auf der Rückfahrt vom Petschill-Bufen nach Wladiwostok zu vernichten, das ist keine Kleinigkeit und wird wohl die japanische Kriegszeltung belehren haben, daß sie nicht so ohne weiteres Transporte von Japan nach Korea gehen lassen kann. Die Sicherheit ist dahin! Auch das Port Arthur-Geschwader der Russen wagt sich, nachdem die Ausbesserung der beschädigten Kriegsschiffe leblich durchgeführt und die Hafenein- und Ausfahrt einigermaßen wieder freigemacht worden ist, nun wieder aus dem Hafen heraus und konnte sogar den japanischen Landtruppen in ihrem Vorgehen gegen Port Arthur recht unbequem werden. — Mit Admiral Stryblow scheint in der Tat ein neuer fester Geist in die russische Flotte auf dem Kriegsschauplatz eingezogen zu sein. Nach seinem Berichte vom 20. Juni ist die unter Führung des Viceadmirals Besobrafow stehende Kreuzerabteilung des Wladiwostok-Geschwaders von seiner Streife ohne Verluste und Beschädigungen nach Wladiwostok zurückgekehrt. Desgleichen wird aus Tokio gemeldet, daß der Admiral Kamimura, der die Aufgabe hatte, das Wladiwostok-Geschwader aufzusuchen und abzufangen oder zu vernichten, zur großen Bestürzung der Japaner unverrichteter Sache und ohne überhaupt russische Schiffe gesehen zu haben, nach seinem Operationsstützpunkte zurückgekehrt sei. Wenn nun gleich bei diesem Mißerfolge von einer Erziehung Kamimuras durch einen anderen Kommandeur gesprochen wird, oder gar von einem „Harakiri“ (Selbstmord) desselben, so ist das übertrieben. So duld hat Japan die Seehelden nicht auf dem Stapel sitzen, um einen tüchtigen Admiral ohne weiteres über Bord schießen zu lassen, wenn er mal nicht vom Glück begünstigt ist.

Wie es mit der Kriegslage auf der Staunung-Halbinsel und in der Mandschurei steht, ist bei der fast unheimlichen Schweigsamkeit der japanischen Kriegsberichterstattung, nicht mit Sicherheit zu sagen. Nach englischen Berichten soll in der Nähe von Raitschou (südwestlich von Mufschwang) eine große Schlacht im Gange sein. Eisenbahnzüge mit verwundeten Russen passierten in nördlicher Richtung nach Mukden.

Aus privater (ebenfalls englischer) Quelle wird folgende Uebersicht über das Vordringen der Japaner gegeben: Kurolt warf die zweite Division und die Garben ihrer Flügen gegen Katping; Nedzu rückte auf Tschitsjao vor; die fünfte, achte und elfte Division rückten unter Oka von Wajangon heraus; die zwölfte Division stößt in Gilmarschen nach Norden. Kurolt hat sein Hauptquartier nach Flügen verlegt und leitet persönlich die Operationen. — Kuropattin konzentriert seine Hauptmacht auf Katping. Vorpfeilkämpfe haben bereits begonnen.

Nach Mittheilungen des Generals Kuropatkin an den Jaren vom Sonntage rückten bedeutende Streikräfte der Japaner in der Richtung auf Ssujan und Kaitschou oder Ssujan-Tschitschao vor. Das entspricht so ziemlich den privaten Mittheilungen. — Ueber Scharmügel berichtet Reuters Bureau aus Tokio:

Eine von der japanischen Hauptmacht bei Takuschan am 18. d. Mts. abgeordnete Infanterie- und Kavalleriepatrouille meldet, daß sie mit Einrichtkeiten der Russen bei Gijantpan, 36 Meilen westlich von Suifu, und an anderen Orten zusammengestoßen sei. Mehrere Schamügel seien statgefunden, bei denen 50 Russen getödtet und drei gefangen genommen wurden. Eine große Menge von Waffen sei erbeutet worden. Die japanischen Verluste beliefen sich auf sechs Mann.

Der Gesamtverlust der Russen in der Schlacht bei Wafangou (Jutichou) soll einschließlich der Gefangenen, wie Reuters Bureau aus Tokio meldet, 10000 Mann betragen. Die Zahl der Toten auf russischer Seite wird auf mehr als 2000 geschätzt. Baron Stadelberg hat, wie Europatkin dem Baron berichtet hat, folgenden Ueberblick über die Verluste der Russen gegeben:

Der Gegner ist aus Masangou nicht weiter gedrückt. Seine Truppen entwickeln sich auf der Front Masangou-Foutaou. Nach dem zweitägigen Kampfe und zwei erstickenden nächtlichen Märschen auf schwierigen Gebirgswegen haben die Truppen sich ausruhen können. Ihre Stimmung ist sehr gut. Ueber unsere Verluste konnten genaue Angaben noch nicht erhoben werden, und vorläufig ist nur folgende festgestellt worden: Von der ersten afrikanischen Schützenbataillon sind 15 Offiziere gefallen und 40 verwundet; 12 Offiziere sind auf dem Schlachtfelde geblieben, von denen es unbekannt ist, ob sie getödtet oder verwundet sind. Ferner sind 386 Mann gefallen und 992 verwundet. Auf dem Schlachtfelde sind 568 Mann geblieben, von denen es unbekannt ist, ob sie getödtet oder verwundet sind. Vom 33., 35. und 36. Regiment sind 120 Offiziere und Soldaten gefallen, sowie 19 Offiziere und 604 Mann verwundet; ferner werden 46 Mann vermisst. Die erste Artilleriebrigade hat 10 Offiziere und 108 Mann verloren, die zweite Artilleriebrigade 25 Offiziere und Soldaten. Vom Regiment Tobolski sind 3 Offiziere und Soldaten gefallen und 40 Offiziere und Soldaten verwundet. Vermisst werden 3 Mann. Vom Regiment Marchansk sind 6 Offiziere verwundet, 11 Mann getödtet und 181 verwundet. 8 Mann werden vermisst.

Nach einer Pariser Meldung aus Petersburg soll General Baron Stadelberg auf seinem Rückzuge bei

Haltſcheng in einer mörderiſchen Schlacht während des Marſches durch einen Artillerie-Angriff der Japaner an 5000 Mann verloren haben. Einer Depeſche aus Kiaujang zufolge (ruſſiſche Quelle) wurde der Rückzugsplan Stachelbergs durch die mit den Japanern einverſtandenen Chineſen, die ſchon bei Waſangou die ruſſiſchen Stellungen verraten hätten, verraten. Von anderer (ruſſiſcher) Seite wird wiederum die „mörderiſche Schlacht“ und Zerprennung des Stachelbergſchen Korps in Abrede geſtellt. Der Rückzug ſei völlig geordnet und ohne jede Verfolgung von ſeiten der Japaner vollzogen worden. — In das Reich der Eſfindungen gehört wohl auch die Meldung, daß Kiaujang am 21. Juni nachmittags von den Japanern genommen worden ſei.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Marshall Oyama ist zum Vizekönig und Höchstkommandierenden in der Mandschurei, General Baron Kodama zu seinem Stabschef ernannt worden. Es wird erwartet, daß sie sich in Kürze auf ihre Posten begeben. Marshall Yamagata bleibt als Generalstabschef in Tokio.

**Letzte Nachrichten (Telegramme):**

Petersburg, 22. Juni. Ein Telegramm des Antrals Sinyblow an den Kaiser vom 21. Juni lautet: Die am 15. Juni nach der japanischen Küste entsandte russische Torpedobatterie unter Kapitän Winogradski ist heute nach Wladiwostok zurückgekehrt. Die Torpedoboote waren bis vor den Hafen Blaski aus der Insel Hokkaido gefahren, konnten aber wegen Nebels nicht anlaufen. Die Torpedoboote bemächtigten sich mehrerer japanischer Handels- und Transportschiffe und bohrten sie in den Grund, eines wurde nach Wladiwostok gebracht. Die Besichtigung der Schiffsapriere und der Ladung ergab, daß ein großer Teil der Schiffe Rische und Reis, nach Sahejo und Schimonoseki bestimmt, an Bord hatte.

Mardi, 22. Juni. Mit einem der in den Grund gebohrten japanischen Transportdampfer soll, wie hiesige Blätter sich berichten lassen, der Befehlshaber der vierten japanischen Armee und sein ganzer Stab untergegangen sein. (?)

London, 23. Juni. Dem „Reuterbureau“ wird aus Siantung vom 21. gemeldet: Nach glaubwürdigen Berichten haben die Japaner bei Port Arthur gegenwärtig nicht läßt vor. Die Russen sind augenscheinlich zuversichtlich, daß die Besatzung der Festung, soweit die Lebensmittelaufbringung in Betracht kommt, Stand halten kann. Für kritisch wird die Lage im Norden angesehen. Kurowastin scheint überall zugleich zu sein und soll seit der Schlacht bei Walsangtien die ganze russische Front persönlich beaufsichtigt haben. Seine Streitmacht droht die Vereinigung des beiden japanischen Armeen jeden Augenblick zu verhindern. Die japanischen Truppen im Golf von Siantung leiden seit dem 16. Juni unter starken Regenschlägen, welche die militärischen Maßnahmen erschweren.

## Deutschland.

**Der Kaiser** traf an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ am 20. Juni nachts auf der Reede von Cuxhaven ein, wo er vormittags das Einfahren der Yachten der Regatta Dover-Helgoland beobachtete. Tags darauf fand die ziemlich stürmisch verlaufene Unterelbe-Regatta des norddeutschen Regattaver eins statt, an welcher der Kaiser auf dem „Meteor“, Prinz Heinrich auf dem „Orion“ und der Kronprinz auf der „Prima“ teilnahmen. Mittwoch, 22. Juni, vormittags, fuhr die „Hohenzollern“ und ihr nach die ganze Flotille von Yachten durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel. — Nach der Kieler Woche will der Kaiser die Deputation der südwestafrikanischen Ansiedler in Berlin in Audienz empfangen.

Die wichtigste Frage der inneren Politik für Preußen ist nach einem Ausspruch des Reichskanzlers — die Ostmarkenfrage. Das wird den Katartisten schon gefallen, aber allen anderen Patrioten nicht!

Die neugegründete Akademie in Posen hat den Grafen Bülow zu ihrem Ehrenmitglied ernannt; in seiner Dankrede an die Deputation, die ihn hievorn in Kenntniß setzte, hat Graf Bülow den Ausspruch getan: er habe schon vor Jahren öffentlich erklärt, daß er die Ostmarkenfrage für die wichtigste Frage unserer inneren Politik halte. Dieser Meinung sei er heute mehr als je. — Wir glauben nicht, daß es im Interesse des Reichskanzlers gelegen ist, dergleichen die Ostmarkenfrage in den Vordergrund zu drängen. Bis jetzt hat die preussische Regierung in derselben nur Niederlage auf Niederlage erlitten und da kann es ihr doch selbst nicht angenehm sein, daß das in der wichtigsten Frage der inneren Politik geschehen sein soll. Wir wissen es ja zu würdigen, daß in solchen Ansprüchen gerne den Ansichten der Deputirten entgegen gekommen wird; aber die Ostmarkenfrage zum Anknüpfungs- und zur inneren Politik zu erheben, geht u. E. zu weit. Was werden die Radikalsparten stolz sein!

Graf Alfred zu Hohenhausen auf Harburg, der Vorsitzende der Centralverwaltung des deutschen Reichstages, hat am 18. Juni d. J. in aller Stille sein dreißigjähriges Reichstagsjubiläum begangen, indem er seit dem 18. Juni 1874 den niederrheinischen Wahlkreis Düren-Jülich ununterbrochen im Reichstage vertreten hat. Eine Feier zu Ehren des Reichstagsveteranen hat auf den Herbst verschoben worden.

Das bayerische Landtagswahlgesetz ist im Ausschuss der Kammer der Reichsräte einstimmig abgelehnt worden, ebenso der Antrag des Grafen von Hatzfeldt, der den Geistlichen das Wahlrecht nehmen will.

In Württemberg wird infolge der Ablehnung des liberalen (Simultan-) Schulgesetzes durch die Kammer der Ständeherrn gegen — den Thronfolger gehegt. Derselbe, Herzog Albrecht, ist nämlich katholisch. Daß er insbesondere beim Militär sehr beliebt ist, ärgert die Feinde der katholischen Thronfolge sehr, und sie treten nun allen Ernstes dafür ein, daß die zunächst erberechtigte katholische Linie des Königshauses von der Thronfolge ausgeschlossen

und an ihrerttatt die Nachkommenschaft der Erbprinzessin von Wied (Enkel des Königs) als thronsolgeberechtigt erklärt wird. So leicht geht das aber nicht, und wenn es geschähe, dann würde dem monarchischen Prinzip eine unheilbare Wunde geschlagen. Uebrigens ist das „gut protestantische“ Haus Württemberg, von dem man jetzt immer spricht und schreibt, schon 1733 ausgestorben und von da ab herrschte bis 1797 die katholische Linie, die erst durch den Einfluß Friedrichs d. Gr. von Preußen, dessen Nichte die Gemahlin des letzten katholischen regierenden Herzogs war, und der protestantischen Landesgeistlichkeit protestantisch wurde.

In Deutsch-Südwestafrika ist Oberst Leutwein von Generalleutnant von Trotha vom Kriegsschauplatz zurückberufen und an seiner Statt Major von Glasenapp mit der Führung der Hauptabteilung beauftragt worden. v. Trotha telegraphierte am 18. Juni aus Olhanbia nach Berlin:

Die Perero sind, wie ich die Lage auf Grund vieler sich teilweise widersprechender Angaben auffasse, noch am Dmucambosfluße im Süden des Vaterlandes in großen Massen vereinigt. Als das zur Durchführung des Krieges treibende Element gilt der überwiegende Einfluß Affas. Dagegen soll Samuel, der in Dslatua sitzt, nicht mehr kriegslustig sein, und Michael und Teijo sollen sich von Samuel getrennt haben. Tatsache ist, daß Wanden Michaels nach ihrer Heimat abgezogen sind, während die Nachrichten über Teijos Verbleiben widersprechend lauten. Wanden sitzen im Parefsitze, und vermutet wird, daß sich auch in den Romasbergen Räuber aufhalten. Die Dnjatiberge habe ich aufklären lassen, ohne daß vom Feinde seither etwas entdeckt worden wäre. Ich habe Oberst Lautwein gebeten, nach Masandja zu kommen und mit der Führung der Hauptabteilung Major von Glasenapp beauftragt.

Dem „Berl. Lok. Anz.“ zufolge ist Gouverneur Leutwein am Dienstage vormittag in Okahandja eingetroffen und dort von Generallieutenant von Trotha, der ihm mit seinem Stabe entgegengeritten war, herzlichst empfangen worden. — Ueber weitere Truppenverstärkungen für Deutsch-Südwestafrika schreibt die „Nat.-Ztg.“: Wie verlautet, sollen im Laufe des Juli und August 1600 Mann an weiteren Verstärkungen nach Deutsch-Südwestafrika entsandt werden. Die neuen Verstärkungen sollen aus berittener Infanterie, Artillerie und einer Signalabtheilung bestehen. — Nachdem bereits ein evangelischer Feldgeistlicher nach Südwestafrika abgesandt worden ist, wurde nunmehr auch ein katholischer Feldgeistlicher — der Militär-Pfarrer Christian Weyer in Mainz (1893 ausgeweiht) — für die Truppen in Südwestafrika ernannt.

## England.

König Edward von England reist am Donnerstag (heute) abend 9 $\frac{1}{2}$  Uhr von London nach Port Vittoria, wo er sich an Bord der königlichen Yacht begiebt. Auf der Reise nach Kiel wird dem König ein großes Gefolge begleiten, dem der erste Lord der Admiralität Earl of Selborne und der Direktor der Nachrichtenabteilung der Admiralität Prinz Louis von Battenberg angehören. Die Dauer des Aufenthaltes des Königs in Kiel ist noch nicht bestimmt festgesetzt. Man nimmt an, daß er etwas über eine Woche betragen wird.

Die kaiserliche Regierung hat sich infolge von fortgesetzten eintreffenden Nachrichten, daß türkische Räuberbanden an zurückgekehrten Flüchtlingen, besonders im Bezirke Monastir und in Mallo Traavo Gewalt- und Greuelthaten begehen, ohne daß die türkischen Behörden entsprechend eingeschritten wären, nöthigt gesehen, entsprechende Schritte bei der Pforte zu unternehmen.

Die Wiederwahl Theodor Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten scheint gesichert zu sein. Aus New-York wird nämlich gemeldet: Von 994 Delegierten zum Nationalkonvent sind bisher 740 gewählt. Von diesen sind 220 beauftragt, für den Demokraten Parker bei der Präsidentenwahl zu stimmen, 267 haben kein bestimmtes Mandat erhalten, die übrigen sind beauftragt, Parker zu bekämpfen.

Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Berlin, 22. Juni. Ein Telegramm vom 21. Juni meldet: Gestorben in Ojibundu am Lypus: Leutnant Luz aus Bielefeld, Bezirksamt Amberg, früher im 1. bay. Infanterie-Regiment Nr. 16, am 18. Juni; Rector Ernst Heinrich Baruffe aus Duchauwe bei Wittlich, früher im Infanterie-Regiment Nr. 27, am 17. Juni in Swatimund. An Herzanhaftst verlor Unteroffizier der Landwehr Wilhelm Harbeck aus Berge im Kreise Verdenbrück am 10. Juni.

Berlin, 23. Juni. Der „Vokalanz.“ meldet aus Oshandja: Gouverneur Beauvieux geht Anfang August nach dem Süden des Schutzgebietes, um die Ansiedler zu beruhigen und die Eingeborenen im Schach zu halten.

Berlin, 23. Juni. Der „Totalanz.“ meldet aus Oghandja: Das Hauptquartier des Generals von Trotha bleibt vorläufig in Oghandja. Bei der alten Abteilung Khorff und der bisherigen Hauptabteilung sind bis zum 21. Juni zusammen 64 Typhusfälle vorgekommen.

**Wien, 23. Juni.** Der Kaiser beschäftigte heute die Werts und hörte auf der Werts, sowie auf dem Unienstsch „Staunschweig“ den Vortrag des Staatsstreichs von Tirpiz.

**Wien, 23. Juni.** Während der furchtbaren Gewitter, die viele Gegenden Niederösterreichs und Böhmens heimsuchten, wurden bei Straatnig in Wälden 5 Feldbedetter vom Blitz erschlagen.

**Mailand, 23. Juni.** Der toll gewordene Karabiniere Mado, der in Vorbiggiera 4 Personen erschoss, wurde nach einer regelrechten Belagerung, nachdem er noch 2 Soldaten durch Gewehrstöße schwer verletzt hatte, erschossen, als er aus dem in Flammen gelegten Nachtgasthaus fliehen wollte.



**Herrenhaus.**

17. Sitzung vom 22. Juni.

Das Herrenhaus hielt Mittwoch seine erste Sitzung nach Pfingsten ab. Präsident Särk zu Repphausen teilte zur Eröffnung mit, daß er beabsichtige, bis zum 30. Juni ohne Unterbrechungen Sitzungen abzuhalten; am 1. oder 2. Juli beste er dann, das inzwischen im Abgeordnetenhaus erlassene Anstiedelungsgesetz als die Tagesordnung setzen zu können. Das Haus ging dann über zur Beratung der Gesuchtwürde betr. die Erhebung von Kirchensteuern. Kultusminister Stedt betonte die Nothwendigkeit der Neuregelung, nachdem auch die Kommunalsteuern neu geregelt worden seien. Die betheiligten Kirchenbehörden hätten dem Entwurfe zugestimmt. Die Redner aus dem Hause stimmten dem Entwurfe zu und vermißten ihn an eine Kommission. Die neue Begeordnung für Westpreußen wurde genehmigt. Sodann betraf das Haus eine Petition über Schaffung einer unabhängigen Behörde zur Wahrung der Interessen der Öffentlichkeit gegenüber der Staatseisenbahnverwaltung. Der Kommissionsantrag fand eine geringe Mehrheit, trotz des Sträubens des Eisenbahnministers.

**Abgeordnetenhaus.**

88. Sitzung vom 22. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hat heute sehr eingehend über die Interpellation Breth und Genssen (Konf.) beraten, welche anfragt, weshalb der schon 1900 in der Thronrede angekündigte masureische Kanal nicht in den wasserwirtschaftlichen Vorlagen von diesem Jahre enthalten sei. Unterstaatssekretär Schulz erklärte nach langen Ausführungen über die finanziellen und technischen Schwierigkeiten des Kanalbaues, daß die Regierung es sich werde anlassen sein lassen, nun die Sache zu fördern. Das Haus beriet sodann Petitionen der verschiedensten Art; die Eingabe des katholischen Pfarrers von Rührn um Umwandlung der dortigen katholischen Privatschule in eine öffentliche Volksschule wurde der Regierung als Material überwiesen, da der Kultusminister bereits im Januar Schritte im Sinne der Petenten unternommen hat. — Bei der Festsetzung der Tagesordnung der nächsten Sitzung entstand eine heftige Debatte. Der Präsident schlug vor, diese am kommenden Montag zu halten und das Verordnungsrecht zu beraten. Hiergegen erhoben Dr. Persch und Dr. Sagem einen entschieden Widerspruch; aber es nützte nichts; die liberal-konservative Mehrheit will unter allen Umständen das Gesetz noch fertig machen und beschloß gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen und Polen, am Montag mit der Beratung zu beginnen.

Redwood bay with stone and antique Originalities. Beautiful view across  
the bay.

**4 Bei Verpackung von Druckfäßen für die Postbeförderung**  
wird von den Abnehmern häufig dadurch geleßt, daß nur ein Streifband verwendet und lose umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. In die weit geöffneten taſchenförmigen Fäßen ſolcher mangelhaften Streifenbänderungen, ſowohl in die offenen, von den Poſtbeamten als „Briefſtellen“ geſtürzten größeren Briefumschläge mit nach innen eingefeckter Verſchlußklappe verſchieben ſich unbemerkt Briefe, Poſtkarten und andere kleine Gegenſtände, die dann oft weite Verſähten in den Druckfäßen mit machen. Bei größeren Druckfäßen, die unter Band verſchickt werden ſollen, bietet ſich als wirksames Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbundes an Stelle des einfachen Streifbundes. Wenigſtens ſollte man ein aus gutem Papier gefertigtes Streifband ſo eng wie nur möglich um die Druckſache legen und außerdem eine feſte Kreuzweiſe Umſchlingung mittelſt Fadens oder Gummibandes herumſchlagen. Bei Druckfäßen, die unter größeren Briefumschlägen zur Abſendung kommen ſollen, ſind unſichere Umſchläge anzuwenden, deren Verſchlußklappe ſich nicht am breiten oberen Rande, ſondern an der ſchmalen Seite befindet. Jedenfalls iſt die Verſchlußklappe nicht in den Umſchlag einzufedern, um den Fäßen vor dem Herausfallen zu ſichern, verwende man Umſchläge, deren Verſchlußklappe einen zungenartigen, zum Einſtecken in einen äußeren Schlitz des Umſchlages eingerichteten Anſatz beſitzt. Auch in anderen Formen hat die Papierinduſtrie ſichernde Druckfäßenfüßen auf den Markt gebracht. Damit die Verſender von Druckfäßen jeder für ſeinen Teil erſichtlich dazu beitragen, den von den „Briefſtellen“ ausgehenden Unzuverlässigkeiten zu ſteuern, ſei noch darauf hingewieſen, daß ſie hierdurch nicht bloß im Intereſſe anderer, ſondern auch im eigenen Intereſſe handeln, denn dieſelben Gefahren, die ſie anderen durch mangelhafte Verpackung ihrer Druckſachen bereiten, drohen ihren eigenen Briefen und Karten durch ſolche „Briefſtellen“ und, wenn einem Verſender auch vielleicht noch kein Leid in dieſer Beziehung widerfahren iſt, kann der böſe Zufall jeden Tag einen wichtigen Brief von ihm oder an ihn in eine ſolche Falle führen.

Stat. 23. Juni.

✱ Ein Gewittertag für einen großen Theil der Provinz vom der Dienstag, leider nicht ohne vielen Schaden, den der damit verbundene Sturm und Stollenwetter auch Hagel angerichtet hat. Bei uns in der Grafschaft zog sich das Gewitter erst abends in der 7. Stunde zusammen und zog zunächst in südöstlicher Richtung entlang dem Heuschauer- und Habelschwerdter Gebirge. Stadt und Umgebung von Glog standen wiederum nicht im Mittelpunkte der Gewitterentladung, doch war der Niederschlag reichlicher als am Sonnabend. Dagegen hat die obere Grafschaft die volle Wucht des Gewitters auszuhalten müssen; aus mehreren Orten wird auch Hagelschlag gemeldet, der besonders das Gelände des Schneegebirges stark heimgesucht hat. Wie „im Wintergewande“ — so schreibt unser Habelschwerdter Mitarbeiter — präsentierten sich nach dem Gewitter Theile dieser Gebirgsgegend. — Hagelschlag wird auch aus mehreren Gegenden Mittel- und Ober-schlesiens gemeldet. In Birlau schlug der Blitz in das Stallgebäude des Besitzers Krater, welches vollständig abbrannte, 5 Kühe wurden durch den Blitz getödtet. — Die Temperatur hat sich ganz bedeutend abgekühlt; heute hat sich die Sonne des Mittags nicht sehen lassen, doch ist für den Nachmittag eine Aufklärung des Himmels zu erwarten.

\* **Stadtoberordneten-Stellung:** Montag, den 27. März, nachmittags 4 Uhr. 1) Abklausur der Stadthaupt- und der Sparkasse für Monat Mai cr. 2) Abklausur der Stadthauptkasse für Etatsjahr 1903. 3) Genehmigung der Ueberlassungen der Hausgaspläne und Kostenanschläge im Rechnungsjahre 1903. 4) Beschlußfassung über Darlehnsaufnahme. 5) Verlängerung des Vertragsverhältnisses wegen Ausübung der gemeindebedingten Praxis. 6) Herstellung eines Kanals in der Hochstraße. 7) Ankauf von Grundstücken zur Durchführung der Fluchtlinie der Mieselsstraße. 8) Ankauf einer Parzelle zur Durchführung der Fluchtlinie der Reichensteinerstraße. 9) Ankauf des Areal zur Anlage des Promenadenweges vom Fzantensteiner Tore zum Kranich. 10) Umpflanzung eines Teiles der Böhmischen und der Niederstraße. 11) Geschäftliche Mitteilungen.

sp. Rath. **Geßelnsverein.** In der Versammlung am Montag den 20. Juni, legte der Präses Herr Oberaplan Prior seine von 14 Tagen begonnene Vorlesung aus dem Buche „Das Heind des Glücklichen“ von Arthur Freiherrn von Arnim fort. Von dem Mitgliede Herrmann wurde ein Gedicht „Welt's Kalene“ vorgelesen. — Nächsten Sonntag hält der Verein seine vierzehnjährige Generalversammlung.

\* Sommertheater. Heute Donnerstag: „Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Morgen Freitag: „Marie die Tochter des Regens“, Gefängnistück in 5 Bildern von R. Blum. Sonntag, den 26. Juni, abends: „Die Eise vom Eichenhof“, Schwedisches Volkschauspiel in 5 Akten von Siegfried Sielaff. Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung zu halben Preisen: „Kasperle Schnellhut oder: Frau Uhuja in toylend Anassen.“

Rotten 8 bis 14 dieser Pflichtfeuerwehr ohne Verzug nach dem auf ihrer Mitgliedsliste vermerkten Sammelplatz zu eilen, sich daselbst bei ihrem Rottenführer bzw. dessen Stellvertreter zu melden und bei der Laterne, welche die Nummer ihrer Rotten trägt, anzutreten" wird mit dem ausdrücklichen Hinweis wiederholt, daß vom 1. Juli 1904 ab die Verpflichtung zur Dienstleistung bei Signalisierung eines Feuers auf die Mannschaften der Rotten 8 bis 14 übergeht. Die Verpflichtung zur Teilnahme an den Übungen bleibt für sämtliche Rotten das ganze Jahr hindurch bestehen. In den Verpflichtungen der Rotten 15 und 16 (Vorstädte) tritt eine Veränderung nicht ein.

\* Die Johannisfeuer am heutigen Abend werden hoffentlich trotz des vom Regen teilweise durchschnittenen Reifigs nicht unterbleiben und einen Ausguss nach denselben lohnen.

R. **Neidenau**, 22. Juni. Vergangenen Sonntag wurde das Fest unseres Kirchenpatrons, des hl. Vitus, in feierlicher Weise begangen. Das Hochamt gelebte Herr **Pfarrer** **Taubitz** aus **Walders** unter Assistenz der Herren **Pfarrer** **Oßrich**, **Niedersteine** und **Rose** von hier, wobei die **Missa** in **Es-dur**, op. 58 von **Max Fille**, vom **Sänger** **Chor** zu **Gehör** kam. Die **Festpredigt** hielt Herr **Pfarrer** **Wachsmann**, **Neurobe**. — Am **Dienstag** **abend** zog ein **schweres** **Gewitter** über unsere **Gegend**, begleitet von **Sturm** und **einem** **Regenschauer**.

△ **Müßers**, 21. Juni. Der Rautscher Hölzel, bedienstet bei dem Bauerngutbesitzer Herrn Burwich in Mischendorf, kam am Sonnabend mit einer mit Steinen beladenen Fuhrre die Straße entlang gefahren. In der Nähe von Frantes Gashof wollte G. von dem Wagen herunter springen, dabei mochte er irgendwo hängen geblieben sein und kam unter den Wagen, der über ihn hinwegfuhr. G. wurde schwer verletzt und mußte bald auf einem Wagen nach Hause geschafft werden und ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

△ **Friedrichsgrund**, 21. Juni. Der hiesige Gesangverein „Frohstin“ unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Goldbach in den „Goldbacher Felsen“. Die Theilnahme war seitens der Mitgleieber und Gäste eine recht zahlreiche. Der Abmarsch erfolgte gegen 2 Uhr über den Kapellenberg. Am Endziele angelangt, wurden bei Tanz und einigen gesanglichen Vorträgen recht frohliche Stunden zelebirt.

**Wielnerg, 22. Juni.** Seit Mittag trafen mit dem Sonderzuge um 12,56 hier ein der Herr Regierungspräsident von Holmstedt in Begleitung des Herrn Sanrath von Steinmann und des Kreisarztes Herrn Dr. Nebler aus Glatz. Zum Empfang am Bahnhof waren anwesend die Herren Bürgermeister Dengler, Stadtverordneten-Vorsteher Buchbrüderseifiger Pohl und der I. Adjuant Rgl. Sanitätsrat Dr. Jznalek. Die Herren fuhren direkt nach dem Bade, woselbst sie im Parkhotel Wiche abstiegen. Am Nachmittage besichtigte der Herr Präsident das Bad und die dazu gehörigen Kuranstalten (Badehaus, Douche, Inhalatorium, Quellen, Wandelbahn &c.) Abends 7 Uhr war zu Ehren des hohen Gastes im Parkhotel ein Diner arrangirt, an dem die Spitzen der Behörden teilnahmen. Viele Häuser in Stadt und Bad hatten von Mittag ab geflaggt. Morgen Donnerstag erfolgt die Weiterreise nach Bad Eydama.

**Sabelfswerdt, 21. Juni.**

† Gottesdienst-Ordnung für den 5. Sonntag nach Pfingsten  
(26. Juni). Pfarrkirche. 6 Uhr: hl. Frühmesse. 7½ Uhr: Seminar-  
Gottesdienst. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

□ Die schriftliche Entlassungsprüfung am hiesigen Königl. Lehrerseminar fand in der Zeit vom 17. bis 19. d. M. einschließlich

□ Die erste diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz findet am Dienstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in der ersten Klasse der hiesigen katholischen Mädchenschule statt.

□ **Katholischer Gesellenverein.** In der sehr gut besuchten Versammlung am 20. d. Mts., abends 8½ Uhr, wurden durch den Ehe-Präsidenten Herrn Benker Ulrich, mehrere neue Mitglieder mit einer Ansprache in den Verein aufgenommen. Hierauf hielt der genannte Herr einen zeitgemäßen, belehrenden Vortrag über „Post- und Postweirzeln“. Hierbei hob er besonders die großen Verdienste des verstorbenen Staatsekretärs für das Postwesen, Dr. von Stephan, gedärend hervor.

□ Die hiesige Zischler-Innung hielt am 19. Juni, nachmittags 1 Uhr, im Gasthause „Zur Gartiche“ eine ordentliche Innungs-Versammlung ab. Der Innung gehören auch an die Holzbildhauer, Drechsler und Wächter. Es erschienen waren von 48 Mitgliedern 27. Von den Fehlenden hatten nur 10 ihr Fehlen ebenentschuldiget. Der Jahresbericht wurde von dem Vorsitzenden, Zischler-Obermeister Herrn Veysmann erstattet. Nach demselben sind zwei Mitglieder gestorben.

bestimmten, erwidert: „Nicht!“, „Denn“! „Nur zwei Bürgerrechte verloren, das ist doch aber nicht neue Mitgliedschaft in die Innung aufgenommen worden,“ sodas die Mitgliedszahl dieselbe geblieben ist. Das Andenken der Verstorbenen wurde in der üblichen Weise geahrt. Im Berichtsjahre fanden 2 Gesellenprüfungen statt; die letzte derselben fand heute ihre feierliche Beendigung in der Ueberreichung des Zeugnisses und der üblichen feierlichen Freisprechung. Rühmend konnte hierbei hervorgehoben werden, das die Gesellen der M. Hingekommenen meist sehr vorgerathen sind und

daß die Gefertigten schuldlos und nicht gut ausgefallen sind und daß das Verhältnis zwischen Lehrherren und Schülern stets befriedigend war. Dem Berufe nach legten die Gefessenen 67 Schüler und je ein Drechsler und Böttcher. In die Gefesselschule wurden neuer eingetragene 8 Schüler und ein Büchsellager. — Nach dem vom Rassenführer erhaltenen Rassenbericht ist ein Bestand von 46 46 Mann zu verzeichnen. Daß derselbe geringer ist als in den Vorjahren, ist auf Abzug von Mannschaften aus dem Temporalzins und der Begehung

als müssig der Veranstaltung einer Innungsloge und der Organisation der Innung zu sehen. Der Innung ist eine Sterbefasse angelehnt, welcher 28 Mitglieder zugehören. Das vorstehende Kraftig angelegte Vermögen derselben beläuft sich auf 1484,00 Mark. Der Vorstehende schloß die Versammlung um 5 Uhr mit einer Ermahnung zu neuer Erhellung der Berufspflichten. Hieran schloß sich ein einfaches Mahl. Die jetzigen gewerblichen Verhältnisse erfahren bei demselben eine ansehnliche Förderung.

□ **Feuerwehr-Neubung.** Eine Spezialübung sämtlicher Abteilungen hielt die freiwillige Feuerwehr am 20. d. M., abends 7 Uhr auf dem Polizeiplatz ab. Zu derselben waren auch die Kassen 1 bis einschließlich 10 der hiesigen Pflichtfeuerwehr herangezogen. Gefeuert wurde an allen Geräten einschließlich der beiden Landspitzen. Die Neubung erstreckte sich auf zahlreiche Details.

□ **Schlingensilbe.** Am Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab, hielt die Schlingensilbe das vierteljährliche Bezahlungsab; den als Gewinn ausgelegten silbernen Löffel errang Herr Mühlens beherr Rauch von hier.

□ **Militärberein.** Der Verein bezieht sich an dem Feste des Grafenorters Militärvereins anlässlich der Bezeichnung einer Fahnenschieße durch Se. Majestät. Den Kameraden, die sich daran beteiligen wollen, wird vorgeschlagen, den Zug um 11 Uhr 9 Min. zu benutzen. Diejenigen Mitglieder, welche nach Grafenort marschieren wollen, sammeln sich dagegen beim Gefellenshöpfi, von wo der Abmarsch um 12 1/2 Uhr erfolgt. Da um Punkt 2 1/2 Uhr zum Festzuge angetreten wird, kommt der Zug um 3.21 Uhr nachmittags zur eigentlichen Festfeier zu spät.

□ **Beerdigung.** Ein imposanter Trauerzug bewegte sich heute von der Gießgrube durch die Große Kirchstraße, den Ring und die Gieselerstraße nach dem Friedhofe. Man trug einen Kriegsspietramen: den Träger des Wappsteines „Zur Gartlage“, Herrn August Wenzel zur letzten Ruhe. Infolge eines Schlaganfalles lag er seit 18 Jahren krank, nur zeitweise konnte er sitzend außerhalb des Bettes subtrahieren.

Die Schützengilde, der Arbeiterverein und der Militärverein gaben ihm das Ehrengelocke. Die Trauermusik führte die Schützen- und Militärvereinskapellen abwechselnd aus.

□ Der **Evangel. Verein** hat für die Gemeinde Friedrichsgrund ein geeignetes Lokal für die Abhaltung von Gottesdiensten gemietet und mit einem Altar, den notwendigen Bänken und einem Harmonium ausgestattet. Am Sonntage ist dasselbe durch Herrn Pastor Müller von hier eingeweiht worden. Die Weisprobe wird derselbe vor dem Gottesdienste in Gegenwart sämtlicher Gemeindeglieder aus Friedrichsgrund und einiger Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde.

□ **Arme Augenranke und Blinde des Kreises** wird der Direktor der kaiserl. Dr. Jansen'schen Augenklinik, Herr Dr. Meiberg aus Breslau, im Sitzungssaale des Kreisamtes hier selbst, Wilhelmstraße, Kreisständehaus, untersuchen und ihnen ärztlichen Rat erteilen. Die Untersuchung findet statt am Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags von 10 bis 12 Uhr. Derjenigen mittellosen Kranken genannter Art aus dem hiesigen Stadtbezirk, welche sich einer Untersuchung unterziehen wollen, haben daher im Magistrats-Amtszimmer um ein Armentaugnis nachzusuchen.

□ **Gewitter.** Trozdem die Tagestemperatur nicht besonders hoch war, zog heut abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr plötzlich und unerwartet ein heftiges Gewitter aus westlicher Richtung herauf, begleitet von gewaltigen Donnerschlägen und leider auch von starkem Hagel. Körner von über Haselnußgröße fielen nieder, das Braßeln und Krachen auf den Dächern und der Straße war ohrenbetäubend. Die elektrischen Lampen flackerten ununterbrochen bei den zahlreichen Blitzen auf. Nach etwa einhalbblündiger Dauer entfernte sich das Unwetter in östlicher Richtung. Viel stärker muß dasselbe noch in Bangumau und Kößelsgrund gewüthet haben. Die Höhen des Spitzigen Berges und des ganzen Schneeberggebirges zeigten sich dem Beschauer nach Vorübergang des Gewitters im Wintergewande. Es müssen dortselbst ungeheure Mengen an Hagel niedergegangen sein. Um eine Stunde nachher fand man hier noch an geschützten Stellen, vom Sturm angetrieben, Häufchen von Hagelkörnern. Zum Glück waren dieselben von weicher, breiter Beschaffenheit, so daß wohl größere Schäden nicht angerichtet worden ist. Von 9 Uhr bis 11 Uhr folgte noch ein regelmäßig niedergehender Regen, welcher eine genügende Durchfeuchtung des ausgetrockneten Erdbodens herbeiführt hat. Heute morgen zeigte das Thermometer nur 13 Grad Celsius.

☐ Eine Nachreife der Drosophlen findet am 28. d. Mts, 7 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags, auf dem Ringe statt.

1. Mittelwalde, 22. Juni. Am vorigen Sonntage hielt der Obstbau- und Bienenzüchterverein für Böhlschau und Umgebung eine Ausflugssitzung in Oberlangenan, bei der auch einige Mitglieder des Brudervereins Dabelschwein anwesend waren. Nachdem die Teilnehmer bei Gastwirt Fröhlich sich versammelt hatten, erfolgte der Marsch zu dem etwa 20 Minuten entfernten Bienensande des Schornsteinfegermeisters Reichel - Mittelwalde. Der Bienenstand 100 Böller, ist der größte der Grafschaft Glog. Alle kletterten über die Volkshäute der in einem Pavillon untergebracht 60 Böller von denen einige auf 60 Palmbäumen steben. Nach der Besichtigung versammelten sich die Teilnehmer, etwa 40, in genanntem Lokal zur eigentlichen Sitzung. Der Vorsitzende zeigte zunächst 2 Kolonienbienen. Diese sind mit Wachs überzogene Mittelwände aus sehr dünnem Eisenblech, das 15-16 Stück erst einen Millimeter stark sind. Versuche mit denselben werden gegenwärtig auf mehreren Ständen angestellt. 18 Jünger haben ihre 279 Böller gegen Dabelschwein zugesichert. Bei der Besprechung des Reichelschen Bienenstandes wurden insbesondere Fragen über Einrichtung der Stände (8-tägige Doppelbauten, wovon die eine Hälfte Brut, die andere Honigraum ist) und Schwärmerverhinderung in diesen Beuten beantwortet. Hieraus folgte eine Versprechung des sogenannten Meißner Stodes, welcher auf einigen Ständen probiert wird. Einer der Jünger ist bereits in der glücklichen Lage, den 18 Bienenrädchen fassenden Honigraum voll des süßen Stoffs zu besetzen. Nach Vorstellung von Honigbüchsen für den Postversand wurde die interessante Vorlesung über Bienenzucht aus einem Exzerpt vom Jahre 1744 fortgesetzt. Die nächste Sitzung soll im September in Schreienbors stattfinden. Am Schlusse brachte der Vorsitzende Herrn Reichel den Dank der Versammlung zum Ausdruck.

—ch. Ebersdorf b. S., 19. Juni. Bei der am 19. Juni abgehaltenen Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Ebersdorf wurde Herr Dr. Ludwig May von hier zum Vorsitzenden gewählt. Die Herren Bauergutsbesitzer Josef Zug und Raimund von Esch-Egner wurden als Kassenschatzer bezeugt. 1. Brandmeister wiederbezeugt. Nach dem Bericht des 1. Brandmeisters Herrn Freichtergutsbesitzer Franz Monstl zählt die Wehr gegenwärtig 80 inaktive und 35 aktive Mitglieder. Im Geschäftsjahr 1903/04 wurde die Wehr zwei Mal alarmiert zur Bekämpfung von Schadenfeuern in Renschel und Wölfelsdorf. Es wurde der Wehr aus der Feuerlokalitätskasse zu Glatz eine Sortenprämie von 12 bzw. 15 Mk. zugeteilt. Auch wurde beschlossen, die Wehr gegen Hafnischütz zu versichern.

☐ **Alt-Weiskirch.** In der heutigen Zeit sind die Fälle ansehnlicher, daß ein Diensthöbe 25 Jahre bei einer und derselben Herrschaft in Diensten steht. Auf eine solche lange Dienstzeit konnte die bei dem Gebrüder Berg gleichfalls bedienstete Theresia March zurückblicken. Die Herrschaft ließ es sich nicht nehmen, der treuen Dienerin an ihrem Gedenktage für ihre Dienste ein solennes Frühstück zu veranstalten und einige größere Geschenke zu überreichen. Im Kreise der Familie ihrer Herren, ihrer Verwandten und Bekannten verlebte die Jubilarin einige recht gemüthliche Stunden.

□ **Sandau, 22. Jun.** Gestern abends entlud sich in der hiesigen Gegend ein schweres Gewitter, dessen Regenguss längere Zeit anhhielt. — Nachdem bei einem in Nieder-Thalheim gebliebenen Fremden Hunde die Tollwut amtlich festgestellt worden ist, wurde für den Bezirk der Stadtgemeinde und Gemarkung Sandau die Festsetzung aller Hunde auf einen Zeitraum von 3 Monaten behördlicherseits angedordnet. — Die für die Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe zu Breslau von hiesigen Gewerbetreibenden angefertigt worden sind im Magazin des Kunstflüßlers Sanger zu Nieder-Thalheim zur Besichtigung ausgestellt. — Gestern trafen gegen Mittag die Schüler der unteren Klassen des Gymnasiums zu Potsdam unter Führung eines Lehrers gelegentlich eines Sommerausfluges hier ein.

1. Schreckendorf, 22. Juni. Ein beim hiesigen Gießwerksmeister vorübergehend beschäftigter Ingenieur verunglückte am 20. d. M. dadurch, daß er sich einen Batterei-Cylinder zerstoß, in die Scherbe fiel und sich die Halsader an der linken Hand zerschnitt. Da ärztliche Hülfe nicht gleich zur Stelle sein konnte, wurde der Verunglückte mit einem Nothverband versehen und mit Wagen nach Landeck zum Wundgefahren. — Am vergangenen Sonntag bezog der hiesige Gelanderein „Stedertafel“ sein 15. Stiftungsfest in nachstehender Weise. Um 8½ Uhr trüb marschirten die Mitglieder des Vereins unter Antritt der Kränzchenkapelle zur Kirche, um gemeinsam am Gottesdienst theilzunehmen. Nach Beendigung desselben fand im Vereinstafel

„Heiders Gladiolenen.“ allgemeiner Frühgopprn statt. Um 1 u  
sand dabei selbst gemeinschaftliches Festessen statt. Vor demselben wur  
den verschieden Mitglieder durch ein stilles Vater unser gebacht. Die  
Tafelmusik wurde durch die 16 Mann starke Kreuzeigenige Kapelle an  
geführt und fanden die Leistungen derselben vollste Zufriedenheit un  
Anerkennung. Der Vorsitzende des Vereins Herr F. Müller hielt die  
Tafelrede, die mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser endete.  
Dieser folgten verschiedene Toasts, welchen sich ein Festball anschloß.  
das von einem Mitgliede verfaßt und in der Melodie „Deutschland  
Deutschland über alles“ geungen wurde. Abends fand ein Tanz  
kränzchen statt, welches die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung noch  
recht lange beisammen hielt. Zur Abwechslung wurden während des  
selben verschiedene Vieder geungen und eine Polonaise arrangirt,  
welche bei heuglicher Beleuchtung durch den Garten geführt wurde.

Morgen abend hält der Gefangverein „Siebzehnte!“ seine Generalversammlung im Vereinslocale ab. — Das 15. Stiftungsfest hat (so-  
von und anderer Seite geschrieben wird) für den Verein insofern erheb-  
Bedeutung, als ihm eine größere Anzahl neuer Mitglieder zugeführt  
wurde durch die Verschmelzung mit dem Gefangverein „Frohsin!“ und  
den Eintritt der gesamten hiesigen Lebrerschaft. Hierdurch ist ein  
Männerchor geschaffen, welcher sich auch an größere Aufgaben wagen  
darf; deshalb ist die Verschmelzung der beiden Vereine nur mit Freuden  
zu begreifen. Dies betonte auch der allverehrte Vorsitzende Herr Glas-  
malermeister Franz Müller, indem er gleichzeitig unter kühnsten  
Oronationen, die ihm bisher gebracht wurden, bat, das Vertrauen, welches  
er durch 15 Jahre dessen, auch auf den in Aussicht genommenen  
neuen Vorsitzenden zu übertragen. Herr Apotheker Glaeser, der  
herzige Vorsitzende vom „Frohsin!“, welcher den Voratz übernommen  
soll, dankte für das ihm gesetzte Vertrauen und versprach, es zu  
rechtfertigen, soweit es in seinen Kräfte stünde. — Nächsten Sonntag  
unternimmt der hiesige Turnverein einen Ausflug nach dem Ruge-  
stein.



in feinsten entsprechend höher: Original-Provenceer Sugerns 62—68,







Wie nun das neue Geodimeter beschaffen war, einer der besten er-  
haltenen Berichte lautete, nach der „Köln. Volksztg.“, kurz und treffend:  
„Das Klima ist hierorts daselbe geblieben.“

---

## Munyadi-János

*(Saxlehner's Bitterquelle)*

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Ab-  
führmittel von gleichmässiger Wirkung.  
Aerztlich empfohlen bei habitueller und  
gelegentlicher Verstopfung, Conges-  
tionen, Verdauungsstörungen,  
Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu  
Gicht und Rheumatismus etc.

Erhältlich in den Apotheken, Drogenhandlungen  
und allen Mineralwasserdepôts.

---

**Hinweis.** Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer  
liegt ein Prospekt des Lotterie-Vereins „Germania“ bei. Vor-  
sitzender dieses Vereins ist Herr D. F. Sonnenrein-Berlin O 24,  
Wilhelm Strasse 32, an den Anmeldungen zum Beitritt zu  
richten sind.



Heute morgen 1/9 Uhr starb nach langem schweren Leiden, wiederholt versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Bäckerbäckerin  
**Anna Lux, geb. Nitsche,**  
im Alter von 31 Jahren 6 Monaten.  
Mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zeigen dies tiefbetrübt an  
Niederkeine, den 22. Juni 1904.  
Der trauernde Gatte nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, vormittag 10 Uhr, statt.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der langen schweren Krankheit, sowie für die überaus zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten, unvergesslichen, herzenguten, edlen Gattin, unserer guten Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte, der Frau  
**Elisabeth Gottschlich, geb. Dittert,**  
sagen wir allen ein herzlich „Bergelt's Gott.“ Besonderen Dank Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Richter-Altmann für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer Haeferstrom mit seinem Kirchenchor und den Herren Trägern. Noch besonderen Dank der Jungfrau Maria Tilg-Altmann für die liebevolle Pflege der letzten Verstorbenen während der letzten Zeit.  
Altmann, Nitsche, Hermendorf, Bez. Breslau, Altmann, Nitsche.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Für den Herz Jesu-Monat**  
empfehlen wir  
die vom Heil. Vater Leo XIII. approbierte  
**Vitane zum heiligsten Herzen Jesu.**  
Glatz. **Arnestus-Druckerei,**  
Ges. m. b. H.

Von all den vielen Pappdach-Konservierungs-Mitteln hat auch nicht eines auch nur annähernd solche Erfolge aufzuweisen, wie das von mir „allein in Schlesien“ fabrizierte

## CHRISTOL.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche, eventl. bei  
**S. Friedeberg, Breslau XII, Trebnitzer Chaussee.**  
**Asphalt-Dachpappen- und Christol-Fabrik.**  
Niederlagen in Glatz: F. A. Schlemann & Sohn, Josef Lindner und Klempnermstr. F. Gellrich. Habelschwerdt: Hugo Taiber. Mittelwalde: F. Schreiber. Altheide: August Nickig. Neu- rode: Dachdeckermeister Ed. Petau. Ebersdorf bei Habel- schwerdt: D. Jung.

### Verdingung

des Schulneubaus in Schreckendorf.  
Die Arbeiten zum Schulneubau in Schreckendorf, Kreis Habelschwerdt, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung im Ganzen oder nach Materialien in 10 Lose geteilt, verdingt werden.

Die Arbeiten umfassen:  
I. die Maurerarbeiten einschließlich Materiallieferung,  
II. die Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung,  
III. die Steinmauerarbeiten einschließlich Materiallieferung,  
IV. die Tischlerarbeiten einschließlich Materiallieferung,  
V. die Dachdeckerarbeiten einschließlich Materiallieferung,  
VI. die Klempnerarbeiten,  
VII. die Tischlerarbeiten,  
VIII. die Schlosserarbeiten,  
IX. die Glaserarbeiten,  
X. die Anstreicherarbeiten.  
Die Unterlagen nebst Zeichnungen können hier eingesehen werden, erstere auch gegen postfreie Einsendung von 1 Mark für Nr. I-III; VII u. VIII oder je 50 Pfg. für die anderen Nummern bezogen werden.  
Die Angebote sind bis  
**Dienstag, den 5. Juli cr., mittags 12 Uhr,**  
an den Unterzeichneten versiegelt und portofrei einzureichen.  
Zuschlagsfrist 2 Wochen.  
Glatz, den 21. Juni 1904  
**Bachmann,**  
[3808] Forstmeister.

**Auskünfte** über Vermögen und Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und diskret befragt das Auskunfts-Bureau von  
**A. Wolfsky, Berlin N. 37.**  
Derselben Einziehung von Gebühren. (Gegründet 1884.)

**300 Schod Strohseile**  
verkauft  
**Scholz, Laubnitzp. Camenz.**

### Krieger- und Militärverein Hassitz.

Sonntag, den 3. Juli 1904:  
Feier des  
**III. Stiftungs-Festes,**  
verbunden mit  
**Zahnenweihe.**  
Fest 8 Uhr: Kirchgang, nach dem selben Festschoppen.  
Nachmittags 2 Uhr: Parademarsch nach dem Festplatz bei Kamerad Weiss. Hierauf:  
**Großes Fest-Konzert.**  
Entree 30 Pfg.  
Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst dazu eingeladen. Der Vorstand.  
Abends Tanz für die Kameraden der Vereine.

**Stuhlseifen.**  
Gasthof zum Erlitzthal.  
Mittwoch, den 29. Juni 1904, (Fest Peter und Paul):  
**Großes Militär-Konzert,**  
ausgeführt von der Kapelle des Feldartillerie-Regts. v. Clausenitz (1. D. S.) Nr. 21 in Uniform, unter persönlicher Leitung des Herrn Stabskommandanten Döhl aus Reife. Eintrittskarten an der Kasse 60 Pfg. Vorverkauf 50 Pfg.  
Kasseneröffnung 4 Uhr.  
Anfang 5 Uhr.  
Nach dem Tanzkränzchen.  
Konzert:  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**A. Prokober, Gastwirt.**

**Ullersdorf.**  
**Zum Feste**  
(Sonntag, den 26. Juni)  
**Großes Tanzvergnügen**  
bei gut besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet  
**B. Kaufmann,**  
Gasthofbesitzer.

**Grenzendorf.**  
**Zum Leonhardus-Feste**  
auf Sonntag, den 26. Juni cr., ladet ergebenst ein  
**D. Gebhardt, Gastwirt.**

Anfertigung von Drucksachen, wie: Rechnungen, Couverts, Briefbogen mit Firma, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauungsanzeigen, Postkarten, Paketadressen, Visitenkarten u. s. w. u. s. w. immer und billig.  
**F. Taubitz, Buch- u. Papierhdlg., Habelschwerdt.**

Ein sehr gut erhaltener, dreier- tinger, bronzener  
**Kronleuchter,**  
wenig gebraucht, für Petroleum eingerichtet, geeignet für Gaststuben und Läden, ist billig in Glatz zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Für Gastwirte!**  
Ein großes Orchesterion mit verschiedenen Tanz-Balgen, sehr gut erhalten, steht für den billigen Preis von 1200 Mk. zu verkaufen. M. Postler, Mittelschne.

2 neue amerik.  
**Getreidemäher**  
(Mc. Cormick) verkauft ausnahms- weise billig  
**Heinrich Naschwitz,**  
Glatz, Weissenhofstraße.

Deutsch-erbklass. Roland-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung.  
Anzahl: 25-30 Mk.  
Abzahl: 8-15 Mk.  
monatl. Gegen- Barzahlung: 70 Mk. an.  
Man verlange umsonst Preisliste.  
**Roland-Maschinen-Gesellschaft**  
in Köln 243.

**Erntebranntwein**  
in allen Preislagen empfiehlt  
**S. Ellguth, Wilh. Sachs Nachf.,**  
Glatz, Grünstraße.

**Zungenfranke**  
werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. E. Friedel, Glatzberg- Berlin 13, Sedanstraße 55

**Darlehen**  
bis 300 Mk. gegen ratsame Rück zahlung gibt  
diskret und prompt  
**Kiehlbaum,**  
Berlin 54. (Viele Dankf.)

**Oberring 19 Glatz Oberring 19**  
parterre u. 1. Etage. **Feste Preise.** parterre u. 1. Etage.

In größter Auswahl zu billigsten Preisen:  
**Sämtliche Zutaten zur Schneiderei.**  
**Sämtliche Zutaten zur Putzarbeit.**  
Blaudruck zu Jacken und Kleidern; Kattun zu Kleidern, Meter von 30 Pfg. an; Satin zu Kleidern; Militärnessel Mtr. 30 Pfg.; Dowlas, Shirting, Damast, Wallis, Rauschfutter, Mtr. 30 Pfg.; Kittai, Körper, doppelseit. Taillenfutter Meter 36 Pfg.; fertige gestreifte Militärhemden Std. 1,00 Mk., Militärbeinkleider Paar 75 Pfg. Handtücher, Tischtücher, Wischtücher, Staub- tücher, Servietten, Bettdecken, Kattun-Kopftücher Std. 20 Pfg. Hosenzeng, engl. Leder.

**Strohhüte** für Damen, Herren und Kinder, garniert und ungarniert.  
**Kleiderstoffe** in schwarz, weiss und buntfarbig.

Nähnadeln Brief 2 Pfg., Haarnadeln Brief 1 Pfg., Fingerhüte St. 1 Pfg., Stricknadeln St. 3 Pfg., Putznadeln St. 1 Pfg., Centimetermaße St. 5 Pfg., Stokschneur Pad 5 Pfg., Taillennäde Dbd. 10 Pfg., Taillen-Verschlässe St. 10 Pfg., Körperband Pad 3 Pfg., Blüschborte Mtr. 6 Pfg., Guriband Std. 20 Pfg., Häfelgarn Rolle 4 Pfg., Befachborten, Herkulesborten, Corsettschoner.

**Fertige Confection:**  
Knaben-Anzüge, Stück von 2,50 Mk. an.  
Einzelne Beinkleider f. Knaben v. 1,25 Mk. an.  
Burschen-Anzüge, St. v. 5,00 Mk. an.  
Einzelne Jacketts für Burschen v. 4,00 Mk. an.  
Herren-Anzüge v. 6,75-10,00-25,00 Mk.  
Einzelne Herrenjaquetts 5,50-9,00 Mk.

•••• Damen-Jaquetts, Damen-Kragen, ••••  
Damen-Blusen, Stoff- und Wasch-Unterröcke.  
**Sonnen- und Regenschirme.**

**Kaufhaus**  
**Gustav Glücksmann**

Auf lathol. Pfarrhof ohne Sandwirthsch., Nähe von Breslau, wird ein  
**älterer lediger Mann**  
(lathol.) gesucht. Arbeit: nur 2-3 Stunden 13 erdes m. Wagen. Offert. o. b. Exped. d. Ztg. unt. K. 100.

**Maurergesellen**  
bei 3,20 Mk. Tagelohn für dauernde Arbeit sofort gesucht.  
**A. Schmidt, Maurermeister, Neurode.**

**Tüchtige Maurer**  
erhalten bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.  
**B. Tautz, Baugeschäft, Neurode.**

Ein zuverlässiger, selbständiger  
**Bäckergehilfe**  
kann am 3. Juli eintreten bei  
**Carl Klapper, Bäckermeister, Glatz, Weissenhofstr. Nr. 2.**

Ein Tischlergehilfe  
wird für dauernde Arbeit gesucht.  
**Anton Jogger, Tischlermeister, Altmühlendorf.**

**2 tüchtige Schneidergehilfen**  
sucht zum baldigen Antritt  
**A. Gaber, Ludwigsdorf bei Neurode.**

**Einem Böttchergesellen**  
sucht  
**Paul Lachnitz, Weissenhofstr. i. Glatz.**

**Einem Maschinenschlosser**  
sucht per bald zur Drehbank  
**Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt Ebersdorf bei Habelschwerdt.**

Ein tüchtiger Bäckergehilfe  
findet per bald dauernde Stellung bei  
**E. Latte, Altmühlendorf.**

Ein zuverlässiger, nüchternen Mann, der die Führung einer Lokomotive, sowie später Droschkenschläge übernehmen kann, resp. sich anlernen will, kann bald eintreten. Bedingung ist, daß derselbe landw. Arbeiten verstehen muß. Lohn nach Uebereinkunft. Stellung dauernd.  
**Franz Monse, Freitrichter- u. Mühlenbesitzer, Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.**

**60 Stallente,**  
Pferdebesitzer, Ruffner, 18-45 Jahre alt, zur Berl. Omnibus- Gesellschaft, Lohn 75 Mk., Reisend bis 90 Mk. monatl., sucht dauernd sofort und später Josef Gryta, Stellenvermittler, Berlin, Lange Str. 96. (Streng reell. Adresse mit Briefmarke zur Antwort genügt.)

**Zuverlässige Arbeiter**  
jüngere  
finden dauernde Beschäftigung (Baukattarbeit) bei  
**E. Habel, Wänschelburg.**

**Ein Anecht,**  
verheiratet oder ledig, der das Holzhuwerk und Sandwirthsch. versteht, kann sich zum 1. Juli bei gutem Lohn melden.  
**Josef Mader i. Hammer.**

**Ältere Herren oder Damen,**  
auch solche, die der Pflege bedürfen, finden freundliche Aufnahme. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

**Kräftige Mädchen**  
werden für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht in der  
**Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Altwasser i. Schl.**  
Ordentlichen Mädchen wird dabei billige und gute Unterkunft in unserem Mädchenheim gewährt.  
Ein anständiges, ehrliches  
**Mädchen**  
zum Bedienen der Gäste sucht per bald oder 1. Juli  
**Max Nitsche, Gasthof zum grünen Wald, Wänschelburg.**

**Anständiges Mädchen,**  
21 Jahre alt, lath., sucht Stellung in kleinerem Haushalt v. 1. Juli, möglichst im Gebirge. Gütige Off. erb. unter M. F. 20 postlagernd Postamt 5 Breslau.

**Ein Lehrling**  
kann bald unter günstigen Bedin- gungen eintreten bei  
**Franz Pohl, Bäckermeister, Rohlfendorf.**

**Arbeiter od. Anecht,**  
Suche einen zuverläss. landwirth- schaftlichen  
**Bittner, Langenau a. Böhmen.**



Konturrenzlos! Gefällig geschätzt Nr. 44860, Nr. 56908, Nr. 61344. Konturrenzlos!

# Das beste alkoholfreie Erfrischungsgetränk der Gegenwart ist „Bilz“.

Sehr wohlschmeckend und kräftig. — Unbegrenzt haltbar. — Verschiedenartig beste Verwendung. — Von ersten Autoritäten empfohlen.

Das einzige und bestimmteste Gesundheitsgetränk für Alle, welche Abneigung gegen alkoholhaltige Getränke haben.

Generalvertrieb für die Grafschaft Glatz bei Robert Benedix in Neurode, Schuhmacherstraße Nr. 156.

Großhändler und Groben Rehen gratis und franco zu Diensten.

Für die uns bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Landwirts

## Adolf Schneider

erwiesene Teilnahme, für die reichen Kranzspenden und die zahlreiche Grabbegleitung sagen wir Allen, besonders auch den Herren Krämer, v. Leven, herzlichsten Dank. Speziell danken wir auch Herrn Oberplan Meier für die tröstenden Worte am Grabe des Verstorbenen.

Grotzsch, Wittwinkendorf und Neu-Bagdorf, 20. Juni 1904.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

**ine Bitte im Namen des göttlichen Herzens Jesu.**

Ehle Wohlthäter, könnt ihr einer Bitte euer Herz verschließen, die euch im Namen dieses liebesvollen Herzens gestellt wurde? Die katholische Mission der Diöcese Magdeburg, Zentral-Indien, bittet wieder um ein mildes Scherlein für ihre Schutzbesicherten. Immer noch laßt Gottes Hand auf dem großen Induslande, nach verheerender Dürre und Hungersnot sucht die fürchterliche Pest und andere verheerende Krankheiten die weiten Landstriche heim und töten Tausende dahin. Aber die armen Heiden lernen in dieser Zuchtwunde die strafende Hand eines höheren Wesens erkennen, mächtiger als alle ihre zahllosen Götzen. Immer größer wird die Anzahl, die sich der allein wahren Kirche zuwenden. Dadurch aber sind Kräfte und Mittel unserer Mission außerordentlich Tag für Tag in Anspruch genommen. Verlaßt uns daher nicht, geliebte Wohlthäter! Es gilt, zahllose Seelen zu gewinnen! Gewachsen bedürfen noch der Unterstützung im heiligen Glauben — viele arme braune Waisenkinderlein sollen noch die heilige Taufe empfangen. Wer will ihnen Pate sein? Wer ein Scherlein zu ihrem Unterhalte geben? Das Gebet der getauften Seelen wird den gütigen Gebern gewiß sein. — Als geringe Dankesbezeugung unsererseits erhält jeder, der 1 Mark oder mehr für die kathol. Mission zu Magdeburg einsendet, in Kürze eine schöne Ansichtskarte aus Baderborn und nachträglich eine zweite aus der Mission zugelandt. Fromme Gaben sende man an die Exped. dieser Zeitung oder an die Adresse:

Fr. Paulus, Missions-Präparator, Baderborn.

Empfehle meine alkoholfreien

## Erfrischungsgetränke,

und zwar:

- 1. Citronen-Syrup, reiner Citronensaft mit Canbis eingekocht à Liter 1,20 Mk.
- 2. Gebirgs-Himbeersaft, natürlich, ohne Farbe und Ririch-lakt-3, mit feinsten Haselnüssen, à Liter 1,00 Mk.
- 3. Frucht-Glühwein, kalt wie warm gut und bekömmlich, à Liter 80 Pfg.
- 4. Limetta (neu), à Liter 1,20 Mk.
- 5. Frischen Messina-Citronen-Saft, naturrein, klar und haltbar, mit echten-Aroma, zu Limonadegewinn, und ohne Schale zu Speise- und Kurzwecken, à Liter 2,00 Mk. (1 Liter meines Citronen-Saftes entspricht ca. 75 Citronen). Verwendungsvorschriften gratis.

**Johann Warmus, Habelschwerdt,**  
Liquörfabrik und Fruchtastpresserei.

Für größere Abnehmer mache Spezialofferte.

## Beinkranke,

besonders mit Krampfadern, Krampfadern-Geschwüren, nasser Flechte (Salzfluss), trockener Flechte, geschwollenen Beinen und sonstigen Beinleiden behaftet, heilt schmerzlos, ohne Operation und ohne Bettruhe

## Paul Kühling, Naturheilkundiger,

Glatz, Mühlplan Nr. 3 am Bahnhof.

Beschwerden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Die Behandlung geschieht nicht etwa brieflich, sondern persönlich in gewissenhafter Weise nach einer seit Jahren bewährten Methode, worauf ich alle Beleidigten in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen möchte.

## Einlege-Fohlen,

10 Paar für 55 Pfg., erhalten den Fuß kühl und trocken und verhüten durch den Gebrauch die üble Geruchsentwicklung.

Alleinverkauf für Glatz bei: [3521]

## A. Latte, Drogerie, Glatz.

Jede Dose trägt diese Schutzmarke.

## Hollins'

echt englisches

## Vigogne Strickgarn,

für Hand- und Maschinenstrickerei, sehr haltbar, angenehm und gesund, läuft nicht ein! Zu haben in allen besseren Strickgarn-Handlungen.

## Hausverkauf.

Mein zu Altdorf (Wallfahrtsort) unter Nr. 256 belegenes Hausgrundstück bin ich willens, aus weiter Hand zu verkaufen und soll der Verkauf öffentlich am Montag, den 4. Juli 1904, früh 9 Uhr, im Gasthause des Herrn Krause hier stattfinden.

In dem Grundstück befinden sich 5 bei bare und 2 unbehaltbare Wohnungen; dasselbe besitzt das Recht zur Fremdenherberge und Kaffee-Ausverkauf. Die auf dem Grundstück haftenden Hypotheken können übernommen werden. Grundbuchabschrift liegt zur Einsicht aus. Anzahlung folgt nach Uebernahme. Besichtigung des Grundstückes ist jederzeit gestattet. [3733]

Altdorf, Kreis Neurode, den 14. Juni 1904.

Albert Schwindt, Hausbesitzer.

Wegen Veränderung beabsichtigen wir unser

## Haus

in Niederhannsdorf, nahe bei Kirche und Schule, mit schönem Obst- u. Gemüsegarten, für Auszügler gut geeignet, bald zu verkaufen. Auskunft erteilt Schmeiblmstr. Joh. Mehlman, Oberhannsdorf.

## Das Grundstück

Glatz, Schwedeldorferstraße 12, ist umfänglich zu verkaufen. Näheres zu erfragen im II. Stock bei Frau Rudolph.

## Mein Haus

in groß. Dorfe a. der Str., sowie Kirche u. Schule gel., mit 7 bewohn. Stüb., Stallg., schatt. Garten, ist preisw. b. wen. Anzahl. bald zu verk. Näh. in d. Exped. d. Ztg.

## Günstig für Stelmacher.

Wegen Todesfall meines Vaters beabsichtige ich, das in der schönsten Lage und in gutem Zustand befindliche Haus mit lotgehender Stelmacherlei, sowie etwas Acker und Wiese sofort zu verkaufen. Sämtliches Handwerkszeug für 3 Arbeiter, alle Sorten trockenes Holz, gute Landkassette. Näheres bei mir selbst.

Fr. Jostel, Bauergutsbesitzer in Wittwinkendorf b. d.

## Ein Gut,

eine 300 Mrg. groß, mit 100 Mrg. Wald, 30 Mrg. schlagbar, unweit Glatz, eben gelegen, in guter Kultur, leb. u. tot. Invent. sehr gut im Stande, ist für den Preis 17 000 Mk., Anzahlg. n. Uebernahme, bald zu verkaufen. Näh. z. erf. geg. Retourm. b. Wilh. Gottschlich, Bartha, Kr. Frankenstein.

Besonderer Umstände halber bin ich willens, meine

## Landwirtschaft

von 155 Mrg. Größe, incl. Schlag- und Jungwald sofort zu verkaufen. Bodenschaffenheit gut, im besten Kulturzustande, lebendes wie totes Inventar überkomplett, sämtliche landwirtschaftliche Maschinen sind vorhanden und nach neuester Konstruktion. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

## Wirtschaft

geleg. zu kauf., ent. gebaut u. 15-25 Mrg. groß. Offert. unt. L. Z. 2000 an die Exped. d. Ztg.

## Meine Wirtschaft,

41 Mrg., best. Acker u. Wiese in groß. lat. Dorfe gel., famit. Vieh. Inventar, guter Ernte, bei 4 bis 5000 Mk. Anzahl. wegen Uebernahme des väterl. Besitzes sofort zu verkaufen.

E. Bergmann, Heunersdorf, Rostler Bebenthal.

Ich verkaufe meine

## Wirtschaft,

zirka 7 Morgen, mit Inventar und auszugsfähig, gutes Boden u. schöner Obstkarten.

Wilhelm Kühnast, Gabersdorf.

## Restaurations,

nachweislich gutes Geschäft, krankheitsfrei zu verkaufen. Zu erf. Breslau, Brandenburgerstr. 35, t. d. Rest. [3791]

Dom. Ober-Rengersdorf verkauft 6 rote, einjähr. Bullen zur Zucht und 4 Schnittschafen.

Viel Mühe erspart sich die Hausfrau mit

## Maggi

Suppen-Würze. Sehr ausgiebig, a. Speisen. deshalb billig. Bestens empfohlen von

## Peickert & Schmerse,

Drogen, Glatz, Schwedeldorferstrasse

Einem geehrien Publikum von Gompersdorf, Schredendorf, Seidenberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meinen

## Gasthof und Logirhaus „Sanitas“

in Gompersdorf eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, jederzeit gute Speisen und Getränke zu verabreichen und bitte um geneigten Zuspruch.

Meine Badeanstalt ist ebenfalls eröffnet.

Hochachtungsvoll

## August Schmidt, Besitzer.

gerade und gebogen, Eisenbahnschienen,

## I-Träger, Groschowitzer Portland-Cement,

vorzügliche Dachpappen, Christol, Teer, Holzcement, Carbolinum, Dachblech, Dachfenster, Ton- u. Cementröhren, Krippen u. Tröge, Wasserleitungsröhren, Pumpen, verzinktes Drahtgitter sind in großer Auswahl und zu bekannt billigen Preisen vorrätig.

Habelschwerdt. Hugo Taiber, Eisenhandlung

Jnh. Paul Nentwig.

## Mähmaschinen, Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung, Drillmaschinen, Centrifugen, sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen neuester Konstruktion bei mäßigen Preisen und einseitigen Zahlungsbedingungen empfiehlt [3867]

## C. Fels, Glatz, Rossmarkt,

bei Kaufmann Kittmann. Maschinenlager am Stadtbahnhof.

## D. Thompson's Seifenpulver

gibt ohne Bleiche blendend weisse Wäsche.

## Ofenfacheln,

beste deutsche und österreichische Fabrikate, auf letztere moche besonders aufmerksam, da solche aus sehr schönem Ton und sehr sauber gearbeitet sind. Preise, trotz des hohen, nicht teurer, wie deutsche Fabrikat.

Sämtliche Eisenteile zum Ofenbau, hergestellt in eigener Schlosserei, äußerst sauber und allerbilligst gearbeitet. Auf Wunsch werden auch Reparaturen ausgeführt, sowie Ofensetzer beiorat.

Gusseiserne und schmiedeeiserne Viehfuttermäpfer, Kesselöfen [2513] in allen Größen zu ausnehmend billigen Preisen.

## Friedrich Schreiber,

Eisenwaren-Handlung. Mittelwalde i. Schles.

## Dalma

Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tötet sicher alle Insekten sammt Brut.

Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnaken, Schwaben, Mücken, Wanzen u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: Apoth. E. Lahr in Würzburg. In Glatz zu haben in der Hirsch-Apotheke und bei A. Latte, Drogerie; in Neurode in der Apotheke.

Ziehung 7. Juli zu Briesen. Westpreuss. Lose à 1 Mk.

11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 20 Mk. Bei nur 100 000 Losen = Gewinn:

## 42,000 Mk.

3 Equi-47 Pferde. 3 Wagen, Fahrräder, Taschenuhren, silberne Ess- und Kaffeelöffel. Alles brauchbare, leicht verwertbare Sachen. Die Pferde können auf der nach Ziehung stattfindenden Auktion umgesetzt werden.

Lose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bank-Gesellschaft

## Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5. Diese Lose in Glatz bei E. Toepfer, Delikatessen.

## Jos. Reimann's Nachflg.

Bildhauer und Steinmetzmeister Jnh. Ludwig Peuckert, GLATZ, NEURODE, Mittwinkelsstraße, b. Fabrikbetriebe. Reier.

empfiehlt sein überaus großes Lager fertiger Grab-Steinmaler in allen Stein- und Styllarten zu den billigsten Preisen bei sauberster Ausführung und bester Bedienung

## Bauarbeiten.

Renovation alter Steinmaler.

## St. Carolus

bittet herzlich um einen Baustein für seine Kirche. Nahe an 8000 Seelen im Süden Breslaus haben für ihren Gottesdienst nur eine völlig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Pfarrkirche ist dringend nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. — Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar entgegen.

Pfarrer Wirsig, Breslau VII, Gabisstraße 16.

## Die schönsten Bettfedern und Daunen

sonst fertige Inletten

kauft man am billigsten nur bei

## Wilh. Neugebauer

Glatz, Kirchstraße 130.

## Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint. Alles dies bewirkt nur: Nadebeuler

## Stedenpferd-Bienenmilchseife

von Bergmann & Co., Nadebeul, mit echter Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pfg. in Glas bei W. Sielersleben und K. Friedrich, in Habelschwerdt J. Willisch.

(An Wirkung unübertroffen.)

## Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Erfolg garantiert. Flacons à M. 1.-

H. Gubler's Kosmetische Office, Berlin S.W. In Glatz bei A. Latte, Drogerie.

Unerreicht. Feinsten präparierten Tafelhonig, goldgelb.

10 Pfd. inkl. Leg. Emailleimer 2.80 Mk., in Kaff.-rn, 100 Pfd. 20 Mk., Medlenburgische Königl. Werke Rathow i. M. Oskar Busse.

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Gachsenhausen b. Frankfurt a. M.



## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 2. Oktober 1903 zu Breslau verstorbenen Bauergutsbesizers August Waderl von dort ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Befestigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussfrist auf

den 19. Juli 1904,

vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Habelschwerdt, den 20. Juni 1904  
Der Gerichtsschreiber  
des königlichen Amtsgerichts.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Niederthalheim belegene, im Grundbuche von Niederthalheim Band I, Blatt 24, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der vermittelnden Bauseinsitzerin Frau Theresia Fitzer, geb. Kluger, zu Lehn-Engenan eingetragene Grundstück (Bauseitz) am 13. August 1904,

vormittags 10<sup>3</sup> Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Landes, den 15. Juni 1904.  
Königliches Amtsgericht.

## Philomathie.

### Bücherwechsel

Freitag, den 24. Juni 1904,  
abends 5—7 Uhr.

Der Vorstand.

Sonntag, d. 26. Juni 1904,  
findet im „Deutschen Reichsgarten“ in Glatz das

**4. Quartal**  
der Maurer- und  
Zimmer-Innung

(freie Innung) zu Glatz statt, wo zu sämtlichen Gesellen, welche bei Innungsmessern arbeiten, fest eingeladen werden. Jeder Geselle hat sich mit einem Ausweis vom Meister zu versehen. Schluß der Markenaussgabe 6 Uhr. Anfang der Festlichkeit nachmittags 4 Uhr. Damen hohen freien Zutritt.  
August Lachnit, Altseile.

## Grasverkauf.

Mittwoch, den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, verkaufe ich das Gras unter der Sauterhöcker Vieh- und Donnerstag, den 30. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, auf den Wiesen beim Bute-walde in Glatzdorf.  
Anton Weigel, Neuborf.

## S. Loewy

Glatz,

Grünestraße.

## Damen-

## Putz-

## Saison-

## Ausverkauf

zu außerordentlich  
billigen Preisen.

## Sanitatum-Sanitas

(dunkler Gesundheitstabsak),  
angenehm erfrischende Priesen,  
in Flaschen und Dosen aus der  
Fabrik von Jos. Doms, Ratibor,  
empfehlen

A. Gellrich, Habelschwerdt.

Gr. Ober-, Unterbett u. Kissen  
auf 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M., Bettelb. 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M., Ausst.  
Bettel 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M. Kissen- u. Bettzeug,  
Preis! gratis! A. Gellrich, Leipzig 36.

**Elegante**  
**Herren- und Knaben-**  
**Garderobe**

kaufen Sie nur billig und gut bei

**Carl Kurka, Glatz,**  
**Ring, Hôtel Neu-Breslau.**



## Cement-Rohre

in allen Größen,  
Rinnen und Ausgussstücke,  
Trottoirplatten, Pfeilerköpfe etc.  
Liefert billigst

**Paul Weiss, Glatz,**  
Ende Herrenstraße.

## Total-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Ladengeschäfts stelle ich mein großes Lager nachstehender Waren zu billigen Preisen zum

## Ausverkauf.

Handschuhe aller Art,  
nur gute Qualitäten,  
Sofenträger, Kravatten,  
Herrenwäsche,  
Corsets  
die neuesten Facons,  
Reise-Handtaschen  
in allen Größen,  
Plaidriemen,  
Hängematten,  
Stöcke  
etc.

Sonnen- u. Regenschirme,  
größte Auswahl,  
Gute Lederwaren,  
Portemonnaies,  
Photographie-  
und Postkarten-Alben,  
Pompadurs,  
Fächer,  
Echt russische Gummischeuhe,  
Spielwaren  
etc.

**Emil Tschoschner,**  
Habelschwerdt, Dbering.

## Herzinnige Bitte.

Im Vertrauen auf die Hilfe unserer Glaubensgenossen beginnen wir den Bau einer Kirche, um einen Teil unserer über 80 Tausend Seelen zählenden Pfarzgemeinde abzumachen und endlich besser zu versorgen. Nur mit fremder Hilfe können wir bei der Armut des überausen Teils unserer Gemeindemitglieder das Ziel vollenden. Corpus Christi-Kirche soll dieses Gotteshaus heißen. O, Liebhaber Jesu im h. Altarsakramente, helfe uns dem göttlichen Heilande eine neue Stätte errichten; er wird es auch vielfach vergelten!  
Wilhelm Frank, Organist und Kantor bei St. Blas,  
Berlin O., Walladenstr. 78.  
Auch die Expedition dieser Zeitung besördert Gaben an den Bittsteller.

## Wallfahrtsort Altbendorf.

Den Besuchern von Altbendorf empfehle ich mein, gegenüber der Kirche liegendes

**Gast- und Logierhaus zum eisernen Kreuz**  
einer gütigen Beachtung.

Gute Speisen und Getränke jederzeit.

**Kaffeeschank.**

Gute, saubere Betten von 50 Bg. an. Geräumige, feuerfeste, große und kleine Schlaffläche für Prozeffionen. Platz für viele hundert Personen.

Auch mache ich ein P. T. Publikum auf mein neues, mechanisch bewegl. Kunstwerk aufmerksam.

Dasselbe hat eine Baufläche von ca. 30 q Meter, enthält über 60 Gruppen mit teils biblischen, teils weltlichen Darstellungen mit größtenteils beweglichen Figuren, welche sämtlich auf das Sauberste aus Holz geschnitten sind. Jedes Jahr werden neue Gruppen aufgestellt. Entree nach Belieben.

Bei einem Entgelt von 10 Bg. erhält jeder Besucher eine schöne Aufhängelampe gratis.

Indem ich um glühenden Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll **L. Branke.**

**Sparsame Hausfrauen**  
welche eine gute Tasse Kaffee lieben  
verwenden als besten Zusatz nur den  
mehrfach preisgekrönten und durch die

Fabrik-Markte gesetzlich geschützten

**„Hechten Voigt-Kaffee“**

an Ausgiebigkeit, Würze und  
Bekömmlichkeit unerreicht.  
Man achte genau auf das KREUZ.



## Konditorei und Kaffee „Merkur“

**Bad Langenau**

(Zuh. Josef Sebulke)

hält sich zu freundlichem Besuch bestens empfohlen.  
Schattiger Garten, Kolonnade, Veranda, Spielplatz,  
Luftkellern.

Reichhaltiges Konditoreibuffet, ff. Kaffee.  
Gut gepflegte Biere und Weine, div. Liqueure.

Gute Küche.

20 Zimmer von 6—36 Mark pro Woche.

Auf Wunsch volle Pension.

## Bureau-Inhaber,

alt, 40r Jahre, ebl. Charakter,  
gute Natur, mit nachweislich mehr  
als 2000 M. reinem Jahreseinkommen und schönem Grundbesitz,  
wünscht sich zu verheiraten. Damen,  
auch Witwen ohne Anhang bis zu  
35 Jahren alt, von gutem Ruf,  
welche geneigt sind darauf einzugehen,  
belieben Bild und wahrheitsgetreue  
Angabe ihrer Verhältnisse unter X. Y. Z. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einzulenden.  
Vermögen erwünscht, jedoch nicht  
Hauptbedingung. Beifügungsbild  
selbstverständlich. [3787].

## Jede Hausfrau

versuche  
Vormauers Waspulver

## „Eureka“

Dasselbe verhindert das austretende  
samen Abfärben und Eintreten  
der Wäsche, erhält die wollenen  
Wäsche wunderbar weich, macht  
die Wäsche blitzschnell bleichend  
und weiß und gibt derselben einen  
höchst angenehmen Geruch.

„Eureka“ wird von den  
bedeutendsten Hausfrauen-  
Zeitungcn zc. als „bestes  
Waschmittel der Gegenwart“  
empfohlen und sollte daher in  
jedem Haushalte fehlen.

„Eureka“

kostet pro Paket 15 Bg. und ist  
in allen besseren Geschäften zu hab.

Engros-Vertrieb:

Oscar Heinemann Nachf.

Gebr. Thiem,

Breslau I. Sandstraße 11.

## Wegen Platzmangel

aus Anlaß des Brandes

empfehle:

2 Grasmäher, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> a 250 M.,

1 do, 5 a 260 M.,

2 Getreidemäher a 400 M.,

Reihenträger von 10 M. an,

1 Handablage 35 Mark. Ferner

div. gebrauchte Maschinen und  
Gepet, Handsechsmaschinen von  
30 M. an, 1 wenig gebrauchte  
Centrifuge, Pferdegeschirr, Hand-  
schleppschraube, Saugpumpe,  
Wagen zc. zc. Ein beim Brande  
etwas beschädigtes Rindvieh  
u. 35 Mark zu verkaufen, Größe  
65 Bg.

Außerdem mache ich aufmerksam,  
daß mein Betrieb in keiner Weise  
Störung erleidet, da nur der Lager-  
schuppen niedergebrannt ist.

**Schubert, Glatz.**

## Mein Maschinenlager

befindet sich nach wie vor in dem  
Deutschemannschen Schuppen  
beim „Seefisch.“ Schubert.

## Der schönste, haltbarste

**Zufboden-Anstrich!**

**Leipziger**

Garantiert echter

**Bernstein-Zufboden-Pud**

mit Farbe.

Kein Spirituslack!

Streichfertig und vorzüglich

bedeckend, kann Jedermann da

mit leicht einen über Nacht

hart aufzubereiten, hoch

glänzenden, wirklich dauer-

haften Anstrich herstellen.

Alleinige Fabrik-Niederlage

bei Peickert & Schmerser,

Drogenhandlung

Glatz.

[1739]

## Sensen! Sensen!

mit ausgezeichnetem Schnitt und

aus den besten Fabriken kauft man

billig, jedes Stück unter Garantie,

bet

**Hugo Taiber**

Ind. Paul Nentwig

in Habelschwerdt.

**Hohenlohe**

**Hafermehl**

einzig richtiger

Milchzusatz für

Flaschen-Kinder.

Josef Nentwig,

Glatz.



machen, wieder aufbauen, was ihm aber nicht gelang. Seine Regierung dauerte aber nicht zwei Jahre, indem er auf einem Feldzuge gegen die Perser an einer Wunde starb, als der letzte vom Geschlechte Konstantins. Als er die Todeswunde durch einen Pfeil erhielt, soll er ausgerufen haben: „Nagarener, du hast gesiegt!“ Julian war gelehrt und tätig, die Christenverfolgung abgerechnet, ein tüchtiger Regent. Seine in griechischer Sprache geschriebenen Werke bestehen in 8 Reden, 65 Briefen, 2 Satiren und in Bruchstücken von seiner Schrift gegen das Christentum. Julians Nachfolger war Jovian.

## Der Wandel in der Allgegenwart Gottes.

### VI.

Wir kommen nun zur Erwägung der Mittel, die wir anwenden müssen, um eine gewisse Fertigkeit zu erlangen, immer in der Allgegenwart Gottes zu wandeln. Wir müssen dazu unsere natürlichen Kräfte gebrauchen, wie auch die Mittel, welche die Gnade uns anbietet. Wir müssen uns dazu unseres Verstandes, der Vernunft, der Willenskraft, des Herzens mit seinen Gefühlen bedienen, wie auch des übernatürlichen Lichtes, welches der Glaube ist, und der übernatürlichen Kraft, welche die Gnade und Liebe Gottes ist, die durch das Gebet, die hl. Sakramente und Sakramentalien und alle anderen Veranstaltung der Kirche uns entweder verliehen oder, wo sie schon ist, genährt und gestärkt wird. Wir müssen im Buche der Natur lesen, wie im Buche der Offenbarung, d. i. in der hl. Schrift, und auch im Buche der Geschichte, der sogenannten profanen, und der hl. Geschichte, die uns die Lebensschicksale und den Entwicklungsgang ganzer Völker und einzelner hervorragender Menschen enthüllt. Am wenigsten aber dürfen wir darauf vergessen, im Buche unseres eigenen Lebens, der Erfahrungen, die wir selbst an uns und anderen gemacht haben, zu betrachten. Tun wir das, dann werden wir überall das ebenso gerecht, als weise und liebevolle Walten des allgegenwärtigen Gottes erkennen. Nichts wird uns im Lichte des Glaubens profan erscheinen als die Sünde und der Sünder, der durch seine Schuld, so viel an ihm liegt, die Schöpfung Gottes und seinen Tempel entweiht. Denn profan ist, was pro fano d. h. vor dem Heiligtum, und darum außerhalb des Heiligtums ist. Nun ist aber Gott überall gegenwärtig; überall ist darum auch sein Heiligtum; in diesem Sinne giebt es für den Gläubigen nichts Profanes. Dem Ungläubigen, dem Sünder, dem Gottlosen aber ist alles profan; er entweiht auch jene besonderen Heiligtümer, die Kirchen und Tempel Gottes, wo Gott mit den besonderen Erweisen seiner Güte, seiner Gnade und Liebe wohnt, in die sich der fromme Christ aus dem profanen Treiben der Menschen und des Alltagslebens von Zeit zu Zeit zurückzieht, um da wenigstens ungestört seines Gottes genießen zu können.

In dem frommen, gläubigen Christen, der sich im Stande der göttlichen Gnade befindet, läßt sich weder der Verstand vom Glauben, noch die Willenskraft von der Gnade und Liebe Gottes trennen. Sein Verstand ist eben ein vom Glauben erleuchteter Verstand, und in diesem höheren Lichte betrachtet er alles. Sein Wille ist ein von der göttlichen Liebe befehlter, geleiteter und gestärkter Wille; in und aus dieser Liebe und für sie tut er alles. Da aber diese Blätter auch einem Ungläubigen in die Hände fallen könnten, oder einem solchen, der zwar noch gläubig ist, aber im Stande der Todsünde sich befindet, wird es nichtsdestoweniger gut sein anzuzeigen, wie man selbst mit seinen natürlichen Kräften, d. h. mit denen, die wir lebiglich als Menschen, zufolge unserer menschlichen Natur haben, schon in einem gewissen Grade sich Gott gegenwärtig und in seiner Gegenwart wandeln könne, wodurch man sich für das Erstreben einer höheren Stufe des religiös-sittlichen Lebens empfänglich machen wird.

Gottes Wesen ist uns unsichtbar; wir können es mit unserm an den irdischen Leib gebundenen Geiste nicht schauen. Wohl aber können wir durch die Kräfte unseres Geistes, Verstand und Willen, schon in jene Beziehung zu Gott treten, die wir Religion, und zwar zunächst nur

natürliche Religion heißen und deren Frucht oder Betätigung ebenfalls schon ein Wandel in Gottes Allgegenwart ist. Wir können mit dem Verstande Gott aus seinen Werken erkennen, mit Herz und Willen ihn lieben.

Schon durch die einfache Verstandes-Erkennntnis findet eine Vergegenwärtigung Gottes statt. Denn wie das Sehen nur dadurch zustande kommt, daß ein Bild des zu sehenden Gegenstandes auf der Netzhaut des Auges sich abprägt, und wie nur mittels dieses Bildes der äußere Gegenstand erkannt wird, so kommt auch jede Erkenntnis des menschlichen Geistes nur dadurch zustande, daß von dem zu Erkennenden, was immer es sein mag, eine Ähnlichkeit, ein Bild: Idee, Begriff, Erkenntnisbild (um Unterschiede von dem sinnlichen Bilde und der Phantasievorstellung genannt, dem Geiste sich ein-drückt, und nur mittels dieser Idee, dieses Begriffes sind wir imstande, den außerhalb des Geistes befindlichen Erkenntnisgegenstand, z. B. irgend eine Wahrheit zu erfassen. Der hl. Thomas von Aquin drückt das mit den Worten aus: „Die Erkenntnis findet insoweit statt, inwieweit sich das Erkante (durch das von ihm dem menschlichen Geiste eingedrückte und ihm ähnliche Bild) in dem Erkennenden befindet.“ (P. I. Qu. XII, Art. IV.) Gott kann der menschliche Verstand nun freilich nicht begreifen. Er kann sich von ihm also auch keinen Begriff bilden, in dem Sinne nämlich — wie wir das Wort verstehen —, daß der Begriff und der begriffene Gegenstand sich vollständig einander decken. Gott in dieser Weise zu begreifen ist dem menschlichen Verstande unmöglich, da er beschränkt, Gott aber unendlich ist, weshalb er auch der Unbegreifliche genannt wird. Das lehrt ebenfalls der hl. Thomas, indem er nach den oben angeführten Worten fortfährt: „Das Erkante befindet sich in dem Erkennenden je nach der Beschaffenheit dessen, welcher erkennt. Daher findet die Erkenntnis eines jeden, welcher erkennt, nach seiner natürlichen Beschaffenheit statt.“ (L. c. Qu. XIV, Art. VI ad I.) Der menschliche Geist kann also infolge seiner natürlichen Beschaffenheit nur eine beschränkte, unvollkommene Erkenntnis von Gott haben; eine weit vollkommenere hat schon der Engel als reiner Geist; vollkommen aber kann Gott nur sein eingeborener Sohn, also Gott selber sich (durch seinen Sohn) erkennen. Wohl aber kann der menschliche Geist sich ein, wenn auch schwaches und unvollkommenes, doch nicht falsches (Erkenntnis-)Bild von Gott machen, sich nach seiner Weise eine Art Begriffe von Gott bilden, die uns wenigstens sagen, was Gott nicht ist, und auch, wie wir weiter sehen werden, manche positive oder wirkliche Eigenschaften Gottes erkennen lassen, insofern also gewiß nicht falsch sind.

Lesen wir nun mit Verstand im Buche der Natur und sehen wir, wie wir beim Anblicke und bei der Betrachtung der Werke Gottes in der sichtbaren Schöpfung ihn, den Schöpfer, erkennen und ihn uns vergegenwärtigen sollen!

P. Bonifatius.

## „Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Tagen ein:

Für das Leohospiz (Antoniuskapelle) Berlin: R. Glaz 1 Mk.  
Für die indischen Missionen (F. P. Müller): Zu Ehren des göttl. Herzens Jesu aus Siebels 1 Mk. D. Glaz 1 Mk.  
Für die Herz-Jesu-Kirche in Tempelhof: F. U. Habelschwerdt 1 Mk.

Für den Waisenbater in Treppen: M. U. aus Wartha (d. Siehr) 1 10 Mk. M. R. aus Wartha (d. Siehr) 1 10 Mk. C. W. (d. Siehr) 1 Mk. Familie aus Briesnitz (d. Siehr) 1 Mk. Ungen. Volpersdorf 10 Mk.

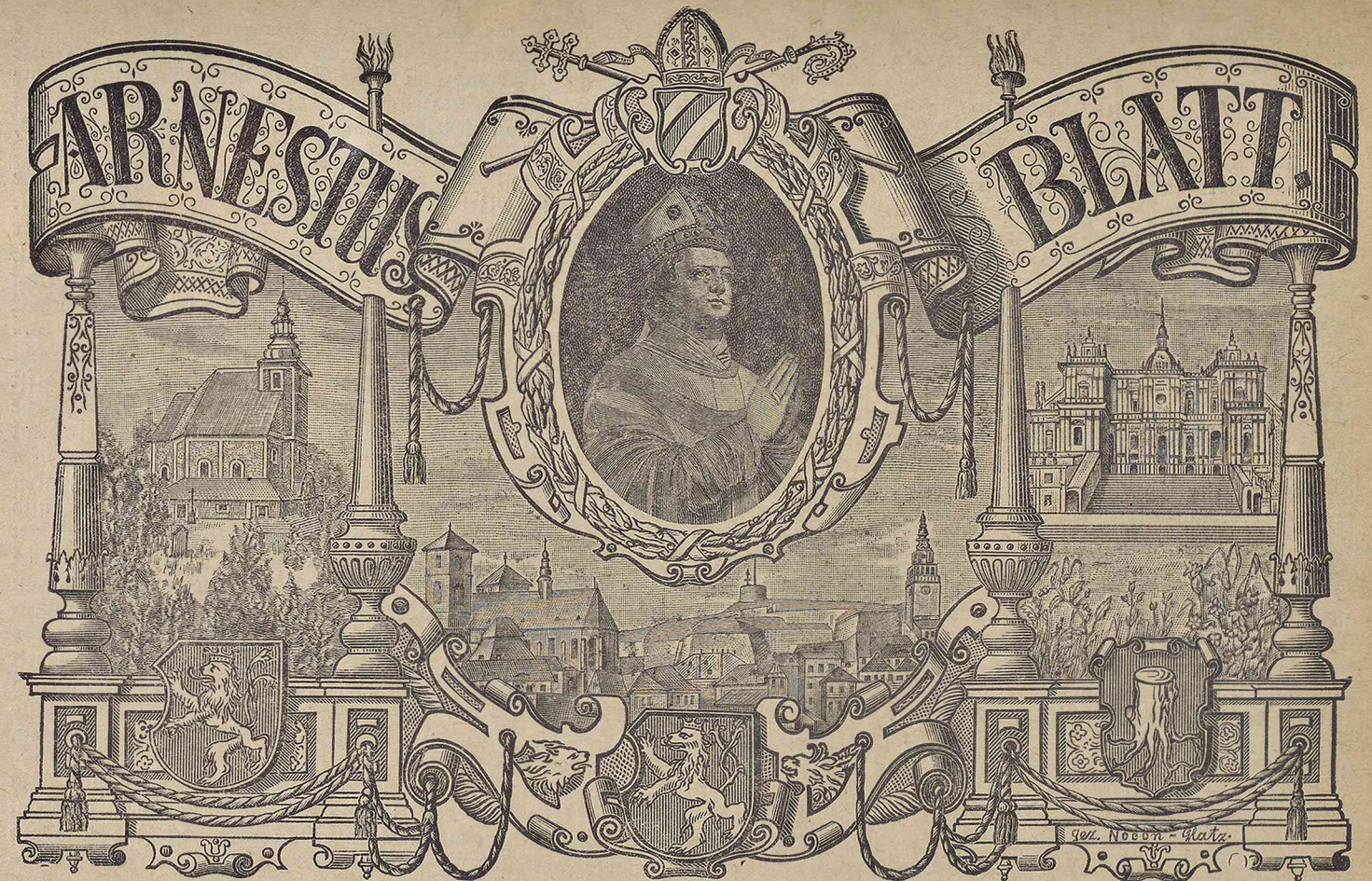
Für die Kirche zur hl. Familie in Großlichtersfelde: Ungen. Gedusdorf 3 Mk.

Für das Antoniuskloster in Fürstentum: Aus M. 2 50 Mk.  
Für das Antoniuskloster in der Fälsch: Aus M. 2 50 Mk.

Für den Städtch-Jesu-Kreis: U. gen. Friedersdorf 1 Mk.  
Für das Antoniuskloster in Oberschwandau: Ungen. Schreckendorf 5 Mk.

Für den Kirchenbau zu Sinnheim-Frankfurt: P. D. Hert. Brunau 3 Mk.

Für das Josephshaus in Berlin: Ungen. Volpersdorf 10 Mk.



Per aspera ad astra

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 51.

Nr. 26.

Glaz, Sonntag, 26. Juni 1904.

6. Jahrgang.

## Wochenkalender.

Juni. (Herz-Jesu-Monat.)

26. Sonntag. 5. Sonntag nach Pfingsten. Johannes und Paulus, Brüder und Mart. zu Rom unter Kaiser Julian, dem Abtrünnigen. Vigilius, Bischof von Trier, Mart., † um d. J. 400.  
27. Montag. Ladislaus, König von Ungarn, † 1095.  
28. Dienstag. Vigilie vor dem St. Peter-Pauls-Feste. Leo II., Papst, † 683. Jendrus, Bischof von Lym, Kirchenlehrer und Mart., † 202.  
29. Mittwoch. Petrus und Paulus, Apostel, † 68. Fest 1. Kl. mit Oktave. Gedächtnis aller hl. Apostel.  
30. Donnerstag. Gedächtnis des heil. Ap. Paulus. Sel. Arnestus, erster Erzbischof von Prag, † 1864.  
1. Freitag. Juli. (Monat des kostbaren Blutes.)  
2. Sonnabend. Maria Heimsuchung (wird in Preußen am folgenden Sonntage gefeiert). Proklaus und Martinian, Mart., † 67.

## Fünfter Sonntag nach Pfingsten.

Die wahre Gerechtigkeit. Matth. 5, 20–24. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommen sein wird, als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden: Du sollst nicht töten; wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird des Rakes schuldig sein; und wer sagt: Du Narr! der wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du daher deine Gabe zum Altare bringst und dich dabei erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe all da vor dem Altare und geh zuvor hin und verführe dich mit deinem Bruder, und dann komme und opfere deine Gabe.“

Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus. (29. Juni.)

Bekenntnis und Vorrang Petri. Matth. 16, 18–19. Als Jesus in die Gegend von Caesarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: „Für wen haltet die Leute den Menschensohn?“ Sie sprachen: „Einige für Johannes den Täufer, andere für Elias, noch andere für Jeremias

oder einen aus den Propheten.“ Jesus fragte weiter: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Da antwortete Simon Petrus und sprach: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.“

## Vom Bösesein.

Von P. Adolfs.

Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnt, des Gerichtes schuldig sein wird. — Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringst und du dich dabei erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe all da vor dem Altare, und geh zuvor hin und verführe dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe! — Das sind gewiß ganz klare, von selbst schon deutliche Worte des Herrn.

Da laßt uns heute einmal umschauen bei Euch. Wie stehts denn da? Kommt das „Arnestusblatt“ am Ende auch in ein Haus, wo's hübsch drunter und drüber geht, wo Bruder mit Bruder und Schwester mit Schwester oder sonst die Geschwisterle unter einander nicht auskommen; oder wo das Weib dem Manne am liebsten die Augen auskratzen oder der Mann dem Weibe die Haare ausreißen möchte; oder wo die Schwiegereltern besser Tigereltern oder Schwiegereltern heißen sollten; oder wo der Nachbar auf den Nachbar oder sogar Verwandte auf Verwandte zornige Blicke funkeln, daß es zu brennen anfängt, wenn ein Haus mit Strohdach dazwischen



wär? — Wenn dies der Fall ist, so seid so gut und laßt es ausgehen. Seid von heute ab wieder gut und freundlich unter einander.

Ist euch ein solches Leben nicht selber zu schlecht? In das Haus eines braven, christlichen Mannes kam auch oft das fünfjährige Söhnchen eines Gastwirthes, der auch in einemfort mit dem Weibe zu streiten hatte. Der kleine Pepi spielte im Nachbarhause gerne mit der Rake, die er in seiner originellen Weise immer den „Mauscherrn“ nannte. Eines Tages fragte er die Frau des Nachbarhauses: „Hat denn der Mauscherr da auch eine Mausfrau?“ eine Rähin wollte er sagen. „Aber freilich“, war die Antwort. „Rausen und zanken diese beiden auch oft mit einander?“ fragte das Kind. „Nun ja, manchmal schon draußen im Heu“, sagte man dem Kleinen. Da meinte er: „Nicht wahr, das machen sie, wenn sie besoffa san!“ — Ein schneidendes Wort im Munde eines kleinen Kindes! — Aber so ist es: „besoffa“ sind sie diese streitenden, zankenden, rausenden, lärmenden Eheleute; gewöhnlich ist's ohnehin der Teufel Alkohol selber, der in einemfort Unfrieden stiftet, oder das Weib ist „besoffa“ vor lauter Eifersucht oder Eigensinn, oder der Mann vor lauter Geiz, oder vor übler Laune und so wird das Schöne auf Erden, das Abbild der heiligsten Dreifaltigkeit, die Familie zu einer wahren Hölle. Und wie abscheulich es ist, wenn Geschwister unter einander uneins sind, zeigte uns der Herrgott schon gleich unter den ersten Geschwistern, und da hatte Abel erst noch gar keine Schuld; Kain allein konnte Abel nicht leiden; der Reid war ihm ins Herz gekrochen und hatte sogar seine Wange hohl genagt, und dem Abel kostete es das Leben, den ersten Eltern ach so viel Tränen und Leid, und über Kain rief es den Fluch des Herrn. Und überhaupt ist es mit Born und Zank und Feindschaft so auf der Welt, wie die Parabel sagt: Am Anfang seien die Menschen recht gut ausgekommen unter einander. Da sei Luzifer einst auf Weltvisitation ausgegangen, zu sehen, wie alles stehe. Er war nun gar nicht zufrieden. Als er in die Hölle zurückkam, berief er sofort alle Teufel zu einem Reichs- und Kriegsrath und schimpfte gewaltig: sein Reich auf Erden ähnte viel zu wenig seinem Reiche in der Unterwelt. Da trat ein ganz kleines, junges Teufelchen hervor und sagte: „Papa Luzifer, laß mich einmal auf die Welt, in 8 Tagen soll es dort zugehen, wie hier in der Hölle!“ Luzifer ließ den kleinen Bengel herauf und in 8 Tagen war die Welt eine wahre Hölle. Das kleine Teufelchen aber war — der Zwietschachsteufel.

Darum jagt nur ja doch diesen Teufel weg, wenn er in euren Herzen und Häusern oder zwischen den Häusern geistert und spukt! Jagt ihn fort und zwar sogleich! Dieser Teufel bringt euch sonst nicht bloß Unfrieden und Leid, er ruft erst noch den Born, den Fluch Gottes auf euch herab. „Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen“, hat Jesus gesagt. Und wie es dem Knechte erging, dem der König eine Schuld von vielen Tausend Mark geschenkt hatte, der aber seinem Kameraden nicht einmal ca. 100 Mark stunden wollte, wißt ihr selber. „So wird es mit euch aber auch der himmlische Vater machen“, sagt Jesus, „wenn ihr euren Feinden nicht vergeihet.“ — Ebenso weiß ein jeder auch ganz gut, daß man sich eigentlich mit jedem Vaterunser selber verflucht, wenn man Feindschaften forsführt, indem man betet, der Herrgott soll einem gerade so die Sünden vergeihen, wie man selber anderen vergeihe, die einem etwas angetan haben. — Darum machen wir lieber Ordnung. Weg mit allem Zank und Streit!

Dem spanischen Ritter Joh. Gualbertus hatte ein anderer den Bruder getölet. Schon das Faustrecht jener Zeit, dann Familienvorschriften und die strenge, sogenannte „Ritterehre“ verlangten, daß Johannes blutige Rache nehme. Gerade am Karfreitag geht Johannes durch den Wald, da begegnet ihm sein Feind, allein, wehrlos, vollständig ausgeliefert. Schon zieht Johannes sein Schwert und stürmt auf ihn ein, da wirft der andere sich zu Boden, spannt die Arme kreuzweise aus und ruft: „Bei dem, der heute am Kreuze gestorben ist für dich und mich und am Kreuze noch gebetet hat für seine Feinde, bitte ich dich, verschone mich, erbarme dich meiner, vergeihe mir!“ — Und Johannes ließ das Schwert sinken, umarmte seinen Feind und ging hinweg. Eine ganz eigene

Freude zog dafür wie himmlische Belohnung in des Johannes Herz. Und als er in die Kirche kam und vor dem Kreuze kniete, kam überreiche, göttliche Gnade in seine Brust, er lebte von nun ab als ein Heiliger und steht er auch auf den Altären und wir beten zu ihm: „Heiliger Joh. Gualbertus, bitte für uns!“ —

Gerade auf das Verzeihen ist immer eine ganz eigene Gnade gesetzt. Ueberwinde dich nur und versuch es einmal. Es kann ja sein, daß du nicht sofort alle Abneigung aus der Seele bringst, daß es dir im Herzen lange noch weh tun will, wenn du wieder auf das denkst, was dir der andere angetan hat. Das macht nichts. Das ist schon keine Feindschaft mehr. Bleibe du nur beharrlich bei deiner veröhnlichen Gesinnung. Die hl. Theresia machte es gerade mit solchen recht gut, die ihr ein bißchen zuwider waren. Andererseits darfst du dich auch wehren um dein gutes Recht. Die Feindesliebe fordert gar nicht, daß du dir Feld und Wald oder dein Amt oder sonstwie Geld und Gut nehmen lassen sollst. Wehr dich nur, aber halte keine Feindschaft. Es braucht kein Zanken und Streiten, es braucht noch weniger ein Schimpfen und Poltern und Lästern, es braucht nicht jahrelanges Kopfmachen und Schweigen, sag du deine Gründe, er sage seine; werdet ihr nicht eins, so fragt einen Dritten, oder wenn es schon sein muß, gehet zum Gericht, aber laß dich nicht hinreißen auch nur zu einem harten Worte. Und wenn auch der andere schimpft und poltert und zankt, dann laß dich erst recht nicht hinreißen zum Zanken, sondern dann kannst du dir erst recht denken: „Wer schimpft, der zahlt.“ — Ein Gastwirth hat den Spruch: „Kaltes Blut und warm angezogen, das ist das Beste!“ —

Welch eine Freude hatten wir auf einer Mission, als die Leute kamen und sagten: „Hochwürden, die zwei E... bauern sind jetzt wieder gut geworden. Schon drei Jahre waren sie böse, aber auf die gestrige Predigt haben sie einander abgebeten! — Und in dem und dem Hause dort oben waren die jungen Leute schon vier Jahre böse mit der alten Mutter, aber gestern sind sie zu ihr gegangen und sind wieder gut geworden und heute haben sie sie sogar in die Kirche getragen, weil sie vor Alter gehen nimmer kann!“ —

Und sollte es bei euch fehlen, ach liebe Leser, macht mir auch jetzt diese Freude und seid wieder mit allen gut. Tut unter einander, als ob gar nichts gewesen wäre, das ist das Allerbeste. Und wenn es sein muß, was ist dahinter, wenn man auch einmal Abbitte tut. Und wenn auch der andere nicht anfangen sollte, fang doch du an, du hast ein um so größeres Verdienst. Und wenn ihr wollt, schreibt mir sogar darüber, ich will dann extra etwas hersetzen lassen ins Blatt dafür. —

## Gewitterfurcht.

„Du fürchtest dich und deine Hand erbebt, Wenn hoch am Himmel ein Gewitter schwebt. Es schlägt das Herz dir bang, wenn wild der Donner kracht, Ein Zittern fällt dich an vor eines Blitzstrahls Macht.“

„Du fürchte nicht! Schau in der Blitze Glühen, Du siehst des Schöpfers Kraft durch Wolken ziehen Und seine Güte fließt herab aus Regenwogen, In Zickzacklichtern kommt der Herrliche gezogen.“

Auf seinen Wink erbraust das Element, Die Wolke weint, der weite Himmel brennt, Die Luft erzittert und der starke Fels erbebt, Wenn der verborgne Gott der Größe Schleier hebt.

Es soll dein Fuß sich seiner Allmacht beugen, Bewundernd deine Stirn sich seiner Schönheit neigen: Furchtbar ist unser Gott und mächtig ohne Ende, Doch auf das Menschenhaupt legt er die Vaterhände.

Elise Müller.

## Das heiligste Herz Jesu.

### IV.

Was uns am meisten am Herzen liegt, das beschäftigt auch unaufhörlich unsere Gedanken, das bildet unwillkürlich den Gegenstand unserer Gespräche, wenn wir mit einem gleichgesinnten Freunde allein sind. So war es auch bei Jesus. Wovon sprach er so oft und so gern? Von der Liebe Gottes und von seiner Liebe zu uns, von seinem Verlangen nach unserem Heile, von seinem bitteren Leiden und dem Tode, dem er um unsertwillen entgegenging. „So sehr hat Gott die Welt geliebt“, sprach er zu Nikodemus, „daß er seinen eingeborenen Sohn dahin gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ — „Wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhte, so muß auch der Menschensohn erhöht werden.“ (Joh. 3, 14, 16; Joh. 3, 14.) Damit meinte Jesus seine Erhöhung am Kreuze. „Ich muß mit einer Taufe getauft werden“, sagte er ein andermal, „ich muß einen Kelch trinken, und wie verlangt mich, daß es vollbracht werde.“ (Luk. 12, 50; Matth. 20, 22.) Er nannte den Tag seines Leidens „seinen Tag“, d. h. seinen Ehrentag, seinen Freudentag, seinen Hochzeitstag, den Tag seines Triumphes. (Joh. 8, 56.) „Abraham, euer Vater, hat gefrohlockt, daß er meinen Tag sehen werde; er sah ihn und freute sich.“ Auf Tabor war der Gedanke an sein Leiden und Sterben die Ursache seiner Verklärung und dieses Leidens und Sterbens selbst der Gegenstand der Unterredung, die er mit Moses und Elias pflog. „Sie sprachen über den Ausgang, den er zu Jerusalem nehmen sollte, (Luk. 9, 31) oder, wie manche Schriftausleger übersetzen: „über sein Uebermaß“, d. h. von dem Uebermaße seiner Liebe, das er in seinem Leiden offenbarte. Als die Leidenszeit selbst herannahte und er sich mit seinen Jüngern zu seinem letzten Gange nach Jerusalem anschickte, da sagte er zu ihnen: „Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem und es wird alles erfüllt werden, was die Propheten von dem Menschensohne geschrieben haben. Er wird den Heiden überliefert, verspottet, gegeißelt und angepielen werden, und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn töten, aber am dritten Tage wird er wieder auferstehen.“ (Luk. 18, 31—34.) Als nun Petrus in seiner eifrigen Liebe zu Jesus sagte: „Herr, das soll dir nicht geschehen“, da entgegnete Jesus: „Weiche, Versucher, denn du bist mir zum Aergernisse, du sprichst nicht, was Gottes ist; oder soll ich den Kelch nicht trinken, den der Vater mir bestimmt hat?“ (Matth. 16, 21—24; Joh. 18, 11.) Ein anderer Evangelist (Marcus) berichtet noch eine bedeutsame Einzelheit, die bei diesem Gange sich ereignete. „Er lief vor ihnen voraus; sie aber folgten furchtsam und staunend.“ (10, 32.) Die Liebe zu uns Menschen beflügelte seine Schritte, so daß er in sein Leiden so hurtig ging, wie Weltmenschen laufen, wenn es sich um ein sinnliches Vergnügen handelt. Und als er nach Bethpäge am Delberge kam, veranstaltete er, was er bei seinen früheren Reisen nach Jerusalem nicht getan hatte, einen feierlichen Einzug in die Stadt, ähnlich demjenigen, mit dem die Osterlamm fünf Tage vor dem Passafeste in die Stadt gebracht wurden. War er doch dieses Mal selber das wahre Osterlamm, welches für die Sünden der Welt am Kreuze geopfert werden sollte, in dem jene vorbildlichen Osterlamm ihre Erfüllung finden sollten. Ging er doch dieses Mal in der Tat zu seiner Braut, die heilige Kirche, sich erkaufen und mit ihr sich vermählen wollte. Bei dem letzten Ostermale nun, am Abende vor seinem Leiden, bei welchem Jesus in der lebenswürdigsten Weise den Wirt machte, seine Jünger bediente und ihnen sogar die Füße wusch, da gab er ihnen nochmals in der rührendsten Weise seine Liebe zu erkennen mit den Worten: „Sehnüchsig habe ich verlangt, mit euch dieses Osterlamm zu essen, ehe denn ich leide.“ (Luk. 22, 15.) Und warum verlangte er so sehnüchsig, vor seinem Leiden noch einmal mit seinen Jüngern das Osterlamm zu genießen? Weil er da die Liebe seines Herzens gegen die Menschen ganz erschöpfen, ja ihnen sogar sein Herzblut und sein Fleisch selbst geben wollte, gleich als könne er es in der heiligen Ungebild seiner Liebe nicht erwarten, bis es am Kreuze in schmerzlichster Weise vergossen und geopfert werden würde und um

es, bevor er stirbe, seiner Kirche zum bleibenden Testamente zu vermachen, so wie ja die vorbildlichen Osterlamm ebenfals nicht nur geopfert, geschlachtet, sondern auch genossen wurden. Und wie liebevoll tröstete Jesus die Seinen in der Abschiedsrede beim letzten Abendmahl: „Kinder, ich bin nur noch eine kurze Zeit bei euch... Euer Herz betrübe sich nicht... In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen... ich gehe hin, für euch einen Platz zu bereiten... dann will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin... Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe... ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich werde zu euch kommen... Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte sich nicht... Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: ich gehe hin und komme wieder zu euch; wenn ihr mich liebet, würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe... Weil ich dieses zu euch gesagt habe, (daß ich zum Vater gehe), hat Traurigkeit euer Herz erfüllt; ich sage euch aber die Wahrheit: es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; gehe ich aber hin, so will ich ihn euch vom Vater senden... Ihr seid jetzt traurig; Ich aber werde euch wiedersehen, euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen“ u. s. w. (Joh. 13, 33 bis 16, 22.)

Welche Innigkeit und Liebe spricht sich ferner im hohenpriesterlichen Gebete Jesu aus, in dem er für seine Gläubigen um die Gnaden der Einheit, der Liebe und des Friedens bittet. Ich will dieses Gebet nicht verstümmeln, indem ich einige Verse heraus schreibe; lies es selbst, lieber Leser; es steht im 17. Kapitel des Evangeliums des hl. Johannes, vom 1—26. Verse. Da man nun aus den Reden auf die Gesinnungen und Gefühle des Herzens schließen kann nach dem Sprichworte: „Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über“, von welcher Liebe zu uns Menschen müssen da alle Gedanken und Gefühle des heiligsten Herzens Jesu beseelt gewesen sein, daß er, der seine Gefühle doch auf das vollkommenste beherrschte, mit seinen Aposteln und im Gebete mit seinem himmlischen Vater davon, und zwar in so rührenden Ausdrücken sprach; daß er über Jerusalem sogar weinte, als er der Stadt ansichtig wurde und ihres nicht gar fernen Unterganges gedachte, der ihr zur Strafe für ihren Undank gegen den Erlöser, zur Strafe für ihren Unglauben und ihre Unbußfertigkeit bevorstand. Wie rührend sind die Worte, die der Herr bei dieser Gelegenheit sprach! (Luk. 13, 34; 19, 41—45; Matth. 23, 37.)

P. Bonifatius.

## Gedenktage.

26. Juni.

363. Tod Kaiser Julians des Abtrünnigen. Am 6. November 363 zu Konstantinopel geboren und ein Brudersohn Konstantins d. Gr., wurde er vom Bischof Eusebios von Nikomedia im Christentum unterrichtet und zum Lektor in der Kirche bestellt. In seinem vierundzwanzigsten Jahre kam er zur Erlernung der Wissenschaften nach Athen und wurde da von den heidnischen Lehrern und besonders durch den Philosophen Maximus immer mehr für das Heidentum eingenommen, so daß er endlich ganz vom Christentum abfiel. Im Jahre 355 wurde er von Kaiser Konstantius II. zum Cäsar ernannt und zur Verteidigung der Rheingrenze nach Gallien gesandt. Da er sich dort sehr auszeichnete, war Konstantius eifersüchtig über ihn und verlangte, Julian sollte ihm einen Teil seines Heeres schicken. Statt dessen riefen aber die Soldaten den Julian zum Kaiser aus; und während beide Kaiser sich zum Kriege gegen einander rüsteten, starb Konstantius, dieser Erzarianer, am 3. November 361. Julian war nun Alleinherrscher des Römerreiches und ließ sich nichts angelegener sein, als das Christentum wieder auszurotten, weniger durch Martern und Todesstrafen, als durch Spott und Bedrückungen und durch Ausschließung der Christen von allen Ämtern und vom Studium der Wissenschaften. Auch den Tempel von Jerusalem wollte er, um Christi Weissagung zu Schanden zu



Lichte einer Kugellampe, die auf dem runden Tische vor dem Sopha brannte. Auf diesem Sopha saßen der Baron und die Baronin, ihnen gegenüber Arnold. Sie schienen Jemanden zu erwarten, ihre Blicke wandten sich der Tür jenes Zimmers zu, das vor wenigen Wochen den Schwerverwundeten, mit dem Tode Ringenden in seinen Wänden geboren. Die Tür öffnete sich. Auf Valentinens Arm gestützt, bleich, mit wankendem Schritt, das blonde Haupt mit einer schwarzen Binde umgeben, trat Hartmann über die Schwelle. Arnold flog an seinen Hals und küßte seine blauen Lippen. Die Großeltern erhoben sich und eilten, so schnell sie es vermochten, ihm entgegen. Sprachlos, tief bewegt, reichte der greise Baron dem Genesenden die Rechte.



Erbgröfherzogin Pauline von Sachsen-Weimar †.

Ein schwaches Rot flog über Hartmanns Züge, als er die dargebotene Hand ergriff. Valentine leitete ihn zu einem Armstuhl. Großmutter und Enkelin banten eine Burg von Kissen auf, um dem Entkräfteten eine Stütze zu bieten. Er lag zurückgelehnt, die Züge von freudiger Erregung sanft gerötet.

Es war eine Stunde glücklichen Beisammenseins, Freude, Liebe und Versöhnung leuchtete aus Aller Blicken. Der Geist der Liebe schwebte über ihnen, die hier versammelt waren. Gottes Segen waltete über dem jungen vielgeprüften Paar. Ein Brief mit guter Botschaft kam, Theophil hatte die Stelle erhalten, um die er sich zuletzt beworben. Von schwerer Sorge frei, sahen die Gatten der Zukunft entgegen, einer Zukunft, die von dem Schimmer geläuterter Liebe verklärt, Glückverheißend vor ihren Blicken lag.

### Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz.

(Mit Abbildung.)

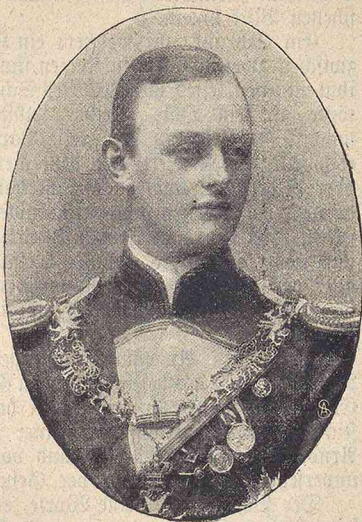
Im hohen Alter von über 84 Jahren ist in Neustrelitz Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz am 30. Mai 1904 gestorben. Der greise Fürst war schon seit fast zwei Jahren bettlägerig; der Zustand verschlimmerte sich am 28. Mai, es trat ein sehr rascher Kräfteverfall ein, wozu schließlich eine Herzlähmung kam. Mit Großherzog Friedrich Wilhelm, ein Großonkel des deutschen Kaisers Wilhelm II., ist der älteste deutsche Bundesfürst aus dem Leben geschieden. Er wurde in Neustrelitz am 17. Oktober 1819 als Sohn des Großherzogs Georg und der Großherzogin Marie, Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel, geboren, und erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in seiner Vaterstadt und auf der Universität Bonn. Am 28. Juni 1843 vermählte er sich in London mit der Tochter des Herzogs von Cambridge, der Prinzessin Auguste Karoline, aus welcher Ehe als ältester Sohn der jetzige Großherzog Adolf Friedrich (geb. 22. Juli 1848, vermählt seit 17. April 1877 mit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt) hervorging. Im vorigen Jahre am 28. Juni 1903, konnte der greise Fürst an der Seite seiner Gemahlin noch das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen.

### Prinzessin Isabella † und ihr Gemahl, Prinz Johann Georg von Sachsen.

(Mit Abbildung.)

Am 24. Mai 1904 starb in Dresden die Prinzessin Johann Georg von Sachsen, geborene Herzogin Maria Isabella von Württemberg. Sie war geboren am 30. August 1871 in Orth bei Gmünd (Ober-Oesterreich), als einzige Tochter des Herzogs Philipp von Württemberg aus seiner zweiten Ehe mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich. Am 5. September 1894 hatte sie sich in Stuttgart mit dem Prinzen Johann Georg von Sachsen, dem zweiten Sohne des jetzigen Königs Georg von Sachsen, vermählt. Die Ehe blieb kinderlos.

Die wegen ihrer vortrefflichen Charaktereigenschaften, ihrer Einfachheit, Anspruchslosigkeit, Kunstsinns und bestechender Lebenswürdigkeit, namentlich aber ihres still betätigten großen Wohlwollens in Dresden ungemein beliebte Prinzessin hatte sich am 9. Mai d. J. in die Dresdener chirurgische Frauenklinik begeben, um sich dort einer schweren Operation zu unterziehen. Diese war gut vor sich gegangen; man hoffte allgemein, daß eine vollständige Genesung eintrete. Kurz vor Pfingsten verschlimmerte sich jedoch der Zustand. Am 24. Mai, am Pfingstdienstag, gegen 9 Uhr abends trat infolge einer Blutgefäßverstopfung durch ein in die Lungenschlagader eingebrungenes Blutgerinnsel ganz unerwartet der Tod ein.



Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin †.

Die feierliche Beisetzung der Prinzessin in der Fürstengruft der katholischen Hofkirche zu Dresden hat am Abend des 27. Mai stattgefunden. Mit ihr ist die letzte verheiratete Prinzessin am königlich sächsischen Hofe aus dem Leben geschieden. In den dankbaren Herzen der Armen und Bedrängten, denen sie so oft geholfen, wird das Andenken an die edle Frau nicht verlöschen.

### Erbgröfherzogin Pauline von Sachsen-Weimar †.

(Mit Abbildung.)

Die verwitwete Erbgröfherzogin Pauline von Sachsen-Weimar verchied am 17. Mai 1904 auf der Eisenbahnfahrt von Rom nach Beneidig infolge eines Herzschlags.

Die Verewigte war am 25. Juli 1852 in Stuttgart geboren als das älteste Kind des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar und der Prinzessin Auguste von Württemberg. Sie vermählte sich am 26. August 1873 mit ihrem Vetter, dem Erbgröfherzog Karl August von Sachsen-Weimar, der, gleich ihr, fern von der Heimat gestorben ist. Er erlag, leberleidend, zu Cannes am 20. November 1894 einem Krankheitsanfall. Der jetztregierende Großherzog Wilhelm Ernst (geb. 10. Juni 1876) betrauert als einziger Sohn die Mutter. Mit warmem Eifer war die Verstorbene bemüht, die vornehmen Weimarer Ueberlieferungen zu pflegen. Am 21. Mai hat die feierliche Beisetzung der Leiche in der Fürstengruft zu Weimar stattgefunden. In Rom, wo die Verstorbene in letzter Zeit ständig gelebt, nahm sie, obwohl protestantisch, doch an allen katholischen Festlichkeiten teil und war eine eifrige Verehrerin der Muttergottes; sie betete sehr viel den Rosenkranz. Sowohl von Papst Leo XIII. wie Papst Pius X. wurde sie wiederholt in Privataudienzen empfangen.

### Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin †.

(Mit Abbildung.)

In der Nacht vom 19. auf den 20. Mai 1904 ist Herzog Paul Friedrich (Sohn) zu Mecklenburg-Schwerin, ein richtiger Vetter des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV., wenige Tage nach Vollendung seines 22. Lebensjahres in seiner Villa in Kiel, woselbst er als kaiserlicher deutscher Leutnant zur See in Garnison stand, plötzlich gestorben. Der Tod soll auf einen Unglücksfall bei gymnastischen Übungen, die der Herzog vor dem Schlafengehen angestellt, zurückzuführen sein. Der Prinz war am 12. Mai 1882 zu Schwerin als Sohn des Herzogs Paul Friedrich und dessen Gemahlin Marie, Prinzessin zu Windisch-Grätz, geboren und, da seine Mutter katholisch ist und sein Vater zur katholischen Kirche zurückkehrte, gleich seinen Geschwistern, katholisch erzogen worden. Seine Mutter ist eine Nichte des mit der Tochter des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich vermählten Fürsten Otto von Windisch-Grätz.

Aus voriger Nummer:  
Auflösung des Rätsels: Buchseisen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgsboten“ in Glas.

# Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage  
zum „Gebirgsboten“.

Nr. 26.

Sonntag, den 26. Juni.

1904.

## Tage der Kindheit.

(Nachdruck verboten.)

Es liegt so sommerlich und traut  
Der Garten nah' dem Walde,  
Es dringt der Nachtigallen Laut  
Herüber von der Halde.

Ein Luftzug weht, Du fühlst ihn kaum  
Die bleichen Schatten fagen,  
Durch meine Sinne geht ein Traum  
Aus holden Jugendentagen.

So lag die Welt im Sonnenschein  
Als wir noch Kinder — spielten  
Auf freiem Platz, am grünen Rain,  
Nicht Sorg', nicht Unheil fühlten.

Von Eternliebe treu gehegt;  
Wie selig sind die Zeiten,  
Da Mutter noch den Jungen pflegt,  
Ihn frohe Lust geleiten!

Ah, öde wird das Leben dann  
Trotz lichteim Sonnenbilde;  
Was Du erstreben magst als Mann  
Führt nicht zu reinem Glücke.

Und gehet Mütterlein zur Ruh',  
Dein Treuestes entweicht,  
Denn keine Liebe findest Du,  
Die Mutterliebe gleicht.

P. Stadler.

## Geläutert Gold.

Originalerzählung von Franz Genuß.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ein dumpfes Gefühl von Eifersucht, der Gedanke, daß dem feldamen Gebahren eine Liebesangelegenheit zugrunde liegen könnte, dämmerte in ihr empor. Langsam näherte sich Jemand Valentinens Versteck. Wie ein gescheuchtes Reh flog sie dem Ausgange zu, die Angst vor Entdeckung gab ihr Kräfte, sie stürzte aus dem Garten fort, hinaus ins Freie von Niemanden bemerkt und beobachtet.

Völlig erschöpft betrat sie ihre Wohnung und sank dort auf das Ruhebett. Sie vermochte nicht, ihre Gedanken zu ordnen, wie betäubt lag sie mit geschlossenen Augen. Das Dienstmädchen kam herein und legte einen Brief auf den Tisch. Valentine griff hastig nach dem Schreiben und öffnete es, ohne die Adresse zu lesen. Die Worte „Lieber Bruder“ sahen ihr entgegen. Der Brief war nicht an sie, er war an ihren Gatten gerichtet. Schon wollte sie ihn aus der Hand legen, aber ihr Blick war durch die ersten Zeilen festgebannt. Sie las weiter:

„Die verzweiflungsvolle Lage betrübt mich auf das Tiefste, umso mehr, als ich nicht fähig bin, Dir wirksame Hilfe zu leisten. Du schreibst, daß so gut wie keine Hoffnung vorhanden ist, mir den geringsten Teil des Vermögens, das Du von Deinem Tathpatten geerbt, zu retten.“ lautete dessen Inhalt. „Einige sagen, Maier habe sich nach Amerika eingeschickt, Andere behaupten, daß er sich entleibt, ich konnte nichts Bestimmtes darüber erfahren. Mache Dir keine Sorgen wegen der kleinen Summe, die ich Dir geliehen, — ich bedarf ihrer jetzt nicht, und Du hast sie vielleicht nötig, um den Baderarzt zu bezahlen. Sehr mißbilligen muß ich es, daß Du Dich noch immer nicht entschließen willst, Deine Frau von dem Unglücke, das Dich getroffen, und welches ihr nicht lange mehr verborgen bleiben kann, in Kenntnis zu setzen. Du meinst, sie sei noch zu schwach, zu leidend, um einen solchen Schlag zu ertragen. Du willst die Kur, die ihr gut bekommt, nicht unterbrechen, sie in dem entlegenen, einsamen Hause nicht allein lassen. Du schlugst deshalb zu meinem Stammen den Antrag aus, den ich Dir machte, und der Dir wenigstens für den Augenblick ge-

holfen hätte. Was wirst Du endlich beginnen, wenn Du, wie Du mir schreibst, keine Schüler in Wallbrunn finden kannst und die Not über Dich hereinbricht? Du mußt mit Valentine schleunigst in die Residenz zurückkehren und dort Alles aufbieten, um Euch Lebensunterhalt zu verschaffen. Das Unrecht, welches Ihr beginget, ward hart gestraft. Ich beklage Dich, ich beklage Dein armes unglückliches Weib. Gott gebe Euch beiden Kraft, ein Schicksal in Geduld zu ertragen, das nicht unverdient über Euch hereinbrach.“

Der Brief war zu Ende. Valentine faltete das Blatt zusammen, zitternd legte sie es auf den Tisch vor sich hin. „Könnte ich sterben!“ sagte sie und hob die gerungenen Hände zum Himmel. Der Abend senkte sich nieder über das Tal. Valentine saß noch in ihrem Zimmer. Da ertönte Hartmanns Schritt. In wenigen Augenblicken stand er vor Valentine. Er hatte den abgetragenen Rock von sich geworfen und gegen seinen grauen eleganten Sommeranzug vertauscht.

Was sie des Morgens gesehen, schien ihr fast wie ein Traum. „Heute heißt es zu Hause bleiben“, sprach er, sich fremdblick an seine Gattin wendend. „Der Sturm wirbelt riesige Staubwolken in die Höhe, ein Gewitter scheint aufzuziehen, wo hast Du unser Buch? Wir müssen fleißig sein.“

Er ging das Buch zu holen und ließ sich ihr gegenüber im Lehnstuhl nieder. Bald jedoch überwältigte ihn die Ermattung. „Valentine, verzeih“, sagte er seine Lesitire unterbrechend, „ich war heute den ganzen Tag im Freien, die Luft hat mich ermüdet.“

Er legte das Buch aus der Hand und lehnte sich in den Armstuhl zurück. In der nächsten Minute senkte sich der Schlaf über seine Glieder.

Tiefe Nüchtern besahlich Valentinens Herz. Sie beugte sich nieder, um eine Locke seines goldschimmernden Haars zu küssen; wie hat sie es dem Schläfer ab, daß sie ihn verkannt, daß sie an der Forderung seiner Liebe gezweifelt.

Ihre Tränen drohten hervorzubrechen, sie eilte hinaus ins Freie, auf ihr Lieblingsplätzchen unter den Akazien.

Sie fand unter dem Blätterdach zwischen den Sträuchern Schutz vor dem Sturm, der sich immer drohender erhob, wie vor dem Ausbruche eines Gewitters. Von dem Turm der Kirche läuteten die Glocken zu Ave.

Aus freundlichem Traume weckten die Glocken den Schläfer im Armstuhl. Er blickte um sich und staunte, sich angekleidet, die Lampe auf dem Tisch brennen zu sehen. Nun entjann er sich, daß er seiner Gattin vorgelesen hatte und darüber eingeschlummert war.

Seine Augen suchten die geliebte Gestalt, sie weckte nicht in seiner Nähe; er erhob sich rasch; war Valentine vielleicht beleidigt? Er trat in sein Zimmer und fand sie nicht dort, er öffnete die Glastüre, die hinaus in den Vorgarten führte.

Sie saß, das Gesicht in den Händen verborgen, über den Tisch vorgebeugt, ein Bild tiefen Schmerzes.

„Valentine, was machst Du hier in der Abendstille?“ sprach er, „komm' ins Zimmer, ich werde jetzt nicht wieder schlafen, sondern lesen, so lange es Dir gefällt.“

Sie ließ ihre Hände sinken und richtete ihre von Tränen umflogten Augen auf ihn. Er trat erschreckt einen Schritt zurück. „Du weinst?“ fragte er.



"Theophil, ich habe Ursache zu weinen," erwiderte sie. "Ein seltsamer Zufall hat mich heute von einer traurigen Wendung in unserem Schicksal unterrichtet, ich habe aus Verschen einen Brief geöffnet, der nicht für mich bestimmt war. Mein Blick fiel auf die ersten Zeilen, die Verurteilung war groß, ich las Alles, Alles."

Hohe Blut bedeckte Hartmanns Gesicht; schweigend nahm er das Blatt aus ihrer Hand. Der Dämmerung trogend, bemühte er sich, den Inhalt zu entziffern. Sie ließ das Auge auf ihm ruhen. Wollte Gott, es wäre Dir noch länger verborgen geblieben,"

sagte er: "wollte Gott, daß seine dieser Tränen mir zum Ankläger würde."

"Meinst Du, sie wären dem Verluste unserer Habe geweint?" rief Valentine und faßte innig seine Hand. "Theophil, Theophil, ich weinte, weil ich einer Liebe, wie Du sie für mich fühlst, bisher nicht wert gewesen."

Vor Freude überwältigt, schloß Hartmann Valentine in die Arme.

Da durchzuckte ein feuriger Blickstrahl die dunkle Wolkenvand, die sich über ihren Häuptern aufgetürmt.

Von magischem Lichte umflossen, standen die beiden lange Getrennten, deren Seelen sich nun in Liebe vereinten.

Das leuchtende Bild sank in die Nacht zurück. Dem Blickstrahl folgte mit dumpfem Getöse machtvoller Donner.

Ein Hilferuf durchzitterte die Luft.

Von einer Staubwolke umwirbelt, rollte eine Kutsche in rasender Schnelligkeit die abschüssige Straße herab, die an dem einsamen Hause vorüberführte. Der Blick hatte die Pferde schon gemacht, dem Kutscher waren die Zügel entfallen, aus dem Wagen drang der Hilferuf.

Mit einer raschen Bewegung riß sich Hartmann von Valentine los, eilte den Hosenbügel hinab und warf sich den daherbrausenden Pferden entgegen.

Baron Tannhorst saß in der von ihm gemieteten Villa, Louis hatte das Teezeug hinausgeräumt, die Baronin ein Buch ergriffen, ihrem Gatten daraus vorzulesen. Die alte Dame hatte heute einen sehr un-aufmerksamen Zuhörer, sie selbst war traurig und zerstreut und wußte kaum, was sie las. Der Greis war in tiefe, schmerzliche Gedanken versunken. Er feierte in stiller Wehmut den Sterbetag seines Sohnes. Das Bild der schrecklichsten Stunde seines Daseins erhob sich aus dem Grabe der Vergangenheit und trat mit erschütternder Lebendigkeit vor sein geistiges Auge. Ein Blickstrahl erhellt das Gemach, in welchem der Baron und die Baronin saßen, und das Bild der Vergangenheit sank zurück in das Reich der Schatten. Wie aus einem schweren Traume erwachend, fuhr der Greis in die Höhe. Den Blickstrahlen folgten rasche Donnerschläge. Die alte Dame legte das Buch aus der Hand.

"Ein böses Wetter", sagte sie, "wäre nur Arnold schon zu Hause!" Gewiß verweilt er so lange bei seinen jungen Freunden, bis das Gewitter vorüber ist," sprach der Großvater, einen Blick nach der Uhr werfend. "Ein schönes Schauspiel dieses Zornesgrollen der Natur!" setzte er hinzu und trat an die geschlossene Glastüre, die auf eine Terasse führte. Das Gewitter verzog sich rasch.

Der Baron bereute, dem Drängen und Bitten seines Enkels nachgegeben, ihn der Obhut des Kutschers anvertraut zu haben, aber noch wollte er sich selbst nicht bekennen, daß Ursache zur Unruhe vorhanden sei. Um hinaus in die mondberhellte Landschaft nach dem Knaben zu spähen, trat er, die Glastüre öffnend, auf die Terasse, von welcher man die Straße übersehen konnte. Zwei Männer schritten an der Villa vorüber. Sie sprachen laut und lebhaft mit einander.

"Da wohnt er ja," hörte er den Einen sagen.

"Ob er's schon weiß?" entgegnete der Zweite.

"Wenn er es nicht weiß, muß er es bald hören."

"Der arme alte Herr, der arme Knabe, es war so hübsch anzusehen, wenn er den Großvater zur Kirche begleitete und ihn so sorgsam über die Stufen führte."

"Und auf solche Art, — ein solches Unglück!"

Die Stimmen verstummten plötzlich, vielleicht hatten die Männer den Baron gewahrt, der sich totentbleich auf die Brüstung stützte. Er raffte alle Kraft zusammen und rief die Vorübergehenden zurück. Betroffen näherten sie sich.

"Von wem sprechen Sie, wer ist verunglückt?" stieß der Baron mühsam hervor.

"Wir haben es nicht selbst gesehen, es ist vielleicht nicht so, wir hörten nur erzählen," erwiderten die Männer.

"Was hörten Sie? verschweigen Sie mir nichts!"

"Man sagte uns, die Pferde an Ihrer Kutsche seien schon geworden, im vollen Jagen gegen Wallbrunn zugerannt, Ihr Enkel sei verunglückt und in ein Haus am Wege gebracht worden."

Der Baron zitterte heftig. "Wohin ward er gebracht?" stammelte er, kaum seiner Sinne mächtig.

"Man nannte uns ein kleines mit Eichen bewachsenes Gebäude auf der Anhöhe zwischen Walldorf und Wallbrunn, — es ist unter dem Namen: das Haus auf der Höhe, das Kronauer Haus bekannt."

Mit wankenden Schritten kehrte der Baron in das Zimmer zurück und klingelte. Er ließ eilends einspannen, um nach dem bezeichneten Hause zu fahren.

Die Fahrt schien ewig lang zu währen. Des alten Mannes Herz pochte laut, fast drohte es zu zerpringen; an diesem Tage hatte vor zehn Jahren der Tod seinen einzigen Sohn hinweggerafft, heute soll der greise Baron den Enkel, den Lektoren seines Namens und seines Geschlechtes, mit gebrochenen Augen vor sich sehen. "O Herr!" rief er, indem heiße Tränen über seine Wangen rollten, "warum hast Du

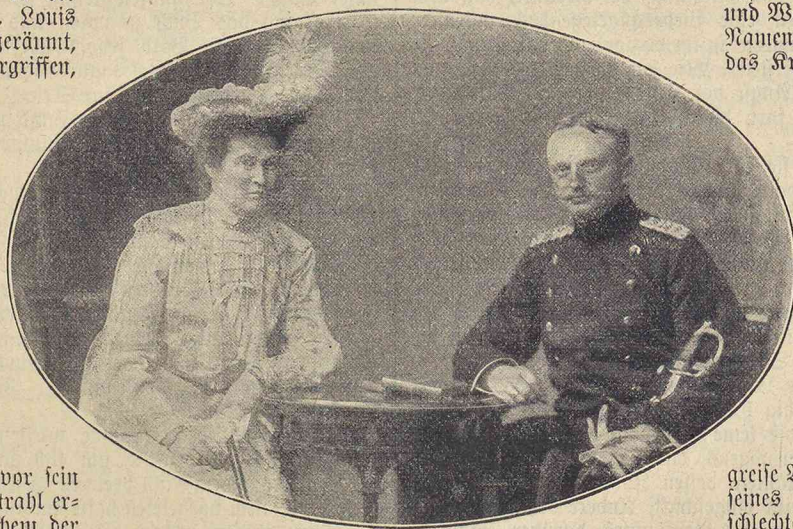
nicht den müden, morschen Ast — warum den grünen, hoffnungsvollen Zweig zerschmettert?"

Jetzt wandte sich der Weg. Da lag, von vollem Glanz des Mondes übergoßen, der Rosenhügel, das mit Eichen umrankte Haus vor seinem Blick. Er verließ die Kutsche, mit wankendem Schritt stieg er die Anhöhe hinan, er pochte an das Thor, Niemand kam. Er pochte nochmals, nichts regte sich, da versuchte er die Pforte zu öffnen.

Trotz der späten Stunde war sie nicht verschlossen.



Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz †.



Prinzessin Isabella von Sachsen † und ihr Gemahl, Prinz Johann Georg von Sachsen.

Er trat in das Haus, Niemand kam ihm entgegen, das Zimmer, dessen Schwelle er überschritt, war leer, kein Licht brannte darin, die Thüre der anstoßenden Stube war halb geöffnet, heller Lichtschein erhellte diesen Raum, der alte Mann warf einen scheuen Blick hinein.

Ein Schrank, auf welchem ein Kreuzifix zwischen zwei brennenden Kerzen stand, sah ihm entgegen, leises, unterdrücktes Schluchzen tönte an sein Ohr. Seiner selbst kaum mächtig, näherte sich der greise Baron der Schwelle. Das Bett auf dem der Tote oder Sterbende lag, war ihm halb verborgen, ein Priester stand zu Häupten desselben, drei weinende Frauen knieten davor und noch eine vierte, dunkle Gestalt, die aber dem Blick des alten Mannes entzogen war. Diese Gestalt erhob sich plötzlich von den Knien.

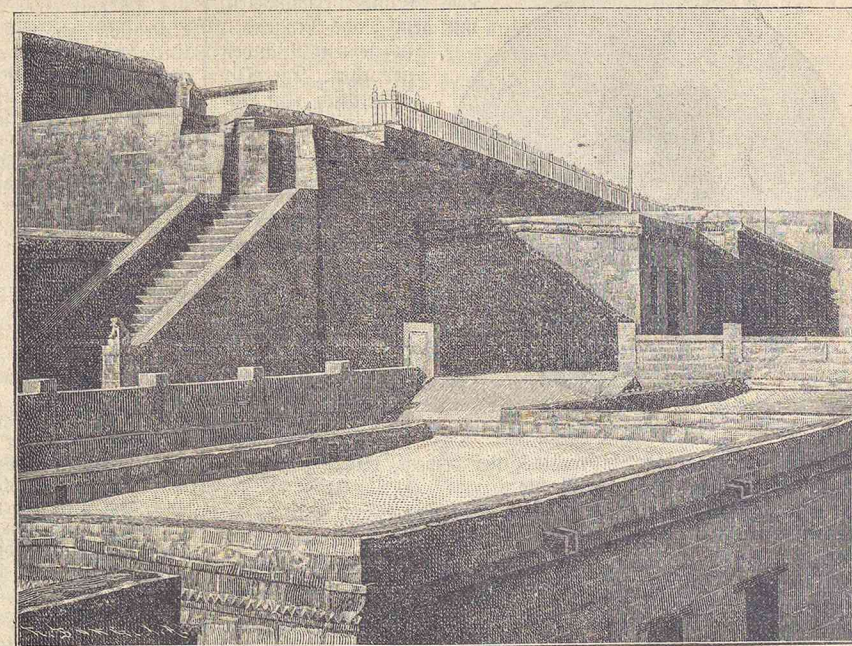
Im nächsten Augenblick umfingen zwei Arme den Hals des heftig zitternden Greises. Erblich wankte er zurück, ein halb erstickter Schrei entrang sich seiner Brust: Arnold, der Totgeglaubte stand vor ihm, unverfehrt in voller Blüte der Gesundheit.

Der Baron fand keine Worte, er barg sein schneeweißes Haupt an des Knaben Schulter, heiße Tränen rollten in seinen greisen Bart.

Auch des Enkels Augen waren von Tränen überflutet, sein jugendfrisches Gesicht war aber nicht freudig verklärt. Tiefer Schmerz umnachtete seine kindlichen Züge.

"Großvater, mein Leben war teuer erkauft," flüsterte er ihm zu, "er, welcher mich gerettet, ringt mit dem Tode!" — Der Baron richtete sich empor. Ueber den erschütternden Eindruck dieses Wiedersehens hatte er Alles um sich vergessen. Die maßlose Freude, die ihn ergriffen, wich jetzt, wo seine Besonnenheit zurückgekehrt, dem Gedanken,

gegen. Das Glückchen erklang, der Greis und der Knabe sanken in die Knie. Mit tiefbewegtem, von Dankbarkeit übermühten Herzen näherte sich dann der Baron dem Bette, auf dem Arnolds Mutter ruhte. Der Schein der Kerzen, die beim Kreuzifix brannten,



Inneres eines Forts von Port Arthur auf der Tigerhalbinsel.

fiel auf das blonde Haar, das leicht gelockt die Stirne des Verwundeten umgab, auf die geschlossenen Augen, die entfärbten leidvollen Züge.

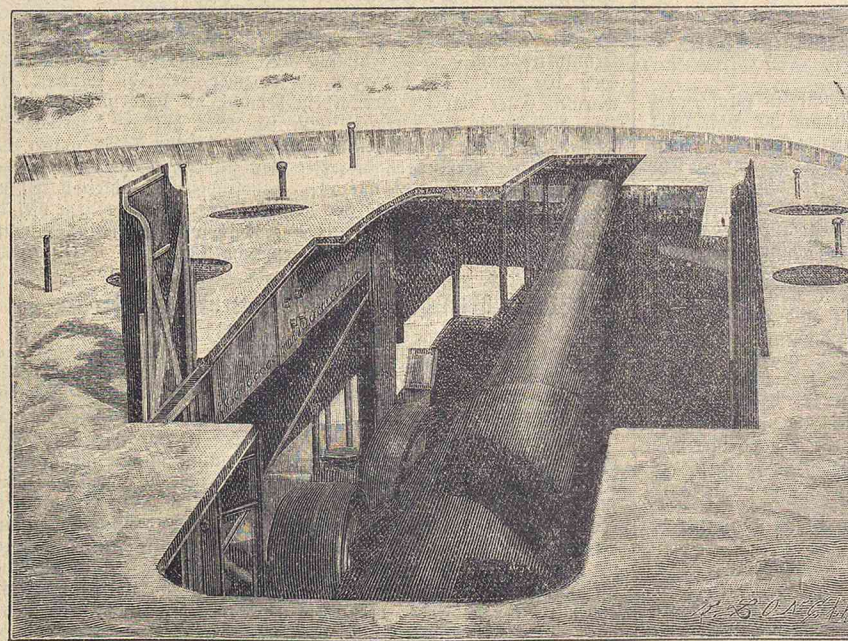
Der Baron beugte sich vor, ein leiser Schrei entfloß seinen Lippen, es war Hartmann, der bleich, ohne Regung, halb bewusstlos vor ihm lag. Tief erschüttert, von diesem Eindruck völlig überwältigt, wandte sich sein Blick von ihm ab und fiel auf Valentine, welche, die Hände vor das Gesicht geschlagen, an ihres Gatten Lager kniete.

Von dumpfem Schmerz befangen, hatte sie des Barons Kommen nicht bemerkt, den Schrei nicht vernommen, der ihm entflohen. "Valentine," tönte es leise an ihr Ohr. Sie fuhr in die Höhe. Ihr Großvater stand vor ihr. Die Erstarrung, die sie ergriffen, löste sich bei diesem Wiedersehen in heiße Tränen auf. Sie umfaßte seine Knie und schluchzte laut.

"Steh' auf mein Kind, steh' auf," sprach der Greis mit heftig zitternder Stimme. Sie richtete sich langsam in die Höhe, er zog sie an sein Herz.

Da öffnete Hartmann die Augen, seine Hand suchte und fand die Valentins, sein Blick fiel auf den Großvater, der die Enkelin umschlungen hielt. Ein Freudenstimmer glitt über sein bleiches, leidvolles Gesicht — dann schloß er wieder die Augen, das Bewußtsein hatte ihn von neuem verlassen.

Wochen waren verstrichen. Wieder blickte der Mond klar und hell durch die Fenster des Zimmers, welches der Baron, von Todesangst gefestert, an jenem Abend betreten, an dem er die Kunde von des Enkels Unfall erhalten hatte. Aber die bläulichen Strahlen, die damals ihr gespenstisches Licht über das sonst dunkle Gemach geworfen, sie vereinigten sich heute mit dem freundlichen



Maskierte Batterie eines Forts von Port Arthur.

daß, was ihm Trost und Glück gebracht, Andere in Trauer und Verzweiflung gestürzt. Er trat über die Schwelle der Stube, in welcher der Schwerverwundete lag.

Der Priester mit den Ministranten kam ihm daraus ent-

Todesangst gefestert, an jenem Abend betreten, an dem er die Kunde von des Enkels Unfall erhalten hatte. Aber die bläulichen Strahlen, die damals ihr gespenstisches Licht über das sonst dunkle Gemach geworfen, sie vereinigten sich heute mit dem freundlichen



es un  
da  
ein  
spi  
ori  
Da  
M  
sag  
gar  
N  
R  
sie  
ein  
die  
gen  
ein  
lau  
Ge  
Er  
zu  
Ge  
sch  
er  
leid  
sein  
den  
Rat  
mit  
die  
aus  
vifi  
nun  
ber  
und  
wer  
klei  
laß  
geh  
here  
Da  
eur  
und  
brin  
noch  
sage  
hast  
dem  
schei  
100  
mit  
"we  
ein  
Bat  
inde  
verz  
ang  
mit  
and  
dan  
ehre  
am  
ihm  
zieh  
wir  
aus  
für  
dich  
und  
mich  
und  
am  
Kreuz  
noch  
gebetet  
hat  
für  
seine  
Feinde,  
bitte  
ich  
dich,  
verschone  
mich,  
erbarme  
dich  
meiner,  
verzeihe  
mir!"  
—  
Und  
Johannes  
ließ  
das  
Schwert  
sinken,  
umarmte  
seinen  
Feind  
und  
ging  
hinweg.  
Eine  
ganz  
eigene

Wen er da die Liebe seines Vaters gegen die Menschen ganz erschöpfen, ja ihnen sogar sein Herzblut und sein Fleisch selbst geben wollte, gleich als könne er es in der heiligen Ungebild seiner Liebe nicht erwarten, bis es am Kreuze in schmerzhaftester Weise vergossen und geopfert werden würde und um

Christentum wieder auszurollen, weniger durch Martern und Todesstrafen, als durch Spott und Beleidigungen und durch Ausschließung der Christen von allen Ämtern und vom Studium der Wissenschaften. Auch den Tempel von Jerusalem wollte er, um Christi Weissagung zu Schanden zu



# Lotterie-Verein „GERMANIA“.

Gegründet im Jahre 1900.

Vorsitzender H. F. Sonnenrein.



BERLIN O. 34, Datum des Poststempels.  
Wilhelm Stolze-Strasse 32.  
(Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.)

Motto:

Halt fest das Glück  
im günstigen Augenblick.

## Man biete dem Glücke die Hand!

Ew. Wohlgeboren beehren wir uns hiermit zum Beitritt in unseren Lotterie-Verein „Germania“ ganz ergebenst einzuladen.

Es soll durch das Zusammenspielen von 40 verschiedenen  $\frac{1}{4}$  Original-Loosen der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie bezweckt werden, die Gewinnchancen der einzelnen Mitglieder bedeutend zu erhöhen und das Risiko zu vermindern.

Die sonst von manchem Spieler eines Klassen-Lotterie-Looses gemachte Erfahrung das Loos jahrelang zu spielen, ohne einen Gewinn darauf zu erzielen, fällt hierdurch fort; denn wenn 40 Loose mit verschiedenen Nummern, wie es hier der Fall ist, zusammen spielen, müssen (nach der Berechnung, dass jedes zweite Loos gewinnt) ganz sicher 20 Loose gezogen werden, und dadurch ist auch die Chance vorhanden, einen grösseren Treffer erzielen zu können, als wenn nur eine Nummer gespielt wird. Uebrigens ist es sehr wahrscheinlich, dass schon in den ersten Klassen einige Loose gezogen werden, wodurch die Beiträge für die laufenden Klassen sich wesentlich erniedrigen können. Ebenso ist es möglich, dass durch grössere Gewinne in den Anfangsklassen die weiteren Beiträge nicht erhoben zu werden brauchen, vielmehr bereits Ueberschüsse verteilt werden können. Sollten aber die Loose so unglücklich spielen, dass nur die Hälfte derselben und zwar mit dem Einsatze herauskommen, so ist der Verlust für die einzelnen Mitglieder immer noch nicht so gross, als wenn Sie  $\frac{1}{4}$  Loose allein spielen und dieses nicht gewinnt.

Sie ersuchen hieraus, dass das Spielen in unserem Verein jedenfalls vorteilhafter und auch insofern interessanter ist, da es sich bei uns um 40 verschiedene Nummern handelt, an welchen ein jedes Mitglied laut den Statuten Miteigentümer ist. Hier ist die Chance gegeben 40 mal eher gewinnen zu können, als ein Einzelspieler.

Durch die Aufnahme in unseren Lotterie-Verein „Germania“ ist nun jedem Gelegenheit gegeben sich ohne jedes Risiko an einer grösseren Anzahl Original-Loosen dieser chancenreichen, vorzüglichen Staats-Lotterie beteiligen zu können. Von einem Unternehmergewinn wie hier und da vielfach angenommen wird, ist in unserem Verein keine Rede, da sämtliche Beiträge für die zu spielenden Loose und eventl. Unkosten im Interesse des Vereins verwendet werden.

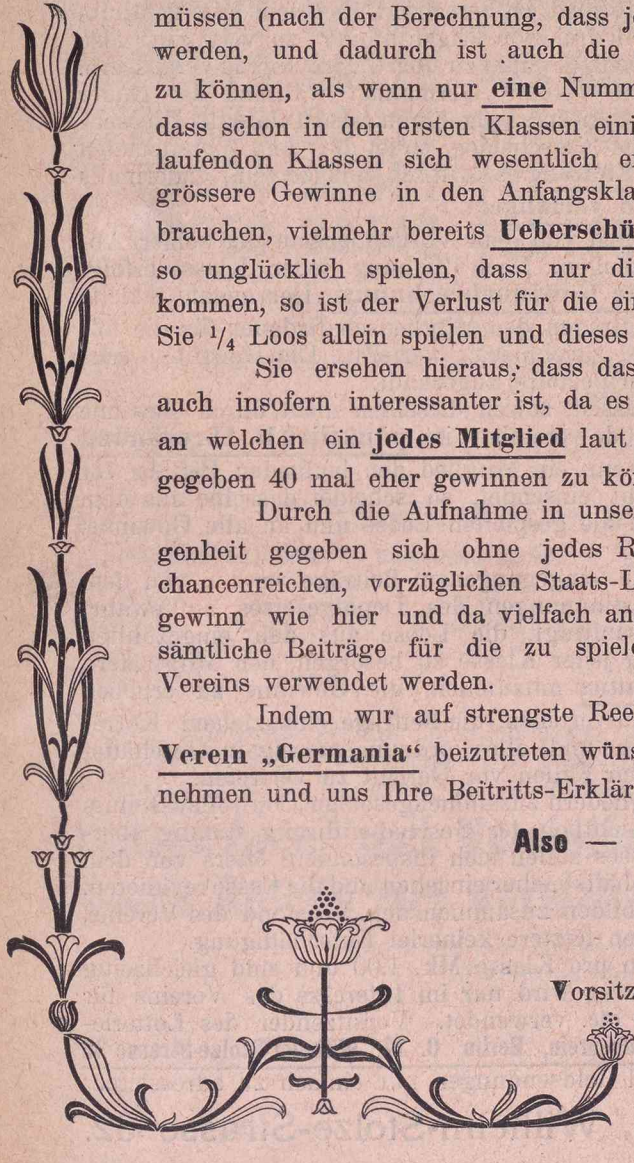
Indem wir auf strengste Reellität des Vereins hinweisen und Sie unserem Lotterie-Verein „Germania“ beizutreten wünschen, wollen Sie von den umseitigen Statuten Kenntnis nehmen und uns Ihre Beitritts-Erklärung nebst den 1. Beitrag gefl. recht bald einsenden.

Also — Glückauf zum grossen Loos!

Mit aller Hochachtung

Lotterie-Verein „Germania“

Vorsitzender: H. F. Sonnenrein, Berlin O. 34, Wilhelm Stolze-Str. 32.



seines Kriegsberichterstatters wiedergegeben, in der mitgeteilt wurde, Oberst Goutwein wurde daraufhin nach Deutschland zurückkehren. Die „Zukunft“ behauptete, die Depesche des Hauptmanns Dannhauer habe vor ihrer Veröffentlichung dem Reichskanler vorgelesen. Diese Re-

Die Gesamtinnahmen aus dem Personen- und



# STATUTEN

des

## Lotterie-Vereins „GERMANIA“



- § 1. Der Lotterie-Verein „Germania“ hat seinen Sitz in Berlin und konstituiert sich als solcher mit hundert Personen auf Grundlage einer Vereinigung mit gleichen Rechten und Pflichten und bezweckt:

### 40 Viertel Original-Loose

der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie behufs Erhöhung der Gewinnchancen und Verminderung des Risikos gemeinschaftlich zu erwerben und zu spielen.

- § 2. Der Lotterie-Verein „Germania“ besteht aus 100 Mitgliedern. Ist diese Zahl überschritten, so wird eine neue Abteilung mit gleichen Rechten und Pflichten gebildet. Jede Abteilung spielt andere Loosnummern.
- § 3. Der amtliche Preis für  $\frac{1}{4}$  Original-Loos beträgt pro Klasse Mk. 10,— mal 40 gleich Mk. 400,— und zahlt demgemäss jedes Mitglied hierzu als Beitrag genau den 100sten Teil — nämlich Mk. 4.00. Dazu 1 Mk. Verwaltungskosten (§ 10) Summa 1 Anteil Mk. 5.00.
- § 4. Die eingezahlten Beiträge sowie diese Loose bilden das gemeinsame Vermögen des Vereins, welches sämtlichen Mitgliedern gleichmässig entsprechend ihren Anteilen zu Eigenthum gehört. Demgemäss werden auch die Beiträge gleichmässig eingezogen und die Gewinne gleichmässig verteilt. Jedes Mitglied ist berechtigt über sein Miteigenthum und zwar jeder über seinen Eigenthumsanteil frei wie Eigenthümer zu verfügen, also insbesondere denselben durch jede Art von Rechtsgeschäft zu übertragen und zu veräussern.
- § 5. Jedes Mitglied verpflichtet sich, dem Lotterie-Verein „Germania“ während der Dauer der Ziehung von zwei aufeinander folgenden Serien anzugehören (also 1 Jahr 10 Klassen-Ziehungen). Will ein Mitglied nach dieser Zeit ausscheiden, so ist dies dem Vorsitzenden mindestens **8 Tage vor beendeter Haupt-Ziehung** schriftlich anzuzeigen, andernfalls gilt die Mitgliedschaft auf **2 weitere Serien verlängert**.
- § 6. Jedes Mitglied hat das Recht, sich persönlich von dem Vorhandensein der seiner Abteilung gehörigen Original-Loose zu überzeugen. Nach Ziehung jeder Klasse erfolgt **Rechnungslegung und notariell beglaubigte Gewinnabrechnung**. Der event. erzielte Gewinn wird auf den noch zu leistenden Beiträgen der Mitgliedschaftsdauer für die folgenden Klassen verrechnet, ein Ueberschuss gleichmässig verteilt. Die Gewinnabrechnung wird nach jeder Ziehung den Mitgliedern portofrei zugesandt.
- § 7. Die Beiträge zur 2., 3., 4. und 5. Klasse müssen, soweit dieselben nicht durch Gewinne gedeckt sind und keine andere Zahlungsmethode vereinbart ist, **pünktlich lt. Abrechnung** an den Vorsitzenden eingesandt werden. Wenn ein Mitglied den laufenden Beitrag vor dem letzten amtlichen Erneuerungstag nicht einsendet, so scheidet dasselbe aus dem Verein aus und verliert alle Ansprüche an die gespielten Loose und an alle Gewinne, welche auf dieselben entfallen.
- § 8. Die dem Verein gehörenden Loose und die eingegangenen Beiträge werden von dem Vorsitzenden des Vereins gemäss den Bestimmungen des Depotgesetzes aufbewahrt und verwaltet. Derselbe ist besonders beauftragt, die Loose aus den eingezahlten Beiträgen anzuschaffen und die Erneuerung jeder Klasse zu besorgen, den Mitgliedern die mitspielenden Nummern **vor jeder Ziehung** mitzuteilen, die Gewinne zu erheben und nach Maassgabe des § 6 der Statuten zu verteilen, die Beiträge einzuziehen, Korrespondenzen mit den Mitgliedern zu erledigen und alles ordnungsmässig in Geschäftsbüchern einzutragen, auch den Verein in allen Fällen vor Gericht zu vertreten.
- § 9. Von dem Vorsitzenden ist ein aus zwei Mitgliedern zusammengesetzter Controllausschuss zu berufen, welcher den Vorsitzenden hinsichtlich der Geschäftsführung ständig überwacht. Die Mitglieder des Controllausschusses sollen sich insbesondere öfters von dem Vorhandensein der Loose überzeugen, die Geschäftsbücher einsehen und die Casse revidieren. Der Vorsitzende und der Controllausschuss bilden zusammen den Vorstand des Vereins, da dieselben ein Ehrenamt bekleiden, erhalten letztere keinerlei Entschädigung.
- § 10. Die Verwaltungskosten des Vereins betragen pro Klasse Mk. 1.00 und sind gleichzeitig mit den Beiträgen zu entrichten. Dieser Betrag wird nur im Interesse des Vereins für Drucksachen, Annoncen, Porto, Bureauimiete etc. verwendet. Vorsitzender des Lotterie-Vereins „Germania“ ist der Privatier **H. F. Sonnenrein, Berlin O. 34, Wilhelm-Stolze-Strasse 32** und sind alle Anfragen, Correspondenzen und Geldsendungen nur einfach zu adressieren:

**H. F. Sonnenrein, Berlin O. 34, Wilhelm-Stolze-Strasse 32.**



Die Gesamteinnahmen  
aus dem Personen- und  
Güterverkehr. Die Au-



# Plan zur 211. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie,

bestehend aus 196 000 Stammloosen und 28 000 zu den Gewinnen der ersten 4 Klassen auszugebenden Freilosen, mit 100 000 in 5 Klassen verteilten Gewinnen und einer Prämie von 300 000 Mk.

Alle Korrespondenzen, Geldsendungen etc. adressiere man einfach:  
H. F. Sonnenrein, Berlin O. 34, Wilhelm Stolzstr. 32.

Erste Klasse.	Zweite Klasse.	Dritte Klasse.
Ziehung am 7. u. 8. Juli 1904.	Ziehung am 9. und 10. August 1904.	Ziehung am 6. u. 7. September 1904.
1 Gewinn zu . . . 100 000 Mk.	1 Gewinn zu . . . 100 000 Mk.	1 Gewinn zu . . . 100 000 Mk.
1 " " " " 40 000 "	1 " " " " 50 000 "	1 " " " " 60 000 "
1 " " " " 20 000 "	1 " " " " 30 000 "	1 " " " " 40 000 "
1 " " " " 10 000 "	1 " " " " 15 000 "	1 " " " " 20 000 "
1 " " " " 5 000 "	1 " " " " 10 000 "	1 " " " " 15 000 "
2 " " " " 3 000 "	2 Gewinne " " " 5 000 "	2 Gewinne " " " 10 000 "
4 " " " " 1 000 "	4 " " " " 3 000 "	4 " " " " 5 000 "
10 " " " " 500 "	10 " " " " 1 000 "	10 " " " " 3 000 "
20 " " " " 400 "	20 " " " " 500 "	20 " " " " 1 000 "
50 " " " " 300 "	50 " " " " 400 "	50 " " " " 500 "
100 " " " " 200 "	100 " " " " 300 "	100 " " " " 400 "
300 " " " " 100 "	300 " " " " 200 "	300 " " " " 300 "
6509 " " " " 50 "	6509 " " " " 96 "	6509 " " " " 144 "
7000 Freilose.	7000 Freilose.	7000 Freilose.

Vierte Klasse.	Fünfte Klasse.
Ziehung am 7. und 8. Oktober 1904.	Ziehung vom 8. bis 29. November 1904.
1 Gewinn zu . . . 100 000 Mk.	1 Prämie zu . . . 300 000 Mk.
1 " " " " 75 000 "	1 Gewinn zu . . . 500 000 "
1 " " " " 50 000 "	1 " " " " 200 000 "
1 " " " " 40 000 "	1 " " " " 150 000 "
1 " " " " 20 000 "	2 " " " " 100 000 "
2 Gewinne " " " 15 000 "	2 " " " " 75 000 "
4 " " " " 10 000 "	2 " " " " 60 000 "
10 " " " " 5 000 "	2 " " " " 50 000 "
20 " " " " 3 000 "	2 " " " " 40 000 "
50 " " " " 1 000 "	10 " " " " 30 000 "
100 " " " " 500 "	20 " " " " 15 000 "
300 " " " " 400 "	50 " " " " 10 000 "
6509 " " " " 192 "	100 " " " " 5 000 "
7000 Freilose.	1725 " " " " 3 000 "
	2550 " " " " 1 000 "
	4191 " " " " 500 "
	63341 " " " " 240 "

*Jedes  
zweite Loos  
gewinnt.*

---

Preis der Loose für jede einzelne Klasse:

1 Ganzes Loos — 40 Mk.  
1 Halbes Loos — 20 Mk.  
1 Viertel Loos — 10 Mk.

N.B. Je nach Wunsch kann jedes Mitglied auch mehrere Anteile spielen.

Bitte hier abzutrennen.

➡ Ein jeder versuche sein Glück! ➡

Jedes zweite Loos gewinnt.

Nächste Ziehung 7. und 8. Juli 1904.